

Die Genesis des Buchs von der Lohnarbeit.
Ein Beitrag zur Erforschung des sechsgliedrigen
Aufbauplans von Marx' ökonomischem Hauptwerk

Der Philosophischen Fakultät des
Wissenschaftlichen Rates der
Martin-Luther-Universität Halle - Wittenberg

zur

Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Wissenschaften

vorgelegt von:

Dr. phil. Zimmermann, Marion
geb. am 22. April 1954 in Halle (S)
Anschrift:
4020 Halle (S), Kleiststr. 5

Vorwort

I. Einleitung

Zur Veranschaulichung des rechtswissenschaftlichen Aufbaus des
des Universitätsrechts des Landes vor der Verfassung
in Brandenburg

II. Hauptteil

1. Theorie und rechtswissenschaftliche Aufgabe des
rechtswissenschaftlichen Aufbaus

2. Die Theorie von der Landesgesetzgebung und von der
Gesetzgebung 1847 bis zur ersten Verfassung
des Landes 1848

3. Die Verfassung von 1847 bis 1848

4. Der Plan von 1847/48, die Verfassung des
Landes zu erneuern

5. Die Verfassung von 1848 bis 1849, eine Aus-
arbeitung unter dem Einfluss der Verfassung

6. Der Verfassungsentwurf des Landes 1849

III. Schluss

Die Verfassung des Landes und die Verfassung

7. Die Verfassung des Landes und die Verfassung
1847 bis 1848 und die Verfassung des Landes
1849 bis 1849

8. Die Verfassung des Landes (1847) und die Verfassung

Dekan: Prof. Dr. sc. Moeck

Gutachter: 1.

2.

3.

Tag der öffentlichen Verteidigung:

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort

1

I. Abschnitt:

Zur Vorgeschichte des sechsgliedrigen Aufbauplans
im Allgemeinen und des Buchs von der Lohnarbeit
im Besonderen

1

0. Vorbemerkungen

1

1. Theorie- und realgeschichtliche Wurzeln des sechsgliedrigen Aufbauplans

5

2. Die Theorie von der Lohnarbeit und vom Ar- beitslohn 1847 bis zur ersten Formulierung des Aufbauplans

21

2.1. Die Schriften von 1847 bis 1849

21

2.2. Der Plan von 1847/48, eine Broschüre über den Arbeitslohn zu schreiben

31

2.3. Die "Londoner Hefte 1850 - 1853". Eine Aus- wertung unter lohntheoretischen Aspekten

39

2.4. Marx' Publizistik zum Thema Lohnkampf

60

II. Abschnitt:

Die Genesis des Buchs von der Lohnarbeit

66

3. Erste Vorstellungen von Marx zum Platz und Inhalt des Buchs von der Lohnarbeit in den ökonomischen Manuskripten 1857/58

66

3.1. Der Platz des Buchs innerhalb der ersten drei Bücher

66

3.2. "Lohnarbeit und Kapital" in den Manuskripten 1857/58

71

3.3. Marx' Hinweise zum Inhalt des Buchs von der Lohnarbeit im Rohentwurf des "Kapitals"

80

4. Die Konsequenzen der Entwicklung der ökonomi- schen Theorie in den vorbereitenden Arbeiten zum Manuskript "Zur Kritik der politischen Ökonomie" 1861 - 1863 und in diesem Manu-

	skript selbst für die Gestaltung des Buchs von der Lohnarbeit. Die Beihefte.	103
4.1.	Theorie- und Strukturentwicklung 1859 - 1861	103
4.2.	Das Manuskript "Zur Kritik der politischen Ökonomie" 1861 - 1863. Die Beihefte	111
4.2.1.	Die Sprengung des "Kapitals im Allgemeinen"	111
4.2.2.	"Verwandelte Form des Werths des Arbeitsvermögens im Werth oder Preis der Arbeit - Bestandteil der allgemeinen Kapitalanalyse oder der Lehre von der Lohnarbeit?"	114
4.2.3.	Die Lohnformen innerhalb der Kapitalanalyse	125
4.2.4.	Weitere Hinweise zum Buch von der Lohnarbeit	132
5.	Die wechselseitige Bedingtheit von wissenschaftlich-theoretischer und praktisch-politischer Tätigkeit von Marx in ihrer Auswirkung auf darstellerische und inhaltliche Aspekte der Theorie von der Lohnarbeit	147
5.1.	Der dritte Entwurf des "Kapitals"	147
5.2.	Marx' Arbeit in der 1. Internationalen Arbeiter-Assoziation. Der Vortrag "Lohn, Preis und Profit"	155
6.	Die Genesis des Buchs von der Lohnarbeit ab Erscheinen des "Kapitals" 1867	164
6.1.	Lohnarbeit und Arbeitslohn in der Kapitaltheorie	164
5.2.	Die Entwicklung der Theorie von der Lohnarbeit nach 1867	176
6.3.	Abschließende Betrachtungen zum Inhalt und zur Struktur des Buchs von der Lohnarbeit	183
	Verzeichnis der verwendeten Siglen	189
	Anmerkungen	190
	Zum Vorwort	

Zum I. Abschnitt

Zum II. Abschnitt

Literaturverzeichnis

240

Erklärung

Lebenslauf

Thesen

Vorwort

Die Edition des gesamten schriftlichen Nachlasses der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA⁽²⁾) läßt die alte Frage nach der Struktur der Marx'schen politischen Ökonomie zu einem neuen und wichtigen Thema der Marx-Engels-Forschung werden.

In den Diskussionen der siebziger Jahre ging es primär darum, ob Marx seinen Plan von 1857, die "Kritik der politischen Ökonomie" in sechs Büchern darzustellen, aufzugeben, beibehalten bzw. modifiziert hatte. Wertvolle Arbeiten dazu legten unter anderen Wygodski¹, Malyech², Kogan³, M. Müller⁴, Jahn/Nietzold⁵, Schwarz⁶ vor. In ihnen wird, sieht man von Nuancen ab, die gemeinsame Position vertreten, daß Marx die Grundidee des sechsgliedrigen Aufbauplans nie verworfen hatte.

Davon ausgehend, stellte sich die Hallesche Forschungsgruppe MEGA unter der Leitung von Prof. Dr. sc. Wolfgang Jahn an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die Aufgabe, tiefer in den Gehalt der einzelnen Bücher, in die Struktur und in ihre Geschichte einzudringen. Die von dieser Forschungsgruppe übernommene Edition der "Londoner Hefte 1850 - 1853" regte unmittelbar nähere Untersuchungen dazu an, welche Quellen und Themen Marx aus diesem von ihm angelegten gewaltigen Wissensspeicher in "Kapital" aufarbeitete und welche weit über den Rahmen des "Kapitals" hinausreichten.

Die ersten Ergebnisse wurden auf einem Kolloquium "Zur Erforschung der Materialgrundlage des geplanten ökonomischen Hauptwerkes in sechs Büchern von Karl Marx" im Oktober 1985 vorgestellt.⁷

Die Resonanz der Marxforscher aus der DDR und dem Ausland zeugte von der aktuellen Bedeutung dieses speziellen Teils der Erschließung des Erbes von Marx und Engels für die Imperialismusforschung und theoretische Durchdringung der

Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in ihrer Totalität.

Die vorliegende Arbeit leitet sich aus diesem Forschungsprogramm ab. Ihr Gegenstand ist die Genesis des dritten Buchs, des Buchs von der Lohnarbeit.

Auf der Basis der von Marx und Engels hinterlassenen Schriften, Manuskripte, Exzerpte und Briefe wird der Versuch unternommen, den Inhalt dieses von Marx nicht realisierten, aber niemals aufgegebenen Buchs im Kontext der Entwicklung der politischen Ökonomie, insbesondere der Kapitaltheorie, zu erschließen. Die Rekonstruktion des Inhalts zeigt die Komplexität und Vielschichtigkeit der Marx'schen Behandlung des Themas Lohnarbeit, die im "Kapital" nur in wesentlichen Grundzügen ihren Niederschlag finden konnte. Die Resultate dieser Forschung, die hier nicht vorwegzunehmen sind, stellen einen konkreten Baustein in der weiteren Ergründung der Marx'schen Forschungs- und Darstellungsmethode dar. Der Verfasser ist davon überzeugt, daß die Aufarbeitung der Fülle methodologischer Anregungen, die im Gesamtwerk von Marx und Engels enthalten sind, eine essentielle Voraussetzung für die Klärung heutiger Fragen der kapitalistischen Lohnarbeit unter den Bedingungen einer "deformierten Vergesellschaftung"⁸ ist.

An dieser Stelle möchte ich der Forschungsgruppe MEGA und ihrem Leiter, Herrn Prof. Dr. sc. Wolfgang Jahn, für die vielen anregenden Diskussionen danken.

I. Abschnitt:

Zur Vorgeschichte des sechsgliedrigen Aufbauplans im Allgemeinen und des Buchs von der Lohnarbeit im Besonderen

0. Vorbemerkungen

In der "Einleitung" zu den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" resümierte Marx am Ende seiner Überlegungen zur Methode: "Die Eintheilung offenbar so zu machen, daß 1) die allgemeinen abstrakten Bestimmungen, die daher mehr oder minder allen Gesellschaftsformen zukommen, aber im oben auseinandergesetzten Sinn. 2) Die Kategorien, die die innere Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhen. Capital, Lohnarbeit, Grundeigenthum. Ihre Beziehung zu einander. Stadt und Land. Die 3 grossen gesellschaftlichen Klassen. Austausch zwischen denselben. Circulation. Creditwesen (private). 3) Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft in der Form des Staats. In Beziehung zu sich selbst betrachtet. Die 'unproductiven' Klassen. Steuern. Staatsschuld. Öffentlicher Credit. Die Bevölkerung. Die Colonien. Auswanderung. 4) Internationales Verhältniß der Production. Internationale Theilung der Arbeit. Internationaler Austausch. Aus- und Einfuhr. Wechselkurse. 5) Der Weltmarkt und die Crisen."¹

Dieses Resümee läßt im Prinzip die Struktur des Aufbauplans erkennen. Während des Schreibens des ersten Entwurfs des "Kapitals" arbeitete Marx an dieser "Grobstruktur", entschied sich für ein Fallenlassen des ersten Punktes, änderte die Reihenfolge der darzustellenden Grundkategorien Lohnarbeit und Grundeigenthum und damit die der entsprechenden Bücher, entwickelte eine detaillierte Gliederung des "Kapitals" und nahm weitere punktuelle Veränderungen vor.² Die Briefe an Lassalle vom 22. Februar 1858 und an Engels vom 2. April des gleichen Jahres informieren über den relativ "endgültigen" Plan der sechs Bücher: "Das Ganze ist eingetheilt in 6 Bücher. 1. Vom Kapital (enthält einige Vor-

chapters). 2. Vom Grundeigentum. 3. Von der Lohnarbeit. 4. Vom Staat. 5. Internationaler Handel. 6. Weltmarkt. Ich kann natürlich nicht umhin, dann und wann kritische Rücksicht auf andre Ökonomen zu nehmen, namentlich Polemik gegen Ricardo, soweit selbst er, qua Bürger, gezwungen ist, Schnitzer zu begehnen selbst vom strikt ökonomischen Gesichtspunkt. Im ganzen aber sollte die Kritik und Geschichte der politischen Ökonomie und des Sozialismus Gegenstand einer andren Arbeit bilden. Endlich die kurze historische Skizze der Entwicklung der ökonomischen Kategorien und Verhältnisse eine dritte. After all, schwant es mir, daß jetzt, wo ich nach 15jährigen Studien so weit, Hand an die Sache legen zu können ...".³

Demnach hatte Marx neben seinen sechs Büchern zwei weitere konzipiert, deren Schicksal im Fortgang der vorliegenden Studie nicht außer Acht gelassen werden soll.

Marx war 1858 der festen Überzeugung, die für die darstellerische Bearbeitung der sehr anspruchsvollen Konzeption zu einer Kritik der Ökonomie und Gesellschaft einschließlich ideengeschichtlicher Darstellung notwendige Übersicht über den Montblanc von Fakten, über Theorieentwicklung der bürgerlichen Politökonomie, über die historische Entwicklung einzelner Kategorien sowie über Auffassungen, Strömungen in der Sozialismuslehre zu besitzen und all dem eine eigene Lehre, fußend auf kritischer Rezeption, entgegenstellen zu können!

Bevor nun die Genesis eines Teils des Gesamtplans - die Genesis des Buchs von der Lohnarbeit - ab 1857 zu untersuchen sein wird, scheinen zumindest zwei Vorüberlegungen notwendig, eine von allgemeinerem, die andere von speziellerem Charakter.

Der Plan des Buchs von der Lohnarbeit reifte im Kontext des Aufbauplans. Davon ausgehend ergibt sich die Frage nach den Prozessen, die zu diesem führten. Nur in diesem Rahmen wird ein einzelnes Buch ergründbar werden. Deshalb sind einige Bemerkungen zur "Vorgeschichte" des sechsgliedrigen Aufbauplans unerläßlich. Die Bezeichnung "Vorge-

schichte" sollte keinesfalls so interpretiert werden, daß Marx bewußt auf diese Struktur hinarbeitete. Diese Struktur ist Resultante der Forschung und nicht Konzept der Forschung bis 1857/58!

Ein Zweites, gleich Wichtiges ist es, den Stand der Theorie von der Lohnarbeit, die die Theorie vom Arbeitslohn enthält, zu recherchieren.

Worauf konnte sich Marx 1857/58 stützen, welche Materialgrundlage zu Formen, Erscheinungsbildern, Systemen der Lohnarbeit lag vor, die im geplanten Buch ihre Verwendung hätte finden können? Welchen Reifegrad hatte Marx' eigene Theorie? Inwieweit war ihm Kritik an der bürgerlichen Lohnlehre möglich, inwieweit war er in ihr befangen, welche Konsequenzen hatte dies auf die methodischen und darstellerischen Aspekte?

Die Arbeiten von Marx, in denen der Stand der Lohntheorie eindeutig mit Zitaten belegbar zum Ausdruck kommt, liegen zehn Jahre vor der "Einleitung". Die Jahre 1847/48 stellen eine Zäsur in der Theoriebildung dar, Lenin bezeichnete sie als die Reifezeit des Marxismus. In den Materialien aus dieser Schaffensperiode stellte Marx, wenn auch jeweils in verschiedenen Bezugspunkten, seine lohntheoretischen Auffassungen und Reflexionen zum Lohnarbeitssystem in dessen historischer Determiniertheit dar.

Die Schriften geben Auskunft über die Breite der von Marx tangierten Themen zum Arbeitslohn, widerspiegeln die Aufarbeitung der Studien von Paris, Brüssel und Manchester. Marx' Anliegen war es, der bürgerlichen Lohntheorie eine wissenschaftliche entgegenzustellen, die als scharfes Schwert im Klassenkampf fungieren konnte. 1848 hatte er geplant, eine Broschüre über den Arbeitslohn zu schreiben. Das alles läßt die Zeit für die Erforschung des Buchs von der Lohnarbeit wichtig werden. 1850 bis 1853 folgte eine weitere Exzerptphase, in der Wesentliches für die Formierung der politischen Ökonomie geschah, auch speziell für die Lehre von der Lohnarbeit. Die "Londoner Hefte 1850 -

1953" sowie die publizistische Tätigkeit von Marx erschließen weitere Akzente der Geschichte dieses Buchs. Die Motivation für eine Vielzahl empirischer Studien zur Lohnbewegung in den fünfziger Jahren resultierte aus der von Marx und Engels vertretenen Auffassung, daß eine erneute Wirtschaftskrise mit einer Revolution verbunden sein wird und daß eines der Zeichen einer Krise ein sinkender Lohn sein wird.

Wenn auf den Anteil Engels' an der Theorie von der Lohnarbeit nur punktuell eingegangen wird, sei unterstellt, daß Engels in dieser wie in allen Einzelfragen Marx ein unverzichtbarer wissenschaftlicher Partner und scharfer Kritiker war.

1. Theorie- und realgeschichtliche Wurzeln des sechsglied- rigen Aufbauplans

Bis 1857 hatte sich Marx nur zweimal explizit und in sich geschlossen zur Darstellung und Methode einer Ganzheitsbe-
trachtung geäußert: in der "Vorrede" von 1844 zu den "Öko-
nomisch-philosophischen Manuskripten" und im "Elend der
Philosophie". Im letzteren Werk befand er sich auf Basis
bereits umfassender Ökonomiekenntnisse in mehr fragender,
problemstellender und weniger schon problemfindender Posi-
tion.⁴ Marx' konzeptionelle Überlegungen zu bestimmten Bro-
schüren- oder Bücherprojekten lassen sich nur im Rahmen
des konkreten Theorie- und Methodenverständnisses begrei-
fen. Die Etappe 1843 - 1857 war geprägt durch die dialekti-
sche Hegel-Aufarbeitung, die intensiven Ökonomiestudien,
Studien zur Geschichte und zu Sozialismustheorien, und,
als Ergebnis dieser und Konzept weiterer Arbeit, durch die
Entdeckung der materialistischen Geschichtsauffassung.
1844, in der "Vorrede", entwarf Marx folgendes Projekt:
"Ich werde daher in verschiedenen selbständigen Brochuren
die Kritik des Rechts, der Moral, Politik etc. auf einander
folgen lassen und schließlich in einer besondern Arbeit
wieder den Zusammenhang des Ganzen, das Verhältniß der ein-
zelnen Theile, endlich die Kritik der spekulativen Bearbei-
tung jenes Materials zu geben versuchen. Man findet aus die-
sem Grunde in der vorliegenden Schrift den Zusammenhang der
Nationalökonomie mit Staat, Recht, Moral, bürgerlichem Le-
ben etc grade nur so weit berührt, als die Nationalökono-
mie selbst ex professo diesen Gegenstände berührt."⁵ Dieser
Phase gingen Studien und sehr praktische Erfahrungen vor-
aus, die Marx zur näheren Analyse der Klassenstruktur der
bürgerlichen Gesellschaft führten und die Erkenntnisse brach-
ten, daß die Arbeit als Kernetück der Totalität zu begrei-
fen ist.⁶

Von U. Gellender wird zur "Vorrede" bemerkt, daß Marx, ob-
gleich er hier die ausführlichen methodischen Positionen

der Hegelschen "Phänomenologie" oder der "Logik" nicht reflektierte, sich dessen bewußt war, daß er theoretisch an Hegel anknüpfen mußte, und obgleich er Detailstudien plante, die Darstellung auf eine Totalitätsbetrachtung richtete. "Es zeigt sich, daß zwar keine explizite Äußerungen zur Hegelschen Darstellungsmethode, wohl aber inhaltliche Intentionen des Verhältnisses vom Zusammenhang Theorie und Methode von Bedeutung sind."⁷

Dieser Plan deutete auf eine sehr breit angelegte Gesellschafts- und Theoriekritik hin. Wie ein roter Faden durchzieht der Gedanke einer Analyse des Ganzen der bürgerlichen Ordnung Marx' Forschungsprozeß. Daß Marx die Absicht, spezielle Broschüren zur Kritik des Rechts, der Moral usw. zu schreiben, Anfang 1845 offenbar aufgegeben hatte und sich nach der Abrechnung mit der "spekulativen Kritik" mit ökonomischen Problemen verstärkt befaßte, steht dem nur scheinbar im Widerspruch. In der "Einleitung" von 1857 griff Marx in gewisser Weise sein "Jugendvorhaben" auf, wenn er im Punkt 4 Themen absteckt, die seiner Meinung nach nicht vergessen werden dürfen (die aber in der Literatur, die sich mit der Struktur der Ökonomie von Marx beschäftigt, recht stiefmütterlich behandelt werden): "... Staats- und Bewußtseinsformen im Verhältnis zu den Produktions- und Verkehrsverhältnissen, Rechtsverhältnisse. Familienverhältnisse."⁸ Wo dies zu behandeln wäre, stand selbst in der "Einleitung" als offene Frage aus. Es ist wohl aber nicht zufällig, daß dieser 4. Punkt, diese im Entwurfsstadium gebliebene Reflexion zu nicht unmittelbar zusammenhängenden Themen am Ende der Überlegungen zur Darstellung und Methode der politischen Ökonomie steht. Es ist darüber nachzudenken, inwieweit Marx mit seinem Konzept von 1857 alle aus der materiellen Basis ableitbaren Verhältnisse in seiner "Kritik der politischen Ökonomie" tangieren mußte. "Man darf annehmen, daß Marx, zweifellos selbst erschrocken angesichts der Aufgabe, die er sich da auferlegte, deshalb lieber von ... griechischer Kunst und von Shakespeare

redete"⁹ meint der Soziologe Dion. Die Marx'schen Kategorien sind von ihm selbst als Momente begriffen, die in Entwicklung stehen, darin liegt die Dialektik künftigen Wissens begründet, - Wissen, das über sich hinauswächst, konzeptionell wird. Vom Stand des Einzelwissenschaftlers aus, der um die Tiefe seines Gegenstandes weiß, mußte Marx erschrecken. Es handelt sich aber weniger um das Ausloten der einzelnen Gebiete, um's Detail, sondern um ein Berühren, eine Disposition gewissermaßen für die Entwicklung der Einzelwissenschaften und insofern um ein Planen künftigen Wissens. Für den Fortgang der Untersuchung konzeptioneller Überlegungen speziell zum Buch über die Lohnarbeit werden diese Aspekte im Blickfeld bleiben müssen.

1844 schrieb Marx, daß er den Zusammenhang mit Staat, Recht usw. nur so weit berühren werde, wie er von der Nationalökonomie berührt wurde. Da es sich bei deren Systemen nicht um eine schlechthin quantitative Einengung des Zusammenhangs Ökonomie - Recht usw. dreht, träfe ein Suchen einzelner, punktueller, von Marx in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" und "Pariser Exzerpten" notierten Reflexionen eines A. Smith⁸, D. Ricardos oder Mills zur Beziehung juristischer Gesetzmäßigkeit und ökonomischer Prozesse (Korngesetze, Armengesetze, Gesetze gegen Erhöhung des Lohns, Gesetze zur Grundeigentumsgröße), zur moralischen Wertung des Genusses und Spartriebs (Mill), zum Glücksbegriff, zur Rolle des Staates als Schützer natürlicher Rechte sicher nicht das Problem. Der Bezug aller Verhältnisse auf ökonomische, das Setzen der Produktion als Prämisse bei den Theoretikern, die die bürgerliche Ideologie vertraten, führten Marx zur Ergründung des sozialphilosophischen Fluidums, und dazu, in der Nationalökonomie nicht schlechthin eine "Bereicherungswissenschaft" empirischer Geschäftsleute zu sehen¹⁰, sondern eine Theorie, die weit über eine Rezeptverschreibung für die Gestaltung optimaler Vorgänge in der Wirtschaft hinausgeht, sich im sozialen Rahmen versteht und auf ihre Art, wenn auch undia-

lektisch, ahistorisch verbrämt, Ganzheitsbetrachtungen anstellt. Dieser "totale Blickwinkel"¹¹ zeigt sich beispielsweise in der Analyse des Reproduktionsprozesses in seiner Gesamtheit bei Smith im Vergleich zu den Physiokraten oder Merkantilisten. Auch der Aufbau seiner fünf Bücher ist zu erwähnen. Im ersten behandelt er Produktion und Distribution, das zweite enthält die Kapitaltheorie, im dritten geht er dazu über, den Einfluß der Wirtschaftspolitik auf den nationalen Reichtum mittels der Geschichte zu untersuchen, das vierte beschäftigt sich mit der Wirtschaftspolitik des Merkantilismus und der Physiokratie, das fünfte mit den Aufgaben des Staates.¹² Ähnlich geht Ricardo vor. Daraus zu folgern, daß diese Ökonomen einen wesentlichen Einfluß auf den Totalitätsgedanken im Sinne einer sich entwickelnden, widerspruchsvollen Totalität hätten, wäre freilich absurd.

Marxhausen schreibt zu Recht, "daß die Kontinuität und Diskontinuität zwischen der Marx'schen und der bürgerlichen Ökonomie in der Ablösung des Systemdenkens durch die Totalitätsbetrachtung liegt."¹³ Der gezogene Schluß: "Er konnte bei Smith oder Ricardo keine methodologischen Anregungen empfangen."¹⁴ läßt sich anzweifeln.

In der "Deutschen Ideologie", in der Marx u. a. die naturrechtsphilosophischen Grundlagen der bürgerlichen Ökonomie allgemein und die Modifizierung naturrechtlicher Grundsätze durch die Nützlichkeits- und Brauchbarkeitstheorie aufgriff, schätzte er diese als eine "inhaltsvolle Totalität" ein.¹⁵

Ricardos Werk wird gern als die Bibel des Utilitarismus bezeichnet. Nun ist nach Marx diese "Totalität" aber sehr einzuschränken: "Die Nützlichkeits-theorie entwickelt daher allerdings den Zusammenhang sämtlicher bestehenden Verhältnisse mit ökonomischen, aber nur auf eine beschränkte Weise."¹⁶ "Unangetastete Naturrechtsevorstellungen, die besagen, daß die hauptsächlichsten Verhältnisse der Exploitation unabhängig vom Willen der Einzelnen durch die Produktion

im Großen und Ganzen und von den einzelnen Individuen fertig vorgefunden werden, setzen dem bürgerlichen Verständnis im Rahmen dieser Theorie die immanenten Grenzen.⁻¹⁷ Diese Grenzen bzw. beschränkte Weise beziehen sich auf den für die bürgerliche Ökonomie charakteristischen Ahistorismus, der den Materialismus letztlich zu einem empirischen und metaphysischen werden läßt. Trotzdem, die bürgerliche Ökonomie geht nicht von einer ausgedachten Formel wie Proudhon oder von einem ideal gesetzten System aus, sondern von einer inneren Gliederung der Gesellschaft, einer Struktur, die objektiv determiniert ist, und bemüht sich davon ausgehend um eine Ganzheitsbetrachtung der kapitalistischen Praxis. Insofern läßt sich ihr Einfluß auf Marx' Darstellungsproblem in den ersten Jahren nicht auf den rein stofflichen Inhalt ihrer Theorie reduzieren. Im ersten Kontakt mit der Ökonomie des Bürgertums würdigte Marx die Wahl der materialistischen Wirklichkeit als Gegenstand der Analyse und schätzte die Ableitung der Kategorien, Gesetze, Verhältnisse aus dieser. Er hatte gerade bei Hegel kritisieren müssen, daß dieser "sein Denken nicht aus dem Gegenstand (entwickelt), sondern den Gegenstand nach einem mit sich fertig und in der abstrakten Sphäre der Logik mit sich fertig gewordenen Denken."¹⁸ Das Herangehen der ökonomischen Theoretiker korrespondierte dagegen, stark vereinfacht formuliert, mit seiner Erkenntnis, daß die materielle Grundlage der Gesellschaft beispielsweise den Staat erzeugt. Seine erste positive Kritik an Methode und Inhalt der "National-ökonomie" war die Theorie der entfremdeten Arbeit. In der "Deutschen Ideologie" hinterfragt Marx stärker dieses Nichtbegreifen der historischen Charakters der ökonomischen Gesetze, der ökonomischen Verhältnisse und folglich aller anderen.

Die Weite der Themen des sechsbändigen Aufbauplans hat nach Ansicht des Verfassers nicht nur ihre theoriegeschichtlichen Wurzeln im philosophischen System Hegels, sondern auch im ökonomischen der politischen Ökonomie.

Resümee der Kritik der Hegelschen Philosophie, der Kritik an dessen Kritikern, des Kampfes gegen Idealismus und Spekulation war die soziale und erkenntnistheoretische Begründung der materialistischen Weltanschauung in der "Deutschen Ideologie".¹⁹

In Bezug auf den Aufbauplan der sechs Bücher schätzt Bagaturija die Bedeutung der Entdeckung der materialistischen Geschichtsauffassung folgendermaßen ein: "Die in der 'Deutschen Ideologie' herausgebildete Vorstellung von der Struktur der Gesellschaft erlaubt es, die allgemeine Logik des grandiosen ökonomischen Vorhabens von Marx, des Planes der 'sechs Bücher', tiefer zu verstehen."²⁰ Von dieser Feststellung ausgehend überträgt Bagaturija die Kategorien Produktivkräfte, Produktionsverhältnisse, politischer Oberbau, gesellschaftliches Bewußtsein auf den Aufbau: Die "allgemeinen abstrakten Bestimmungen" entsprechen den Produktivkräften, die Bücher zum Kapital, Grundeigentum und Lohnarbeit den Produktionsverhältnissen, das Buch über den Staat den politischen Oberbau, die Bücher 5 und 6 den internationalen Beziehungen, das sechste sollte sich noch mit dem Übergang vom Gegenwärtigen zum Zukünftigen beschäftigen, und die geplante Geschichte und Kritik der politischen Ökonomie und des Sozialismus entspricht den Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins. "Auf diese Weise baut sich der Plan Marx' im ganzen auf den Prinzipien auf: vom Allgemeinen zum Besonderen, 'von unten nach oben' (von den Produktivkräften zu den Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins) ...".²¹

Wird hier der Bezug zwischen "Deutscher Ideologie" und dem Marxschen Plan von 1857/58 nicht zu direkt, ohne Vermittlung und zu formal, ohne Berücksichtigung der inneren Struktur der Bücher und ihrer Beziehung zueinander, hergestellt? Die "abstrakten Bestimmungen", in der "Einleitung" noch geplant, entfallen in den weiteren Konzeptionen; entfällt deshalb die Produktivkraftanalyse im Rahmen des politökonomischen Gegenstandes? Die "Geschichte und Kritik"

als gesondertes Buch wird von Marx später nicht mehr erwähnt, verwirft er deshalb die Analyse des gesellschaftlichen Bewußtseins? Die objektive Struktur der Gesellschaft, von Marx 1846 in allgemeinsten Zügen erfaßt, hat sich 1857 nicht geändert, der Plan der Gesamtdarstellung in nicht unwesentlichen Nuancen schon. Bei vollster Übereinstimmung damit, daß die materialistische Auffassung von der Anatomie der Gesellschaft die allgemeinste Voraussetzung für die Darstellung einer komplexen Studie ist, ist zu beachten, daß die Übersetzung und Aufarbeitung in eine ökonomische Sprache und in ein entsprechendes Kategoriensystem sich als äußerst langwieriger und komplizierter Prozeß erwies. Dies widerspiegelt sich ganz prägnant in der Marx-schen Ricardo-Rezeption dieser Zeit.²² Die Beziehung ist nicht mittelbar, sondern eine über viele Stufen vermittelte. Selbst 1847, als sich Marx darüber im klaren war, "daß Materialismus, Historismus und Dialektik gemeinsam bei der Untersuchung der Totalität der Produktionsverhältnisse die methodische Ausgangsbasis bilden müssen", stand er "in der Erforschung der Struktur dieses organischen Ganzen ... noch ganz am Anfang."²³ Und selbst als er dieses organische Ganze in Bücher zwängt, gibt es Probleme bezüglich ihrer Reihenfolge und ihrer inhaltlichen Abgrenzung. Insofern ist auch die Art der Übertragung der Kategorien des historischen Materialismus auf die Bücher überdenkenswert. Unbestritten, bei allen Exkursen zu anderen Wissensgebieten, handelt es sich bei dem sechsgliedrigen Aufbauplan um den Plan einer "Kritik der politischen Ökonomie" und damit um die Entfaltung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in ihrer Totalität. Die Analyse der Produktionsverhältnisse läßt sich nicht nur auf die drei Klassenverhältnisse in den ersten drei Büchern reduzieren. Das Buch über den Staat läßt sich schwer mit einer reinen Untersuchung des politischen Überbaus identifizieren. Marx kam nicht umhin, direkt nachweisbar nur in "Kapital", bereits in den ersten Büchern auf Gesetzlichkeit, Staatsfunktionen usw. einzuge-

hen, überläßt dies nicht allein dem "Staatsbuch". Oder, bei der Lohnarbeit drängen sich sowohl Querverbindungen zur Gesetzlichkeit als auch zur internationalen Entfaltung der bürgerlichen Ordnung und ihres Einflusses auf Lohnarbeit und Lohnhöhe etc. auf, ebenso bei der Grundrente. Ein weiteres Überdenkenewertes Problem ist das der "Geschichte der Kritik der Ökonomie und des Sozialismus". Seit den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" plante Marx, diese Geschichte zu schreiben, wiederholte seine Absicht verschiedentlich.²⁴ Sicher ein sehr reizvolles Thema für Marx, doch der Versuch der Umsetzung der Konzeption kann durchaus zum Scheitern derselben führen. Die sich in der "Vorrede" andeutende Beziehung zwischen Theorie und Theoriegeschichte, positiver Darstellung und Kritik, Historischem und Logischem, wird im Laufe der Arbeit an der Ökonomie immer enger, untrennbarer, mit dem Resultat, daß die "Theorien über den Mehrwert" Resümee der "kritischen Rücksichten" (Lassalle-Brief) für das Kapitalbuch werden. Inwieweit solche "Rücksichten" auch auf die anderen Bücher bezogen werden können, wird noch zu untersuchen sein. Die "Geschichte" als einzelnes Buch fällt jedenfalls aus dem Plan. Das heißt wieder bezogen auf den Aufbauplan, daß das gesellschaftliche Bewußtsein - und auch nicht das ganze, sondern nur die Reflexion auf primär sozialökonomische Prozesse - nicht als Schlußpunkt der Bücher gesetzt ist, sondern Eingang in alle Bücher findet.

"Der Idealismus war für Marx nach der 'Deutschen Ideologie' kein Thema mehr, wohl aber die Konstruktion, die Struktur, Methode der Darstellung, d. h. der Aufbau eines Werkes, dessen erklärtes Ziel die wissenschaftliche Wiedergabe der gesellschaftlichen Beziehungen in ihrer Totalität ist."²⁵

In diesem Zusammenhang wird das "Elend der Philosophie" von U. Galender/Marxhausen wohl erstmals in der Literatur in seiner Bedeutung für die "Einleitung" von 1857 näher untersucht.²⁶ Die Autoren kommen dabei zu Resultaten, denen unbedingt zuzustimmen ist. Ausgangspunkt ihrer Überlegun-

gen ist die relative Beziehungslosigkeit in der Behandlung des "Elends" und der "Einleitung". Sie stellen die bewußt provokanten Fragen, ob erstens die "eruptive" Äußerung zum Aufbauplan voraussetzungslos, dem Marx'schen Genie geschuldet war, und zweitens, ob das erneute Durchblättern der Hegelschen "Logik" tatsächlich so zufällig war, wie es aus einem Brief von Marx an Engels hervorgeht.²⁷ U. Galander/Marxhausen weisen nun nach, daß Marx, obwohl er eine sehr breite Wahlmöglichkeit für einen Systemaufbau - von Kant, über Spinoza, Smith, Ricardo, Siemond bis Say - auf Hegel zurückgreifen mußte und dieses Zurückgreifen vorhandene Einsichten zur Methode der politischen Ökonomie und zum Aufbauplan reaktivierte. Dabei nun nicht mehr "nur" als Kritik, sondern als eine positive Darstellung, beruhend auf dem Fundament der "Londoner Exzerpte 1850 - 53", der publizistischen Tätigkeit, der Arbeit an der Theorie. In Marx' Bemerkungen zur Methode innerhalb des "Elends" werden die Proudhonschen Ansichten nicht nur zum Anlaß zur Kritik an der vulgären Anwendung der Hegelschen Dialektik auf die Ökonomie, sondern auch zum Anlaß für Schlüsse für die Struktur des eigenen Werkes.²⁸ Marx entwickelte in klarer Abgrenzung von Hegel, Proudhon und der bürgerlichen Ökonomie sein Kategorienverständnis. Letztere fassen die Kategorien als unveränderlich, fix, begreifen sie aber in ihrer Materialität, Proudhon, ernsthaft bemüht, Ökonomie und Dialektik zu vereinen, fragt nach den historischen Voraussetzungen, nach der Bewegung der Begriffe, begreift sie aber als abstrakte Gedanken, die letztlich der Vernunft entspringen und durch die Vernunft in eine Ordnung zu bringen sind. Und Marx: "Die ökonomischen Kategorien sind nur die theoretischen Ausdrücke, die Abstraktionen der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse."²⁹ Diese sind in ihrer Totalität zu analysieren. Eine einzelne Kategorie kann immer nur eine bestimmte Seite dieser Einheit widerspiegeln und muß sich in das System in Wechselbeziehung mit den anderen einfügen lassen. Das leugnet Proudhon, wenn er die Reihenfolge aus

der Vernunft ableitet. In der Wirklichkeit, die theoretisch zu erfassen und darzustellen ist, sind alle Verhältnisse gleichzeitig da und verknüpft. Abstraktionen sind notwendig, aber wovon, in welcher Folge, wovon zuerst abstrahieren und wie die Synthese gestalten, ohne daß sich die Glieder verranken? Proudhon kommt ständig in Konflikt mit seiner Reihenfolge, da er sich ständig gezwungen sieht, auf noch nicht Dargestelltes vorgreifen zu müssen. Sein Problem besteht darin, daß, "sobald er eine einzelne dieser Phasen getrennt untersuchen will, er sie nicht erklären kann, ohne auf die anderen gesellschaftlichen Verhältnisse zurückzukommen, obwohl er diese Verhältnisse noch nicht vermittelt seiner dialektischen Bewegung hat entstehen lassen."³⁰ Die Frage: "Wie kann in der Tat die logische Formel der Bewegung, der Aufeinanderfolge, der Zeit allein den Gesellschaftskörper erklären, in dem alle Beziehungen gleichzeitig existieren und einander stützen?"³¹ wird erst in weiteren Auseinandersetzungen mit ökonomischen Systemen von Marx beantwortbar werden. Daß eine dialektische Darstellung das Prinzip der Einheit von Logischem und Historischem einschließt, kann nach U. Galander als gefestigte Ausgangsposition für Marx' zukünftige Überlegungen gelten.³²

In Verbindung mit dem Nachdenken über die Wurzeln des Aufbauplanes ist eine allgemeine Ausklammerung des "Manifests der Kommunistischen Partei" auffällig. Dabei gab Marx hier in klassischer Verdichtung realer geschichtlicher Vorgänge das historische Korsett für eine theoretische Aufarbeitung der nationalen und internationalen Entfaltung des Kapitalverhältnisses in seiner Widersprüchlichkeit. Dieses Korsett erfaßte das personifizierte Kapital, das mit Vehemenz alle ökonomischen, juristischen, politischen, moralischen, familiären Verhältnisse umwälzte, die Erdkugel zu erobern begann, den Weltmarkt formierte und die Symptome eigener Zerbrechlichkeit (Krisen) heraufbeschwor. Die Historie selbst forderte eine totale, komplexe Analyse!

Speziell für die Lohnarbeit setzte Marx historische Eckpunkte, innerhalb derer sich die späteren darstellungsgeschichten und theorieimmanenten Überlegungen bewegen werden. Marx umriß die konkrete Entwicklung der Lohnarbeit, die der konkreten Reife des Kapitals entsprach und band damit die Lohnarbeit an reale stoffliche und gesellschaftliche Prozesse. Ausgehend von der totalen Umwälzung der Produktionsweise durch das Kapital leitete Marx die Breite der Lohnarbeit ab: "Sie (die Bourgeoisie - d. Verf.) hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt."³³ Infolge fortwährender Veränderung der Produktion werden Produktivkräfte freigesetzt, die bisher im Schoße der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten³⁴, entwickelt sich das Proletariat - "die Klasse der modernen Arbeiter", verändern sich Arbeitsinhalte und die Stellung des Menschen im Produktionsprozeß. Die Veränderung der Arbeitsinstrumente schuf Industriesoldaten, erzeugte einen Verlust an Geschicklichkeit und handwerklicher Fähigkeit, schuf reale Voraussetzungen für Weiber- und Kinderarbeit, die unter früheren Produktivkräften in dieser Massenhaftigkeit unmöglich war. Weitere Folge der Revolutionierung der Produktivkräfte ist das Abgleiten des Mittelstandes in das Proletariat. Darüber hinaus werden "ganze Bestandteile der herrschenden Klasse ins Proletariat hingeworfen oder wenigstens in ihren Lebensbedingungen bedroht. Auch sie führen dem Proletariat eine Masse Bildungselemente zu."³⁵ Mit dem Kapital entwickelten sich die Lohnarbeiter. Von der Maschinenstürmerei über zeitweilige, lokale, wieder zerfallende Koalitionen zu dauerhaften Assoziationen vollzog sich der Prozeß der politischen Organisation der Klasse. Die Lohnarbeiter mischten sich in den Disput der Gelehrten über das Existenzminimum als Grundlage ihrer Bezahlung ein, sie setzten juristische Regelungen zur Arbeitstagslänge durch. Die moderne Unterjochung streifte die nationale Vielfalt des Proletariats ab und zeichnete klar

die gemeinsamen internationalen Interessen. Die Lohnarbeit, so Marx, wird aufgehoben, wenn die Kontroverse unter den Arbeitern aufgehoben wird und sie in revolutionärer Vereinigung dem Kapital den Kampf ansagt.³⁶

Vergleicht man diesen historischen Abriss zur kapitalistischen Lohnarbeit mit späteren Hinweisen zum Buch über die Lohnarbeit, wird deutlich, daß mit ihm eine Orientierung für die logische Struktur gegeben ist.

Bagaturija, um nochmals die Polemik aufzugreifen, ist dann zu folgen, wenn er die materialistische Interpretation der Geschichte als "Klarstellung der allgemeinen Struktur der menschlichen Gesellschaft ... und der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten ihrer historischen Entwicklung ..." betont.³⁷

Der Gedanke des sechsgliedrigen Planes reifte gleichermaßen in der Marxschen Auseinandersetzung mit der Theorie- und Realgeschichte. Aber auch hier, im "Manifest", zeigt sich, daß die objektiven Prozesse und Strukturen nicht unmittelbar die Gliederung der Theorie verkörpern können.

Wenige Jahre nach dem "Elend", im April 1851, war sich Marx sicher, in fünf Wochen die ökonomischen Recherchen abzuschließen und endlich die "Ökonomie" zu Hause auszuarbeiten.³⁸

Als eine direkte Vorleistung für dieses Vorhaben sind zwei Dokumente von Interesse: die "Reflection", im März/April 1851 entstanden, und "Bullion. Das vollendete Geldsystem", geschrieben parallel zu den Smith-Exzerpten im Heft VII der Londoner Hefte. Wertvolle Interpretationen dazu liegen von Jahn, Wygodski und Noeke vor.³⁹ Beide Arbeiten von Marx können als ein Resümieren seiner vorhergehenden Studien zu Geld, Kredit und Krisen betrachtet werden. Der Charakter von "Reflection" und "Bullion" unterscheidet sich dabei. In "Bullion" überwiegt das Zitieren, Zitatesammeln zu konzeptionsbildenden Argumenten bürgerlicher und kleinbürgerlicher Ökonomen, wobei, wie Jahn/Noeke feststellen, diese Zitate bereits unter bestimmten theoretischen Gesichtspunkten von Marx geordnet und ausgewählt wurden.⁴⁰ "Das Manu-

skript deutet darauf hin, daß Marx sein geplantes ökonomisches Werk ähnlich wie später in den 'Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie' in Form einer Auseinandersetzung mit bürgerlichen und kleinbürgerlichen Geldtheorien beginnen wollte, vor allem mit solchen, die die Gebrechen der kapitalistischen Produktionsweise durch Manipulation im Bereich des Geld- und Kreditystems heilen wollten."⁴¹

Die "Reflection" werden als kleine Monographie, zur Selbstverteidigung geschrieben, gewertet, in der die Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie und ihrer Klassenposition im Zusammenhang erfolgt. Schrader vertritt die These, daß die "Reflection" ein systematisches Konzept zur geplanten "Kritik der Politik und Nationalökonomie" darstellen.⁴²

Neben der außerordentlich interessanten Streitfrage nach dem unmittelbaren Anknüpfungspunkt in den "Reflection" - Jahn sieht ihn in Tooke, Wygodski in Smith, Schrader in Simondi - deren Klärung Konsequenzen für die Einschätzung der Geld- und Reproduktionstheorie von Marx hat - scheint es auch differenzierte, wenn auch nicht erheblich abweichende Ansichten in Bezug auf die Ausdehnbarkeit des konzeptionellen Vorgehens in diesen Vorarbeiten für das spätere Werk zu geben. Von Jahn werden dieselben in engster Verbindung mit dem Forschungsprozeß bewertet und aus diesem Prozeß heraus analysiert, Wygodski betont die Eigenständigkeit der "Reflection", Schrader dehnt m. E. die Bedeutung derselben zu sehr aus, wenn er sie als Konzept für die "Kritik der Politik ..." sehen will. Abgesehen davon, daß Marx nach Annullierung des Vertrages durch Leske von dieser Schrift nicht mehr spricht, und Schrader zu unterstellen ist, daß er hier die "Ökonomie" meint, bleibt es problematisch, in diese Studie bereits das hineinzulesen, was sich letztendlich erst in der "Einleitung" als grobe Konzeption und in den "Grundrissen" als etwas feinere herauskristallisiert. Dabei dürfen wichtige Aspekte in den "Reflection" in ihrer hin-führenden Eigenschaft für das Aufbauprinzip natürlich nicht übergangen werden. Marx ist mit sich darin einig, daß Ware

und Geld historisch vor der bürgerlichen Gesellschaft existieren, aber nur in der bürgerlichen Gesellschaft in ihrem Wesen begriffen werden können und in der abstrakten Sphäre der einfachen Zirkulation innerhalb der kapitalistischen Totalität untersucht werden müssen.⁴³ Die scheinbare Gleichheit der Klassenbeziehungen, sowie sie aus der einfachen Zirkulation durch Vergeldung bzw. Vergeldung der Einkommen erwächst, drücken vom Kapital geprägte Beziehungen aus. Die Freiheitteillusionen und Gleichheitsgefühle werden dann substatanzlos, wenn der Akt der einfachen Zirkulation nicht losgelöst wird vom Kapital, sondern als Moment des Kapitals selbst begriffen wird. "Also in diesem scheinbar so einfachen Akt treten erstens sämtliche Klassenverhältnisse hervor, sind vorausgesetzt, die Klasse der Lohnarbeiter, der Grundeigentümer, der industriellen, der nicht industriellen Kapitalisten."⁴⁴ Ein Vorgriff auf die "Einleitung": "Es wäre also unthunbar und falsch, die ökonomischen Kategorien in der Folge auf einander folgen zu lassen, in der sie historisch die bestimmenden waren. Vielmehr ist ihre Reihenfolge bestimmt durch die Beziehung, die sie in der modernen bürgerlichen Gesellschaft auf einander haben ..."⁴⁵ Nach Jahn und U. Glander hat Marx in den "Reflection" die Einsicht gewonnen, daß sich in den Geldverhältnissen bereits alle grundlegenden Verhältnisse widerspiegeln, daß sich "die bewußte, wenn auch noch unausgereifte Einheit von philosophisch-methodologischer Erkenntnis und polit-ökonomischer Theorie (zeigt). Auch wenn daraus noch keine Aussage hinsichtlich der eigenen Darstellung abgeleitet werden, liegt theoretisch eine indirekte Antwort auf die Fragestellung im 'Elend der Philosophie' verborgen."⁴⁶ Ein anderer hinführender Gedanke für die spätere Darstellung, der innerhalb der "Reflection" überdeckt bleibt, ist bemerkenswert. Marx skizzierte zur Lohnarbeit, wie durch die Vergeldung oder Veräusserung der Einkommen der Arbeiter Entscheidungsfreiheiten über sein quantitativ beschränktes Einkommen im

Vergleich mit der Naturalwirtschaft gewinnt. Er kann persönlich darüber verwenden, ob er das Salär in Schnaps oder Brot ausgibt, ob er Subistenzmittel reduziert zugunsten von Luxusgegenständen oder intellektueller Produkte. "Das Geld, als der höchste Ausdruck der Klassengegensätze, verwischt daher zugleich die religiösen, ständischen, intellektuellen und individuellen Unterschiede."⁴⁷ Das im Arbeitslohn verklärte Schein/Wesens-Verhältnis als Ausgangspunkt aller Freiheitssillusionen und apologetischer Flausen wird in Marx' späteren analytischen Studien direkt zum Lohn und Wert der Arbeitskraft eine ständige Rolle spielen und sich zu einem der Gründe entwickeln, den Arbeitslohn als die verwandelte Form des Warenwerts der Arbeitskraft in das "Kapital" hineinzunehmen. Hier, in den "Reflection" stehen Marx' Bemerkungen ganz sicher nicht in diesem darstellerischen Kontext. Dagegen ist die Nähe der Krisentheorie in dieser Monographie zur Struktur der "Ökonomie" wesentlich stärker zu spüren.

Es ist abschließend nochmals auf folgendes zurückzukommen: Wenn die Einschätzung akzeptiert wird, daß die "Reflection" und auch "Sullion" Vorstudien für die "Grundrisse" sind und diese Arbeiten selbst ausweisen, daß Marx in der Kritik und Widerlegung verschiedenster bürgerlicher und kleinbürgerlicher Positionen seine Theorie entwickeln wollte, ist das ein Argument mehr dafür, daß die "kritischen Reflexionen" nur auf Ricardo innerhalb der "Kritik der politischen Ökonomie" eigentlich schon nicht mehr möglich sind. Marx kam in den "Reflection" bewußt nicht aus ohne Theoriekritik und, was gleich wichtig ist, ohne Bezug auf die Geschichte der Kategorien und Verhältnisse, und er kommt in den "Grundrisse" ohne sie nicht aus. Es ist U. Gellander zuzustimmen, wenn sie das Vorhaben, eine "Geschichte" zu schreiben, stark relativiert wissen will und in den "Reflection" im Zusammenhang mit den Londoner Studien den Ausgangspunkt für dieses Verständnis sieht.⁴⁸ Die in der "Einleitung" (1857) von Marx formulierten Gedanken zum eingangs erwähnten Aufbau des sechsbändigen

Planes wie zur Methode der politischen Ökonomie sollten unbedingt als Resümees der bisherigen Schaffensperiode verstanden werden. Marx hatte sich das Grundmuster des Aufbaus erarbeitet: Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten, Einheit von Logischem und Historischem, Allgemeines - Einzelnes - Besonderes, Totalitäts- und Widerspruchsdarstellung.

Konkret zur Kategorie "Arbeit" entwickelte Marx, "wie selbst die abstractesten Kategorien, trotz ihrer Gültigkeit - eben wegen ihrer Abstraction - für alle Epochen, doch in der Bestimmtheit dieser Abstraction selbst ebenso sehr das Product historischer Verhältnisse sind und ihre Vollgültigkeit nur für und innerhalb dieser Verhältnisse besitzen."⁴⁹

In der "Urzeit" menschlicher Entwicklung sprach man von Arbeit überhaupt; die Klassiker sprechen wieder von Arbeit schlechthin. Dazwischen liegt eine Phase, in der die spezifischen Arbeitsarten mit Reichtum schaffender Arbeit identifiziert wurden und diese Spezifik historisch richtig verabsolutiert wurde. "Die Gleichgültigkeit gegen eine bestimmte Art der Arbeit setzt eine sehr entwickelte Totalität wirklicher Arbeitsarten voraus, von denen keine mehr die alles beherrschende ist. So entstehen die allgemeinsten Abstractionen überhaupt nur bei der reichsten concreten Entwicklung, wo Eines vielen Gemeinam erscheint, allen gemein."⁵⁰

Marx kann an diese "Gleichgültigkeit" und Abstraktion anknüpfen und muß sich die Detailanalyse der spezifischen Arbeiten, die der allgemeinen zu Grunde liegen, für die Gliederungspunkte aufheben, in denen "Besonderes" zu behandeln sein wird. (Die Methode Allgemeines - Einzelnes - Besonderes als Gliederung des Stoffes wird Marx mit zunehmender Lösung ökonomischer Fragen und der Darstellung der Totalität aufgeben müssen.)

2. Die Theorie von der Lohnarbeit und vom Arbeitslohn 1847 bis zur ersten Formulierung des Aufbauplans

2.1. Die Schriften von 1847 bis 1849

So wie die methodologischen Bemerkungen im "Elend der Philosophie" gewisse Anknüpfungspunkte für den späteren Planentwurf erlauben, lassen sich analog dazu die politökonomischen Positionen in diesem Zeitraum als Ausgangsprämissen für die zu den "Grundrissen" hinführende Entwicklung verstehen.

Marx hatte den rationalen Kern der bürgerlichen Arbeitswertlehre in Gestalt der Ricardos akzeptiert. Er konnte an ihr sowohl prinzipielle als auch schon beginnende Detailkritik üben, die den Weg für eine Überwindung erkenntnisbedingter Grenzen innerhalb der bürgerlichen Lehre einleitete.⁵¹

Marx verfügte über tiefe Kenntnisse politökonomischer Theorieentwicklung, die ihm eine Differenzierung der Ökonomen in verschiedene Schulen (fatalistische, humanitäre, philanthropische) ermöglichte, wobei Kriterium dafür "die Haltung der bürgerlichen Ökonomie zur Klassenlage des Proletariats" war.⁵² Grundproblem war die noch ausstehende wissenschaftlich begründete Klärung des Austauschs zwischen Kapital und Arbeit. Auch wenn Engels nach vielen Jahren rückblickend zur Einschätzung kam, daß Marx wußte, wie der Mehrwert entsteht⁵³, gilt es in der Marx-Engels-Forschung als gesichert, daß sich Marx hier noch tief im Forschungsprozeß befand und den Austausch wesentlich in Ricardoscher Manier referierte. Eine Problemsicht für die innere Widersprüchlichkeit in Ricardos Theorie reifte in dem Maße, wie Marx sich näher mit ökonomischen Teilespekten auseinandersetzte. Allererste und zugleich entscheidende Ansätze für eine Überwindung des Widerspruchs zwischen Wert- und Mehrwertlehre - historische Fassung des Kapitals und der Lohnarbeit; beginnende Differenzierung zwischen Gebrauchswert und Wert der Ware und der Ware "Arbeit" in Anlehnung an

die allgemein methodologische Unterecheidung zwischen stofflichem Inhalt und gesellschaftlicher Form einer Kategorie; Fassung der Eigenschaft Arbeit, "Überschuß" zu produzieren, als historisch gewordene, nicht natürliche Qualität - sind da, bedürfen aber der Entwicklung.⁵⁴

Das widersprüchliche Verhältnis des der bürgerlichen Ökonomie prinzipiellen Oberseins und des in ihr Befangenseins widerspiegelt sich auch in den lohntheoretischen Passagen. Der Einfluß Ricardos auf Marx' Lohntheorie ist unbestritten: Der Wert der Arbeit (gleich Arbeitslohn) wird bestimmt durch die Arbeitsmenge, die zur Reproduktion der Arbeit notwendig ist. "Der natürliche Preis der Arbeit ist nichts anderes als das Minimum des Lohnes. Wenn der Marktpreis des Lohnes sich über seinen natürlichen Preis erhebt, so kommt dies gerade daher, daß das von Herrn Proudhon als Prinzip aufgestellte Wertgesetz in dem Wechsel des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage sein Gegengewicht findet. Aber das Lohnminimum bleibt nichtedestoweniger der Mittelpunkt, nach welchem der Marktpreis des Lohnes gravitiert."⁵⁵ "Was ist der Lohn? Der Wert der Arbeit."⁵⁶

Marx arbeitete mit den Begriffen natürlicher Preis, Wert der Arbeit, Marktpreis der Arbeit, relativer Wert der Arbeit. Das undifferenzierte Verwenden der Kategorien Wert, Tauschwert und Preis im "Anti-Proudhon" überträgt sich hier. Das hängt wiederum mit dem Marxschen Verständnis der Rolle der Konkurrenz im Funktionsmechanismus der Gesetze zusammen. Der Wert und folglich auch der Wert der Arbeit wird von ihm in Abhängigkeit von der Konkurrenz bestimmt, eine Bestimmung des Werts durch die Arbeitszeit ohne Schwankungen von Angebot und Nachfrage zu berücksichtigen, ist nach Marx nicht möglich. Hier abstrahiert er zu wenig von der Konkurrenz mit Konsequenzen für die Differenzierung von Wesen und erscheinendem Wesen. Den Wert der Arbeit oder Preis der Arbeit als Lohn grenzte Marx ab von dem, was die Arbeit an Wert schafft. Damit argumentiert er mit Ricardos Kategorien gegen egalitäre Interpretationen

dereelben und verwandte Begriffe, die er später als imaginäre Ausdrücke, die den Produktionsverhältnissen entspringen, bezeichnen wird. Die Charakterisierung des "Werts und Preises der Arbeit" als Erscheinungsformen und imaginäre Begriffe wurde erst mit der Ergründung der Kategorie "Ware Arbeitskraft" möglich. Zu diesem Zeitpunkt ist der Arbeitslohn der Preis/Wert der Arbeit und nicht verwandelte Form des Werts der Arbeitskraft als Ware.

Insofern es die Polemik mit Proudhon erlaubte, berührte Marx neben der Definition des Lohnes einige Aspekte seiner Einflußgrößen (Lebensmittelpreise, gesellschaftlich determiniertes Konsumverhalten, Entwertung der Arbeit), ohne näher zu trennen zwischen Faktoren, die den Marktpreis oder den natürlichen Preis der Arbeit beeinflussen. Diesbezüglich ermöglicht die Vortragsreihe "Lohnarbeit und Kapital" schon nähere Schlüsse, da Marx entsprechend der Themenstellung weitaus mehr Raum hatte, über die Kategorie Lohn zu referieren. Im "Elend" ging es um die Zurückweisung irriger Auffassungen durch Entgegensetzen der eigenen Theorie, in "Lohnarbeit und Kapital" von vornherein um positive Darstellung der Lohntheorie. Die Darstellung in diesem Zyklus war dem propagandistischen Zweck untergeordnet und folglich auf eine wissenschaftlich-theoretische Studie nicht einfach übertragbar. Dabei wäre noch zu differenzieren zwischen den tatsächlich mündlich gehaltenen Beiträgen und den in der "Rheinischen Zeitung" veröffentlichten. Marx knüpfte an die allgemein interessierende Frage an, für deren Klärung "selbst die elementarsten Begriffe der politischen Ökonomie nicht voraus(zu)setzen" sind: "Was ist der Arbeitslohn? Wie wird er bestimmt?"⁵⁷ Über die Klärung des Scheincharakters des Lohnes als Preissumme für die gesamte geleistete Arbeit dringt Marx über eine Reihe von Zwischenfragen zu der im "Elend" schon angeführten Erklärung des Lohnes vor. Dabei korrigierte er seine Auffassung, daß der Lohn Anteil des Arbeiters am produzierten Produkt ist, wenn er feststellt, daß der Lohn Teil

schon vorhandener Werte ist, womit der Arbeiter den Kapitalisten kreditiert.⁵⁸

Logisch aus dieser Darstellung muß sich für den Leser/Hörer die Frage ergeben, warum die Arbeit verkauft wird, was den Arbeiter zwingt, in dieser Form einen Vertrag mit dem Kapital einzugehen. Marx verfolgte in knappen Sätzen die historische Herausbildung der Lohnarbeit und umriß den Charakter des doppelt freien Lohnarbeiters und damit die widersprüchliche Abhängigkeit der zwei Grundklassen der Gesellschaft. Nach dem historischen Exkurs erst beantwortete Marx die Frage nach dem Preis der Ware und speziell der "Ware Arbeit". Die Antwort aus dem "Elend" wird ergänzt, wenn Marx bei der Preisbestimmung der Arbeit neben den Existenz- und Fortpflanzungskosten die Ausbildungskosten erwähnt, die er gegen Null tendieren läßt, da seiner Meinung nach die moderne Industrie wenig Bildung und Anlernzeit erfordere. "Der so bestimmte Arbeitslohn heißt das Minimum des Arbeitslohns. Dieses Minimum des Arbeitslohns gilt, wie die Preisbestimmung der Waren durch die Produktionskosten überhaupt, nicht für das einzelne Individuum, sondern für die Gattung. Einzelne Arbeiter, Millionen von Arbeitern, erhalten nicht genug, um existieren und sich fortpflanzen zu können; aber der Arbeitslohn der ganzen Arbeiterklasse gleicht sich innerhalb seiner Schwankungen zu diesem Minimum aus."⁵⁹

Was bisher zum Lohn gesagt wurde, verstand Marx als Aussage über die allgemeinsten Gesetze des Arbeitslohns. Was folgt, sind Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit, Auswirkung der Produktivitätssteigerung des Kapitals auf den Lohn, Beziehung zwischen Lohn und Profit, Formen des Lohns, Lohnschwankungen. Nach den allgemeinsten Gesetzen nun also der Übergang zur Bewegung, Entfaltung, Form des Lohns! Die im Text folgenden Passagen sind sehr interessant nicht nur für die Lohntheorie, sondern auch für den Stand der Theorie vom Mehrwert, der Kapitalstruktur, des Verwertungsprozesses. Sie erfuhren in der Literatur genügend Beach-

tung. Es sei nur angemerkt, daß Marx mit seiner Auffassung: "... der Arbeiter nicht nur ersetzt, was er verzehrt, sondern der aufgehäuften Arbeit einen größeren Wert gibt, als sie vorher besaß"⁶⁰ und "Der Arbeitslohn ist also nur ein besonderer Name für den Preis der Arbeit ..., für den Preis dieser eigentümlichen Ware, die keinen andern Behälter hat als menschliches Fleisch und Blut"⁶¹, Essentielles zur Vorbereitung der Kategorien Arbeitskraft und Mehrwert und für die Unterscheidung zwischen Besonderheiten der einfachen Zirkulation und der Zirkulation bzw. des Austausches zwischen Kapital und Arbeit formulierte, auch wenn die Beweisführung aussteht.

Zum Lohn lassen sich aus der Fülle der Entwicklungen drei Problemkreise herauschälen:

1. Die Unterscheidung zwischen nominellem, realem und relativem Lohn,
2. Die beginnende Lösung von der bürgerlichen Konzeption des Existenzminimums und die Vorbereitung der Differenzierung zwischen Existenzminimum und Lohnminimum.⁶²
3. Die Erörterung der Frage: Wie wirkt das Wachsen des produktiven Kapitals auf den Arbeitslohn?

In den Debatten darüber, ob ein Lohn hoch oder niedrig sei, gab es in theoretischer und alltäglicher Fassung stets Begriffsverwirrungen. Marx legte wohl deshalb in seinen Vorträgen vor dem Brüsseler Arbeiterverein so viel Wert darauf, dies zu erörtern. "Der Arbeitslohn wird überhaupt nicht nur bestimmt durch die Masse von Waren, die ich für ihn austauschen kann. Er enthält verschiedene Beziehungen."⁶³

Zunächst hängt er vom Goldpreis ab. In drei Fällen demonstrierte Marx diesen Zusammenhang.⁶⁴ Er entwickelte dann die entscheidende, sich schon mehrfach andeutende Bestimmung des Lohns als Relativlohn, der dem Anteil der unmittelbaren Arbeit an dem von ihr erzeugten Neuwert entspricht und im Verhältnis zum Anteil steht, der der aufgehäuften Arbeit (Kapital) zufällt. Das Rezipieren der Ricardoschen Lohn-Profit-Analyse ist auffällig. Marx ging analog zu

Ricardo davon aus, daß die Steigerung der Produktivität zwar eine größere Gebrauchswertmenge, aber keine größere Masse an Tauschwerten schaffen kann - eine Position, die Marx mit der Theorie vom relativen Mehrwert in den "Grundrissen" korrigierte. Er schlußfolgerte mit Ricardo, daß Lohn und Profit als Anteil des Neuwerts wechselseitig fallen bzw. steigen.⁶⁵ Ricardo und Marx gingen von der Voraussetzung konstanter Werte und Preise und konstanter Arbeitstage aus.⁶⁶ Die Möglichkeit, daß Lohn und Profit absolut wachsen können, wird nicht erörtert. Erst mit der sehr genauen Erörterung aller Faktoren, die irgendeinen Einfluß auf Lohn und Mehrwert haben und in vielfältiger Kombination auftreten können (Arbeitstag, Intensität, Produktivität als variable Größen) entwickelte Marx 1861/63 eine Variante, wo Preis der Arbeitskraft und Mehrwert gleichzeitig wachsen können bei Wachsen des Mehrprodukts, und zwar absolut, ohne daß die Relationen sich zu ändern brauchen.⁶⁷ In "Lohnarbeit und Kapital" ging Marx auf eine andere Möglichkeit ein, in der Lohn und Profit real ansteigen können, unter der Voraussetzung, daß der relative Lohn sinkt. Das tritt ein, wenn beispielsweise alle Lebensmittel im Preis um $\frac{2}{3}$ gesunken sind, der Lohn aber nur um $\frac{1}{3}$. Der Arbeiter bekäme nicht mehr 3 sondern 2 Mark und könnte sich mit den 2 Mark eine größere Summe an Lebensmitteln kaufen als vorher. Der Reallohn ist gestiegen bei sinkendem Nominallohn und abgenommenen Relativlohn, da zum Profit 1 Mark addiert werden muß. "Die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums zwischen Kapital und Arbeit ist noch ungleichmäßiger geworden."⁶⁸ Mit der Unterscheidung zwischen Real- und Relativlohn begann Marx sich von dem Axiom zu lösen, daß der Lohn eine Größe sei, die dem physischen Existenzminimum des Arbeiters einschließlich seiner Familie zu entsprechen habe. Die Bemerkungen Marx' zur relativen Natur der Bedürfnisse und Genüsse lassen Gleiches deuten.⁶⁹ Die Formulierung "beginnt sich zu lösen", soll die Widersprüchlichkeit dieses Prozesses betonen. In vielen anderen Passagen akzeptierte Marx die bürgerliche Theorie vom physi-

schen Existenzminimum als Lohngrundlage.⁷⁰ (Wobei hier vorweggenommen werden muß, daß Marx später die variierende Verwendung des Begriffs "Existenzminimum" bei verschiedenen Ökonomen registriert.) Diese Marxsche Position läßt sich keinesfalls nur ideengeschichtlich begründen. Der reale historische Hintergrund erschwerte die theoretische Durchbrechung der Theorie vom Existenzminimum, die auf ihre Weise "Positives" im Kampf gegen die in England seit 1825 wieder erlaubten Gewerkschaften leistete.⁷¹

Die lokalen, kleinen Assoziationen standen nach wie vor unter starken juristischen und politischen Repressalien, in Frankreich existierten Unterstützungsvereine (*sociétés de secours mutuels*) und Widerstandsvereinigungen (*sociétés de résistance*).⁷² Die Erfolge im Lohnkampf waren mäßig, die realen Löhne entsprachen vielfach dem physischen Existenzminimum. In Frankreich war es dem Proletariat um 1832 unmöglich, nur ein "anämisches" physisches Dasein zu fristen⁷³, in England drückte das Armengesetz von Speenhamland sowie die eingewanderten Iren den Lohn unter das Existenzminimum und für Deutschland kam Abel zu dem Ergebnis, daß man im Bereich der Ernährung eine Stufenleiter aufstellen könne, die eindeutig abwärts geht: "Vom Fleischstand des Mittelalters über den Getreidestand der frühen Neuzeit zum Kartoffelstand im Zeitalter des Pauperismus."⁷⁴

Marx wußte um die Fakten realer Lohnhöhe, er hatte dazu von Beginn seiner Forschungen an umfassende Studien betrieben und Informationen gesammelt. Erinnert sei an die Auswertung Buret's und Schulz' Schriften in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten", an den bedeutenden Einfluß der Engels'schen Arbeit "Über die Lage der arbeitenden Klasse in England", die Marx bis zum "Kapital" als wertvolle partielle Studie begleitete, oder an das detaillierte Exzerpt zu der fünf Bände umfassenden Materialsammlung des deutschen Wirtschaftshistorikers und -politikers Gustav von Göllich. Engels' "Lage", die nach Roschers Charakteristik "ein aus den Schattenseiten der Wirklichkeit, unter Verschweigen der Lichtseiten komponiertes Nachtgemälde"⁷⁵ sei,

war für Marx eine wichtige Situationsschilderung und erste theoretische Verallgemeinerung von Prozessen der Umwälzung der Produktionsweise. Engels, der vieles aus Gaskell, Porter, Kay, Ure entnahm, kam in Bezug auf den Arbeitslohn zu ähnlichen Schlüssen wie Marx. Auch er entwickelte erste Ansätze eines historisch-moralischen Elements in der Lohnbestimmung und wies auf Methoden der Lohnsenkung hin.⁷⁶

Die enge Verflechtung ökonomischer und politischer Prozesse machte Engels in seiner Skizze zur Wandlung des Chartismus in dieser Schrift deutlich. Ausgehend von der Bewegung unter den Arbeitern, die zu Beginn nicht scharf getrennt war von der radikalen Bourgeoisie zu einer reinen, von allen Bürgerelementen befreiten Arbeitersache, skizzierte Engels die besondere soziale Natur des Chartismus.⁷⁷

Diese zeigt sich in der engen Verbindung der Bewegung gegen das neue Armengesetz, für den 10-Studentag, für guten Lohn und garantierten Arbeitsplatz mit der des Chartismus. Mit der Position zur Volkcharte entsetzten Hunderte von Petitionen zur sozialen Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse. Diese Forderungen chartistischer Arbeiter, die sich direkt gegen Handelsfreiheit und Konkurrenz richteten, und von denen Engels sagte, daß sie dem 6-Punkte-Programm zur Wahlreform gleichkommen, waren die tiefen Ursachen für den Bruch zwischen Chartismus und Radikalismus. Engels, die Krise von 1847 vorausschauend, hoffte aus dieser historischen Sicht berechtigt auf eine Annäherung an den Sozialismus und auf Durchsetzung der Charte.⁷⁸

Dem Werk Gölichs, das Marx 1846/47 exzerpierte⁷⁹, entnahm Marx eine aus Sicht eines Historikers gegebene Übersicht über die die politische Ökonomie unmittelbar tangierenden Probleme in ihrem internationalen Kontext. Die Auszüge erweiterten u.v.m. die empirische Basis zur Lohnlehre. Die Exzerpte zur Entwicklung des Arbeitspreises mußten Marx' Ansicht zum Existenzminimum durchaus bestätigen. Andererseits wurden in diesen Exzerpten bis dahin kaum von Marx beachtete, in "Lohnarbeit und Kapital" wie festgestellt erkennbare Aspekte gestreift, die auf eine historische Re-

lativiertheit des Minimums schließen lassen. Er fand bei Göllich eine subtile Recherche der sich veränderten Bedürfnisstrukturen der arbeitenden Bevölkerung über Jahrhunderte und in verschiedenen Ländern vor. In seiner Niederschrift "Nachfrage" am Ende der Exzerpte, die Studien zu den Einflüssen des Welthandels auf Konsumbedürfnisse und Gewohnheiten zusammenfassend, verallgemeinerte Marx: "In diese Consumption der Individuen eines Landes geht so immer mehr die Production aller Länder ein."⁸⁰ Block bemerkt, daß Marx den Zusammenhang Weltmarkt - Arbeitslohn in dieser Forschungsphase so begreift, daß durch den Weltmarkt die Konkurrenz forciert und die Ware Arbeit wohlfeiler wird. Aspekte der nationalen Verschiedenheit der Löhne werden vorwiegend aus der unterschiedlichen Ausprägung der Zivilisation erklärt, der Zusammenhang zur Produktivität und zur Stellung des Landes auf dem Weltmarkt erscheint bei Marx später.⁸¹

Desweiteren exzerpierte Marx die im 19. Jahrhundert wesentlich veränderte Struktur der Lohnausgaben in Folge veränderter Preise. Marx, der später einen historischen Exkurs zum historisch-moralischen Element der Ware Arbeitskraft plante⁸², hatte mit Göllichs Arbeit eine solide Quelle. Insgesamt gab Göllich ein reiches Faktenmaterial ohne theoretische Durchdringung. Er reflektierte mit seiner Wirtschaftsgeschichte tatsächliche, aber eben nur erscheinende, oberflächliche Zusammenhänge.

In "Lohnarbeit und Kapital" stellte Marx nach den Überlegungen zur Möglichkeit eines Reallohnanstiegs die entscheidende Frage, ob Wachsen des produktiven Kapitals ein Wachsen des Arbeitslohns hervorrufe. In seiner Antwort entwickelte er, wie aus dem Anhäufen von Kapital eine zunehmende Konkurrenz entsteht, die zur Vervollkommenung des Kapitals, der Teilung der Arbeit und Verbesserung der Maschinerie führt. Er referierte über die Möglichkeit zeitweiliger Vorteile, d. h. Extraprofite zu erzielen. Der Vorteil wird zur Allgemeingültigkeit, erneute Steigerung der Produktivität folgt, ebenso weitere Vereinfachung der Arbeit. Die Konse-

quenz für den Lohn ist dreifach: Es entsteht eine Konkurrenz unter den Arbeitern, da ein Arbeiter durch das bessere Kapital befähigt wird, die Arbeit zu erledigen, die früher 4 oder 5 taten. Jeder versucht, sich wohlfeiler zu verkaufen. Die Vereinfachung der Arbeit durch Maschinen bewirkt eine einfache Ersetzung des Arbeiters, da an den Einzelnen nicht mehr Anforderungen an besondere Geschicklichkeit und geistige Spannkraft gestellt werden. Die Arbeit wird nicht nur billiger, entwertet, sie wird auch leichter austauschbar. "Es drängen daher Konkurrenten von allen Seiten auf ihn ein, und überdem erinnern wir, daß, je einfacher, je leichter erlernbar die Arbeit ist, je weniger Produktionskosten es bedarf, um sich dieselbe anzueignen, desto tiefer der Arbeitslohn sinkt ...".⁸³ Die Konkurrenz unter den Arbeitern, zu der die Konkurrenz zwischen Erwachsenen und Kindern, Männern und Frauen gehört, führt unweigerlich zum absoluten Sinken des Lohns. "Resümieren wir: Je mehr das produktive Kapital wächst, ... je mehr zieht sich ihr Lohn zusammen."⁸⁴

Marx ging in dieser Vortragsweise methodisch so vor, daß er von konkreten Fakten und Erscheinungen aufstieg zum Abstrakten, um dann wieder konkrete Bewegungen des Lohns zu verfolgen. Es gelang ihm, ausgehend vom Arbeitslohn, den Arbeitern in verständlicher Form ihre ökonomische und soziale Situation zu umreißen, ohne auf wichtige theoretische Aspekte der Ökonomie verzichten zu müssen. Die Kategorie Lohn erlaubte es, in logischer Verkettung der einzelnen Aspekte von dem Aufgreifen eines, wie es scheint, relativ einfachen Verhältnisses aufzusteigen in das Geheimnis des Wesens, das diesem zu Grunde liegt und dann davon ausgehend die Erscheinungsbilder als begriffene Erscheinungsbilder, die Gesetzen unterliegen, zu analysieren und darzustellen. Dabei gelten natürlich entsprechende theoriegeschichtlich begründete Einschränkungen für die Bestimmung des Wesens. Noch fließen bei Marx in die allgemeine Definition des Lohns zu viele Elemente seiner Bewegung, konkreten Entfal-

tung ein, die durch ihre Vielfalt den Anspruch auf das Allgemeine stören. Der "Preis der Arbeit" selbst zeugt davon. Das Durcheinanderlaufen von Preis, Wert, Produktionskosten behindert die Herausbildung des Lohnbegriffs als verwandelte Form des Werts der Arbeitskraft. Die Logik von "Lohnarbeit und Kapital" ergibt sich also nicht, wie eingangs behauptet, ausschließlich aus der propagandistischen Zielstellung, sondern liegt wesentlich im Stand der Theorieentwicklung begründet. Noch deutlicher wird dies im Manuskript "Arbeitslohn", in welchem Marx die über die "allgemeinen Gesetze des Lohns" hinausgehende Untersuchung fortsetzte und um eine daretellerische Fassung der Fülle von Materialien, die mit den "Brüsseler und Manchester Exzerpten" vorlag, rang.

Unter diesem Aspekt kommt dem Manuskript besondere Bedeutung hinsichtlich der Recherche des Buchs von der Lohnarbeit von 1857 zu. Welche inhaltlichen Themen streifte Marx hier, 1847, die 10 Jahre später, dann aber aus der Perspektive eines Gesamtplanes, im Buch von der Lohnarbeit zu behandeln wären?

2.2. Der Plan von 1847/48, eine Broschüre über den Arbeitslohn zu schreiben

Kogen schreibt zum Manuskript "Arbeitslohn": "Dieses Fragment stellt eine im Entwurf konspektierte Skizze einer großen Arbeit über den Arbeitslohn dar."⁸⁵

Daß Marx Vorhatte, eine Broschüre über den Arbeitslohn zu schreiben, läßt sich zumindest aus einer Quelle vermuten. So bemerkte Georg Vogler in einem Brief an Marx von 1848: "Der Buchdrucker Callewaert mehnt sich tagtäglich wegen der deutschen Broschüre die von Ihnen dort unter der Presse ist ... und der bisher gemachte Satz ihres Buchs über Arbeitslohn soll nach Schlodtmanns Dafürhalten ca. 45 Fr ausmachen."⁸⁶

Die Herausgeber des MEGA-Bandes III/2 sowie Malyach cha-

reklamieren den "Arbeitslohn" als Vorarbeit zum letzten oder zu einem der letzten Vorträge, die Marx in der 2. Dezemberhälfte 1847 im Arbeiterverein gehalten hatte.⁸⁷

Die folgende Textanalyse soll dafür sprechen, daß es sich bei diesem Fragment nicht schlechthin um einen Vortragsentwurf handelte, sondern um das "Zusammenflechten" der gesamten Ausführungen und Studien von Marx - den Exzerpten, den Passagen zur Lohnarbeit im "Elend", im "Manifest", in "Lohnarbeit und Kapital" und in den Reden zum Freihandel. Das heißt, der Verfasser stimmt der Koganechen Einschätzung zu.

Das Manuskript ist in drei große Komplexe eingeteilt:

"A) Auseinandergesetzt schon"⁸⁸, "B) Zusätze" und "C".

Unter "C" werden unter Teilüberschriften weitere Beziehungen des Lohnes in Abhängigkeit von der Industrieentwicklung unter Einarbeitung der "Zusätze" skizziert.⁸⁹

Unter "A" findet sich folglich ein Fazit dessen, was bereits behandelt worden ist. Die Punkte "A" 1-4 wurden inhaltlich in "Lohnarbeit und Kapital" abgearbeitet. Die Punkte 5-7 sind nicht in dem uns überlieferten Abdruck der Vortragereihe in der "Neuen Rheinischen Zeitung" enthalten. Der Abdruck ist allerdings ein Fragment geblieben. Aus Engels' Anmerkungen von 1891 geht hervor, daß das Manuskript dazu nicht im Nachlaß gefunden worden war.⁹⁰

"Arbeitslohn" enthält auf dem Umschlag: "Brüssel, Dezember 1847". Also mußte Marx die Punkte 5-7 bereits behandelt haben, um diesen Erledigungsvermerk machen zu können. Wo? Entweder in dem verlorengegangenen Manuskript oder er bezieht sich mit "Auseinandergesetzt schon" tatsächlich auf die anderen Arbeiten aus dieser Zeit. Die Thematik "Arbeiterassoziation" wurde im "Elend" und im "Manifest" besprochen, hier ging Marx auch auf das Lohnniveau ein. In der "Rede über die Fragen des Freihandels", gehalten am 9. Januar in der Demokratischen Gesellschaft zu Brüssel, besprach er sehr ausführlich die Zusammenhänge Lohn, Steuern, Schutzzoll.⁹¹ Geht man davon aus, daß diese Rede im Dezember als Manuskript vorlag, konnte Marx es als erledigt

vermerken. Hinzu kommt, daß er in der 2. Septemberhälfte bereits über "Schutzzöllner, die Freihandelsmänner und die Arbeiterklasse" geschrieben und eine Rede vorbereitet hatte, die er nicht halten durfte. Später berührte er diese Fragen nochmals in einem Vortrag im Wiener Arbeiterverein am 2. September 1848.⁹²

Punkt "B" ist eine Zusammenstellung für Marx' prägnante Betrachtungen einzelner Ökonomen zur Lohnarbeit. Materialgrundlage dafür sind die Exzerpte aus Brüssel und Manchester, deren Edition in den MEGA-Bänden IV/4 und IV/5 erfolgen wird. Im "Arbeitslohn" verdichtet Marx diesen "Montblanc an Fakten" auf wenigen Seiten. So skizzierte er knapp die Meinungen von Atkinson, Carlyle, McCulloch, Wade, Babbage, Ure, Rossi, Cherbuliez, hinter denen sich eine Fülle von Problemen verbergen, die, hätte Marx seinen 1857-Plan realisiert, Gegenstand einer speziellen Lehre gewesen wären.⁹³

Interessant ist nun die Einarbeitung der genannten Materialien in "C". Aus den Notizen "A" wäre ja zu vermuten gewesen, daß in den weiteren Aufzeichnungen zum Vortrag neue Problemkomplexe, neue Gesichtspunkte ausschließlich aufgegriffen werden. Betrachtet man "Lohnarbeit und Kapital" und "Arbeitslohn" als eine Einheit, gilt das uneingeschränkt für "Arbeiterassoziationen, Steuern und Schutzzoll". Aber, wie gesagt, zu den Planüberlegungen zur Broschüre sind die anderen Arbeiten einzubeziehen. Der Punkt VI "Vorschläge zur Abhilfe" ist echt neu, auch "Positive Seite des Salariats". Bei den anderen Schwerpunkten (I - VIII) handelt es sich um eine Erweiterung der schon im Vortragszyklus behandelten Themen, um Hinzufügen neuer Fakten, die in "Lohnarbeit ..." noch nicht eingearbeitet waren. Zugleich stützt sich Marx aber im "Arbeitslohn"-Text direkt auf Aussagen aus seinen Vortragsunterlagen, um sich selbst unnötige Wiederholungen zu ersparen. Er läßt z. B. unter "C III" "Konkurrenz unter den Arbeitern" sehr viel weg, was unbedingt hierher gehört hätte. Letztlich konkretisiert er im "Arbeitslohn" die teilweise in "Lohnarbeit ..." sehr allgemein ge-

haltenen Aussagen, u. a. über das Wechselverhältnis von Krise und Lage der Arbeiterklasse. In "C I" "Wir wirkt das Wachstum der Produktivkräfte auf den Arbeitslohn?" greift er die schon behandelte Fragestellung der vorhergehenden Vorlesung auf. Im weiteren Textverlauf, unter "C VI" kommt er nochmals auf sie zurück: "Dies ist ad I zu setzen: Wie wirkt das Wachstum der Produktivkräfte auf den Arbeitslohn?"⁹⁴ Dieses mehrfache Diskutieren des gleichen Problems scheint nicht zufällig zu sein, sondern Marx' Ringen um wert- und mehrwerttheoretische Fragen zu verdeutlichen. Inhaltlich ging Marx in diesem "C I" nicht über "Lohnarbeit ..." hinaus, ergänzte aber die Abhandlung durch die Einbeziehung des Weltmarktes, der Überproduktionskrisen und der Bevölkerungstheorie. In "C II" "Konkurrenz zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern" greift er den schon entwickelten relativen Arbeitslohn als Ausgangspunkt auf und äußert folgenden Kerngedanken: "Um den relativen Arbeitslohn zu bestimmen, ist zu bemerken, daß ein Taler für einen Arbeiter und ein Taler für einen Arbeitgeber nicht gleichen Wert haben. Der Arbeiter muß alles schlechter kaufen und teurer. Sein Taler kommandiert weder so viel noch so gute Ware als der des Arbeitgebers."⁹⁵ Neu ist der Hinweis auf die Fortführung der Ausbeutung des Arbeiters in der Zirkulation durch Epizier, Pfandleiher, Hausleiher sowie die Möglichkeit der Ausplünderung des Lohns durch offensichtlichen Betrug (Fabriksystem, Strafbefehl, Trucksystem). Die Ausführungen zur Arbeit als Mittel zur Existenz dagegen sind hier sehr notizhaft und wurden schon umfassend in "Lohnarbeit ..." behandelt.⁹⁶ Die Notizen unter "C III" "Konkurrenz der Arbeiter unter sich" sind ebenfalls knapp und enthalten überwiegend neue Gedanken: Einbeziehung der nationalen Unterschiede der Löhne und ihre Einflußnahme auf das allgemeine Lohnniveau, die Konkurrenz zwischen verheirateten und unverheirateten Arbeitern, zwischen städtischen und auf dem Lande beschäftigten Arbeitern. Unter der Überschrift hätte mehr behandelt werden müssen, und zwar all' das, was Marx bereits in "C I" erwähnt hatte: Verein-

fachung der Arbeit und Konkurrenz, Überproduktion und Konkurrenz, Konkurrenz zwischen Männern, Frauen und Kindern. Deutlich wird wohl auch hier, daß Marx um eine Systematik des Stoffes ringt und bewußt Überschneidungen vermeidet. Die Notizen in "C IV" zu Schwankungen des Lohns stellen eine echte Ergänzung der in "Lohnarbeit ..." dazu sehr allgemein gehaltenen Sätze zum Verhältnis Lohn - Krisen dar.⁹⁷ Es läßt sich mit Sicherheit sagen, daß die Komplexe "C I-IV" noch in Bearbeitung waren und in dieser Form keine Gliederungspunkte darstellen konnten. Nichtsdestotrotz sind die inhaltlichen Fakten notwendige Bestandteile einer speziellen Lohntheorie, ob nun in einer Broschüre von 1847 oder in einem Buch von 1857, die ihrer Einordnung bedürfen. Gerade die Verwobenheit der Texte von "Lohnarbeit ..." und "Arbeitslohn" zeugt von der Arbeit an einer darstellungsgerechten Form. Selbst wenn man von der Annahme ausgeht, daß das Fragment ursprünglich ein Vortragskonzept im Rahmen von "Lohnarbeit und Kapital" sein sollte, so weitete es sich zu größeren Überlegungen zur Darstellung des Themas "Arbeitslohn" aus!

In den Punkten "C VI und VIII" "Vorschläge zur Abhilfe" und "Arbeiterassoziationen" griff Marx Probleme auf, die im Vortragszyklus nicht behandelt waren. Er stützt sich auf seine "Zusätze" und hält stichpunktartig seine Gedanken fest, so zum ökonomischen Sinn und ideologischen Unsinn des Sparkassensystems in der Interpretation von Bray. Zu Proudhon, den er unter der Rubrik derer besprechen wollte, "die die Lage des Arbeiters verbessern wollen durch eine andere Bestimmung des Arbeitslohns"⁹⁸ hält Marx keine Überlegungen fest, sicher deshalb, weil er diese Polemik im "Elend" genügend geführt hatte. Dagegen geht er auf die Malthusische Theorie ausführlicher ein und äußert sich zur sozialökonomischen Determiniertheit des sogenannten natürlichen Bevölkerungsgesetzes.⁹⁹ Das Thema der Arbeiterorganisation stützt sich stark auf das "Manifest" und das "Elend". Im "Arbeitslohn" faßte Marx zusammen: "Handelte es sich in den Assoziationen wirklich nur um das, worum es sich zu handeln

scheint, nämlich um die Bestimmung des Arbeitslohns, wäre das Verhältnis von Arbeit und Kapital ein ewiges, so würden diese Koalitionen an der Notwendigkeit der Dinge erfolglos scheitern. Aber sie sind das Mittel der Vereinigung der Arbeiterklasse, der Vorbereitung zum Sturz der ganzen alten Gesellschaft mit ihren Klasseengegensätzen.¹⁰⁰

Am Ende des Fragments entwarf Marx einen Abschnitt, den er mit "Positive Seite des Salariums" überschrieb. Die hier getroffenen Einschätzungen erinnern sowohl an die entsprechenden Passagen im "Manifest" als auch an den späteren Abschnitt zur geschichtlichen Tendenz der Akkumulation im "Kapital". Nachdem Marx bisher in Detailanalysen zum Arbeitslohn verweilt hatte, umreißt er jetzt die historische Tendenz des Kapital/Lohnverhältnisses. "Positive Seite des Salariums" und "positive Seite des Kapitals" sind identisch, sind sich bedingende Momente. Die positiven Seiten reflektieren die Herausbildung der freien Konkurrenz und Industrie, die Formierung des Weltmarktes, die Angleichung des Arbeitslohns¹⁰¹ (d. h. die Angleichung der Interessen und der Lebenslage des internationalen Proletariats), den Wegfall alles Patriarchalischen, den Fall des Heiligenscheins, der über sogenannte höhere Arbeit, geistige, künstlerische schwebt, die Verwandlung dieser Arbeit in Handelswerte, die Herausbildung eines alles bestimmenden Verhältnisses - des Geldverhältnisses. Auch hier arbeitete Marx an der Darstellung.¹⁰²

Die Definition des Arbeitslohns von Marx in dieser Forschungsphase wurde gegeben. Die kapitalistische Lohnarbeit charakterisierte Marx wie folgt:

1. Die Lohnarbeit ist freie Arbeit. Das heißt, die Lohnarbeit wird im Vergleich zu anderen historischen Formen der Arbeit erfaßt (Sklaven-, Fronarbeit).¹⁰³
2. Die Lohnarbeit ist die Bedingung des Kapitals. Sie schafft das Kapital, vermehrt es und steht im Gegensatz zum Kapital. Hier bezieht sich Marx auf die Arbeit im Produktionsprozeß als mehrwertproduzierende Arbeit.¹⁰⁴

3. Die Lohnarbeit wird zur Totalität. Sie erfaßt neben den produzierenden auch den geistigen, künstlerischen und ideologischen Bereich.¹⁰⁵

Die Beziehung zwischen dem 2. und 3. Punkt, die die Analyse von produktiver und unproduktiver Arbeit einschließt, wird Marx verstärkt ab den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" inhaltlich und darstellungsmäßig beschäftigt.

Als ein Resümee der Themen, die Marx 1847 - 1849 zur Lohnarbeit und zum Arbeitslohn behandelte, soll der folgende Überblick fungieren. Die Schwerpunkte orientieren sich an der Marx'schen Vorgehensweise.

1. Die Bestimmung des Arbeitslohns als Preis der Ware Arbeit.
 - Die Arbeit als Ware. Die Lebenstätigkeit als bloßes Mittel der Existenz.
 - Abhängigkeit des Lohns von der Konkurrenz. Angebot und Nachfrage.
 - Produktionskosten der Arbeit. Minimum des Lohns.
2. Arten des Lohns.
 - Nomineller Lohn.
 - Reeller Lohn.
 - Relativer Lohn.
3. Einflußfaktoren auf den Arbeitslohn, die sich aus dem Produktionsprozeß ergeben.
 - Das Minimum als historische Bewegung.
 - Der Einfluß der wachsenden Produktivität des Kapitals auf Salär.
 - Die Entwertung der Arbeit. Vereinfachung. Austauschbarkeit.
 - Die relative Abnahme des in Lohn ausgelegten Kapitals.
 - Die Konkurrenz unter den Arbeitern.
 - Der Weltmarkt.
4. Arbeitslohn und Zirkulations- und Distributionssphäre.
 - Pfandleiher, Hausleiher, Epiciers.
 - Schutzzölle. Steuern.
 - Unproduktive Ausgaben.
5. Möglichkeiten des Betruges an den Arbeitern.
 - Fabrikgesetzgebung.
 - Hausgesetzgebung.
 - Trucksystem.
6. Nationale Unterschiede in den Arbeitslöhnen.
 - Allgemeines.
 - Beispiele.

7. Auseinandersetzung mit "Abhilfen für die mißliche Lage der Arbeiterklasse".
 - Sparkassensystem.
 - Industrielle Erziehung.
 - Malthus.
 - Proudhon.
 - Weitling.
 - Philantroph Rossi.
8. Arbeiterassoziationen und Salär.
 - Ihre ökonomische Bedeutung.
 - Ihre politische Bedeutung.
9. Positive Seite des Salärs. Historische Tendenz.

Die Broschüre "Arbeitslohn" umfaßt damit Themen, insbesondere zur Lohnbewegung, die später im Abschnitt zum Arbeitslohn im 1. Band des "Kapitals" nicht erscheinen werden, zumindest nicht als eigenständige Abhandlungen. Es ist Kogan zuzustimmen, wenn er aus dem Manuskript "Arbeitslohn" eine Reihe von Hinweisen für die Gestaltung des Lohnarbeitsbuchs von 1857/58 schöpft.¹⁰⁶ Zugleich ist diese Ansicht aus schon erwähnten Gründen zu relativieren: Die Broschüre 1848 wäre nicht eingebettet gewesen in eine große Gesamtstrategie, in einen Aufbauplan zur totalitären Erfassung der bürgerlichen Gesellschaft, woraus sich die methodisch-deretellerischen Aspekte anders gestalten. Die Arbeit von 1847/48 gliedert sich ein in den propagandistischen Kampf von Marx und Engels als Mitglieder des Bundes der Kommunisten um die Durchsetzung kommunistischer Ideen. Das Anliegen, massenwirksam die vorhandenen irreführenden Vorstellungen über den Lohn, von bürgerlichen Ideologen, Ricardoschen Sozialisten, Proudhonisten in Theorien gekleidet und in vielfältigen Varianten im Alltagsbewußtsein der Arbeiter aufgegriffen, zu bekämpfen, prägen notwendig die didaktisch bedingte Art der Darstellungsweise. Und nicht zuletzt unterschied sich der Reifegrad der politischen Ökonomie von 1847 und 1858 nicht nur in den Grundsäulen - der Wert- und Mehrwerttheorie - sondern auch in Detailbereichen.

Was für Marx 1847/49 eigentlich noch kaum eine Rolle in der Lohntheorie spielte, war die Untersuchung von Lohnformen und die des Verhältnisses von Preis der Arbeitsstunde

und Lohnhöhe. Dies gewinnt an Gewicht mit der Entwicklung der Lehre vom relativen Mehrwert, forciert durch die permanente Unterlaufung des ab 1. 5. 1848 in Kraft getretenen 10-Stundenbills. Senkung der Arbeitslöhne um 10 - 25 % und Verlängerung des Arbeitstages auf 12 - 15 Stunden trotz dieses Fabrikakts waren unbedingt aufzuarbeitende Realitäten!

Die ökonomischen Schriften von Marx fielen in eine politisch und ökonomisch bewegte Zeit. Die Krise von 1847 traf die Arbeiter in aller Härte, langsam wurden mit der Belebung 1848 der Bourgeoisie Zugeständnisse abgerungen; der Versuch, die Volkcharta im Parlament durchzusetzen, schlug 1848 fehl; den siegreichen Kampf gegen die Korngesetze verbanden die Liberalen mit der gezielten Argumentation, um die Arbeiterklasse auf die Seite der Freihändler zu bringen.

1885 rückblickend schätzte Engels ein: "Der Chartismus war im Aussterben. Die Wiederkehr der Geschäftsblüte ... wurde ausschließlich auf Rechnung des Freihandels geschrieben. Infolge beider Umstände war die englische Arbeiterklasse politisch der Schwanz der 'großen liberalen Partei' geworden ...".¹⁰⁷

Ende der 40er Jahre, Anfang der 50er verbanden Marx und Engels eine Krise mit einem revolutionären Aufschwung. Diese Position konzipierte weitere Studien.

2.3. Die "Londoner Hefte 1850 - 1853". Eine Auswertung unter lohntheoretischen Aspekten

Die "Londoner Hefte 1850 - 1853"¹⁰⁸ weisen vielfältige Studien zur Lohnarbeit als Teilgebiet der politischen Ökonomie aus. Das theoretische Interesse an Lohnfragen und deren Gewichtung ist dabei in den einzelnen Heften, insgesamt 24, und Exzerptphasen sehr differenziert ausgeprägt. In den ersten sieben Heften, in denen sich Marx hauptsächlich mit

Geld- und Rententheorien auseinandersetzte, - mit dem Ergebnis der Überwindung der Ricardoschen Rententheorie (ihrer fehlerhaften Seiten) und der Quantitätstheorie des Geldes - erscheinen die Auszüge zum Lohn als mehr "nebenbei" angelegt. Anders verhält es sich im Heft VIII, ganz besonders in den Exzerpten zu Ricardos "Principles ...". Hier liegt ein subtiles Erfassen dessen Lohntheorie vor. In diesen Exzerpten spielte das Forechen nach einer schlüssigen Beweisführung des Austauschs zwischen Kapital und Arbeit eine große Rolle.¹⁰⁹ Resultat dessen war eine erste hypothetische Erklärung des "surplus value" und damit ein Näherkommen an die inhaltliche Erfassung des Werts der Ware Arbeitskraft. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Auszüge zu "Wages" aus den "Principles ..." primär zu betrachten. In den weiteren Studien reicherte Marx seine Kenntnisse zu Lohn-Konzeptionen von Ökonomen unterschiedlichster Prägung an, wobei der Zusammenhang Maschinerie, Produktivität und Lohn Tendenzen dominiert. In den Heften IX und XI gewinnen die Faktoren, die die Lage der Arbeiterklasse beeinflussen, an Relevanz. Die Auszüge zu Lohnkämpfen, Gewerkschaftsstrukturen, -funktionen und Aufbaustrukturen derselben sind mit den Marxschen Artikeln von 1853 zu verbinden und in ihrer Bedeutung für die sich langsam ändernde Auffassung über Chancen des Lohnkampfes und damit für die sich formierende Überlegung zum moralischen Element in der Wertbestimmung der Ware Arbeitskraft zu analysieren. Mit den Notizen und Exzerpten in den Heften XII und XIII zur Entwicklung des Lohnes, der Bevölkerung und zu Tendenzen in der Agrarproduktion erweiterte Marx seine Argumente dafür, daß der Wert der Lebensmittel nicht eine Tendenz zum Steigen haben müsse, sondern durch erhöhte Agrarerträge in Folge der Wissenschaftsentwicklung sinken würde.¹¹⁰ Diese Studien erweiterten Marx' Argumentation gegen das Malthusische Bevölkerungsgesetz. Zu historischen Fakten der Herausbildung des kapitalistischen Lohnsystems liegen viele Exzerpte vor: Smith (VII), Stuart (VII), Tuckett (IX), Alison, Sempër

(XIII, XIV), Hüllmann, Hallas, De Forbonnais, J. Dabrymple, J. Millard (XVII - XIX), W. T. Thornton (XIII) und Newman (XXI). Sie dokumentieren den großen Radius der Studien von Marx. Ihre erste Interpretation erfolgte durch Schmidt.¹¹¹

In der Analyse der Konzeptionsphasen des Buchs von der Lohnarbeit werden sie zur Frage, ob Marx Historisches zur Entstehung des Lohnsystems zu schreiben gedachte, zu beachten sein. Hier soll der Hinweis genügen, daß Marx seinen Fonds an historischem Material zum Lohnsystem in Verbindung mit juristischen Regeln zum Lohn in verschiedenen Epochen erheblich anreicherte. Das gleiche gilt für die Studien der Besonderheiten der Lohnarbeit innerhalb des Kolonialsystems.¹¹²

Die Exzerpte zum Lohn, oft nur wenige Sätze, in den ersten Heften stehen in folgenden Zusammenhängen:

- Prosperität und Lohnentwicklung, Konsumverhalten¹¹³
- Preisentwicklung der Lebensmittel, Bevölkerungswachstum¹¹⁴
- Lohn und Landwirtschaft¹¹⁵
- nationale Verschiedenheit der Löhne¹¹⁶
- Gesetzgebung zum Lohn¹¹⁷
- eine Notiz zur Arbeiterbewegung gegen Arbeitslosigkeit und für Lohnerhöhung¹¹⁸
- Schutzzoll und Lohn¹¹⁹
- Lohn und Zirkulationsphäre¹²⁰

Soll man ein Fazit aus den ersten Heften ziehen, so dieses, daß Marx erstens empirische, statistische Daten zu Lohn tendenzen¹²¹ und zweitens den dargestellten Zusammenhang Lohn - Population von Ökonomen wie Bösch, Stirling, Buchanan, Smith festhielt. "Es wird deutlich", schreibt Stude, "daß kein angeführter Autor in der Lage ist, den Wirkungszusammenhang der kapitalistischen Produktionsweise zu erkennen. Somit konnten diese Aussagen ... für Marx kein Feld mehr für eine explizite Auseinandersetzung sein."¹²²

Interessant wird nun, daß Marx bei Ricardo, den er wahrscheinlich parallel zu Stuart Lee¹²³, die Ansätze eines punktuellen Ausbrechens aus der Lohnfondetheorie sehr ge-

nau exzerpierte. Dabei ist augenfällig, daß Marx recht spärlich mit Kommentaren umgeht, während für die gesamten Exzerpte zu den "Principles" es typisch ist, daß Kommentar und Exzerpt stark verflochten sind. Unter Teilüberschriften hatte Marx vollständig die Ausführungen Ricardos zum Lohn, die weit über das Kapitel "On Wages" hinausgehen, erfaßt. In Überschriften konzentriert formulierte Marx die ihn beschäftigenden Probleme.¹²⁴ So detailliert wie hier hatte Marx Ricardos Lohnlehre in den uns überlieferten Manuskripten noch nie exzerpiert, in den Pariser Exzerpten war es eine halbe Handschriftseite!¹²⁵

Marx konzentrierte sich gleichermaßen auf die Ricardosche Darstellung der Tendenz des "natürlichen prices of work" und des "market prices of work", wobei er durch seine Zwischentitel und Unterstreichungen diese zwei Kategorien gesondert betrachten will. Im Prinzip geht es hier, wie im Exzerpt zuvor zu "natural and market price" um das Schlüsselproblem des damaligen Forschungsprozesses: Um das Gesetz und die Art der Durchsetzung des Gesetzes oder um Wesens- und Erscheinungsanalyse.¹²⁶ In den "Grundrissen" wird Marx die hier sehr sorgfältig notierten Aussagen zur Bewegung des Lohnes um den "natural price of work" (in Marx' Terminologie dann Wert der Ware Arbeitsvermögen), die Bewegung des Marktpreises also, außerhalb seiner Analyse lassen und den Idealfall annehmen, in welchem Marktpreis der Arbeit und natürlicher Preis quantitativ und qualitativ identisch sind. Das erklärt sich daraus, daß Marx 1857/58 bewußt von den durch die Reaktion der Kapitale aufeinander entstehenden Wirkungen abstrahierte, um die Gesetze des Mehrwerts rein darzustellen. In den Londoner Heften sind seine methodischen Vorstellungen derart, daß beide - das Gesetz und die akzidentelle Bewegung "gleich wesentlich erscheinen".¹²⁷ Er erhebt gegen Ricardo sogar den Vorwurf, der zu großen Abstraktionen!¹²⁸ Im "Wages-Exzerpt" wiederholte Marx diese Kritik nicht expressis verbis. Das generelle Problem bestand darin, daß Marx zwar gegen Ricardo "mit Recht gel-

tend(macht), daß man nicht nur zwischen dem ökonomischen Gesetz als solchem und der Form seiner Durchsetzung und Erscheinung in der Konkurrenz unterscheiden müsse, sondern beide gleichermaßen als unterschiedliche Ebenen der Wirklichkeit auch in der Darstellungsweise berücksichtigen müsse.¹²⁹ daß Marx aber noch nicht eindeutig zwischen Wesen und Erscheinung in der Konkurrenz als verschiedene Abstraktionsebenen unterschied. Das erklärt auch, warum Marx Ricardo nicht vorwirft, daß dieser letztendlich auch den natürlichen Preis der Arbeit durch Angebot und Nachfrage bestimmte. Andererseits ist aber die oben erwähnte hervorgehobene Differenzierung zwischen natürlichem und Marktpreis der Arbeit eine Vorbereitung des Verständnisses des Arbeitslohns als Erscheinung des Werts. Ricardo versteht unter dem natürlichen Preis der Arbeit keine absolut fixe und konstante Größe. Er hatte "historischen Sinn" genug, um Unterschiede in Ländern, Epochen, in den Lebensgewohnheiten, Sitten und Gebräuchen, Sinn für Annehmlichkeiten zu registrieren, die insgesamt jeweils die lebensnotwendige Menge von Subsistenzmitteln für den Arbeiter und seine Familie determinieren. Es ist daher verfehlt, Ricardo eine nur biologische bzw. unhistorische Bestimmung des Werts der Arbeit vorzuhalten.¹³⁰ Ähnliches wie Ricardo schrieb Torrens, den Ricardo diesbezüglich ausdrücklich lobend erwähnte und den Marx im "Kapital" zitierte.¹³¹

So wie Marx jedes auch nur erkenntnisschwangernde Argument festhielt, muß sich die marxistische Theoriegeschichte-schreibung einer differenzierten und nuancierten Bewertung der Lehren bedienen. Man würde der bürgerlichen Ökonomie Unrecht tun, würde man solche Momente einer Wertbestimmung der "Arbeit", die die Besonderheiten gegenüber anderen Waren betont, ignorieren.¹³² Daraus aber wie A. Muhl zu schließen, daß Ricardos Definition des Werts der Arbeit identisch sei mit der reifen von Marx, bedeutet ein Herauslösen dieser Momente aus dem Kontext der gesamten Theorie und führt zu einer unexakten Einschätzung. Muhl schreibt:

"Im Vergleich mit Ricardos Lohntheorie zeigt sich, daß Marx in die reale Bestimmung des Arbeitslohns außer den Bildungskosten, die er als 'verschwindend klein für die gewöhnliche Arbeitskraft' ausweist, kein neues Element aufnimmt. Ausreichende Lebensmittel für den Arbeiter und seine Eratzmänner enthält der Reallohn auch bei Ricardo, ebenso schwankt er zu verschiedenen Zeiten im gleichen Land und ist sehr unterschiedlich in verschiedenen Ländern. Er hängt entschieden von den Sitten und Gebräuchen des Volkes ab. Daß Marx ein historisches und moralisches Element in den Wert der Ware Arbeitskraft einbezieht - und hierauf zielt Engels' Urteil vom Wandel der Marx'schen Lohnbestimmung - bedeutet also keine Neuauffassung der Lohngröße."¹³³ Abgesehen davon, daß Mohl den Wert der Arbeitskraft formal gleichsetzt mit dem Reallohn, läßt sie außer acht, daß Ricardo den Raum für die Begründung eines tatsächlich physischen Existenzminimums frei läßt und stets in die Lohnfondstheorie zurückfällt bzw. in ihr befangen bleibt. Auch dann, wenn er den Versuch unternimmt, den Bevölkerungsüberschuß nicht ausschließlich als Wirkung zu hoher Löhne zu erklären, sondern die Rolle neuer, eingeführter Maschinerie berücksichtigt. "The demand for labour will continue with an increase of capital (mit Einführung der Maschinen - der Verfasser) but not in proportion to its increase; the ratio will necessarily be a diminishing ratio."¹³⁴ Auf diese Überlegung Ricardos, die Marx für hervorhebenswert hielt, kommt er in den Exzerpten zu Barton noch einmal ausführlich zurück.¹³⁵ Im "historisch-moralischen" Element in Ricardos Lehre fehlt völlig die klassenmäßige Komponente, die für die Wertbestimmung bei Marx und damit verbunden bei der Formulierung des Lohngesetzes eine tragende Säule bildet. Ricardo reflektiert in seiner Theorie naturgemäß nur eine Seite des Lohnstruggels, nämlich die der Kapitalisten. Im Auszug zu Lohn/Steuern bemerkte Marx: "Dieß ad notam zu nehmen ... daß R. selbst zugiebt, daß der Arbeitslohn beständig herabgedrückt werden kann. Und selbst der Theil,

der aus Korn besteht, obgleich er das Minimum erreicht, kann weiter herabgedrückt werden, indem aus dem Korn Kartoffeln oder wie in Schottland aus dem Weizen Roggen etc. wird." ¹³⁶

Diese historischen Gewohnheiten, von denen Ricardo spricht, sind also keine einklagbaren Gewohnheitsrechte des Arbeiters! Marx fand Bestätigung für seine Ansicht, daß das Motiv des Kapitals stets eine Senkung des Lohns bis an die Grenze des physischen Minimums und darunter ist. Die andere Seite des Lohnkampfes fand Marx u. a. in den Behandlungen von Tufnell und in der Rezension der "Edinburgh Review", die er in den Heften IX und XI exzerpierte. Tufnell gab eine ausführliche Beschreibung der Strukturen und Prinzipien der Trade-Unions, insbesondere der der "Working cotton spinners" und der des "Building trades" und schilderte Streikformen, Streikgeschichte und ähnliches der Spinner von 1810 - 1833. ¹³⁷ Nach seiner Verallgemeinerung war für die Streikbewegung charakteristisch: daß die geforderten Reallohnenerhöhungen nie erreicht wurden (wenn Erfolge erzielt wurden, dann im Nominallohnbereich); daß in der Regel die Streiks beginnend bei den Spinnern bewirkten, daß die anderen arbeitsteilig beschäftigten Lohnarbeiter "out of work" waren; daß Ursache der Streiks häufig die Einführung von Maschinerie war, durch die der Lohn pro Stück sank und Spinner außer Arbeit gesetzt wurden. Die Rezension dazu untersucht gleiche Probleme anhand der Schneider-Organisationen. ¹³⁸ Quintessenz hier: Streiks führen in der Regel zu Mißerfolgen. Dies mag Marx' skeptische Haltung zur ökonomischen Chance der Gewerkschaften bekräftigt haben. Andererseits notierte er sich aber auch die gewachsene Möglichkeit von Gewerkschaften, durch finanzielle Unterstützung den Streikkampf über längere Zeit zu führen.

Mit Thornton wurde Marx auf einen Schriftsteller aufmerksam, der neben seiner genauen Analyse der Notsituation der Armen, den Versuch einer Ursachenfindung, der Skizze historisch sich verändernder Bedürfnisse der Arbeiter als

Gegner der Lohnfondstheorie wichtig wurde.¹³⁹ In seinem späteren Werk "On labour" (1868) argumentierte er für die positive Wirksamkeit der Trade Unions bei Lohnkämpfen und gegen die gewerkschaftsfeindliche Lohnfondstheorie. Die Theoriegeschichte weiß zu berichten, daß selbst J. St. Mill daraufhin seine klassische Lohnfondstheorie aufgegeben haben soll.¹⁴⁰ Ob Marx "On labour" zur Kenntnis genommen hatte, ist nicht nachzuweisen.

Frühere Versuche, der Gewerkschaftsbildung ein theoretisches Fundament zu geben, fand Marx bei Hodgskin, den er in Heft IX studierte und in "Kapital" entsprechend zu würdigen wußte.¹⁴¹ Mit diesen Exzerpten erweiterte Marx seine Informationen über die variierenden theoretischen Reflexionen zu realgeschichtlichen Vorgängen in der sich ökonomisch und politisch formierenden Arbeiterbewegung.

Zurück zu den Ricardo-Exzerpten:

Ricardo entwickelte, und das wird für Marx wichtig, daß der Marktpreis der Arbeit für längere Zeit über den natürlichen bleiben kann: "Es ist sehr leicht zu begreifen, warum, wenn das Capital eines Landes unregelmässig wächst, wages should rise, während der Kornpreis stationär bleibt, oder in a less proportion steigt; und warum, wenn das Capital eines Landes abnimmt, Arbeitslohn fällt, während Korn stationär bleibt ... der Grund ist, weil die Arbeit eine Waare ist which cannot be increased and diminished at pleasure."¹⁴²

Hier wird erfaßt 1. daß die Preise für Korn (Lebensmittel) eine eigene Bewegung haben und daß nicht jede Preisänderung unmittelbar sofortigen Einfluß auf die Lohn- und Wertentwicklung der Arbeitskraft ausübt und 2. daß nach Ricardo die Ware Arbeit durch ihre biologisch bestimmte Reproduktionszeit nicht einfach den Arbeitsmarkt auffüllen bzw. ihn verlassen kann. Daß die Arbeiterzahl sich aber beliebig den Kapitalbedürfnissen anzupassen habe, geleitete in der Ökonomie als bewiesener Fakt herum und veranlaßte Marx zu der beißenden Kritik in "Kapital".¹⁴³ In Smith' Lohntheo-

rie, die Marx sehr gut kannte, widerspiegelt sich die konstruierte Mechanik zwischen Höhe des Lohns, Kapital- und Bevölkerungswachstum anschaulich.¹⁴⁴

Ricardos Aussagen sind auch hier differenziert zu betrachten.

An anderer Stelle schreibt er, daß der natürliche Preis der Arbeit mit Steigen der Lebensmittelpreise steigt und mit dem Fall derselben sinkt. Dieser direkte, für eine längere Periode der Entwicklung stehende Zusammenhang muß nicht in jedes Einzelfall Konsequenzen für den Wert der Arbeit haben, sondern nur für den konkreten Preis, für den Arbeitslohn. Smith sieht das so: "Zweitens schwanken die Arbeitslöhne in Großbritannien nicht mit dem Preis der Nahrungsmittel. Letzterer verändert sich überall von Jahr zu Jahr, ja häufiger von Monat zu Monat. Aber vielerorts bleibt der Geldpreis der Arbeit zuweilen über ein halbes Jahrhundert hinweg ständig gleich ... Der hohe Preis der Nahrungsmittel in den vergangenen zehn Jahren war nur in wenigen Teilen des Königreiches von irgendeiner nennenswerten Erhöhung des Geldpreises der Arbeit begleitet ... Drittens: Ebenso wie sich der Preis von Nahrungsmitteln von Jahr zu Jahr mehr verändert als die Arbeitslöhne, ändern sich andererseits die Arbeitslöhne von Ort zu Ort mehr als der Preis von Nahrungsmitteln."¹⁴⁵

Kogen schreibt, daß Marx im Lohnarbeitsbuch solche Aspekte der Vermittlung von Nahrungsmittelpreisen und Wertentwicklung der Ware Arbeitskraft und ihre Relationen zu untersuchen hätte.¹⁴⁶

Zwei andere Fälle in ihrer Auswirkung auf den natürlichen und Marktpreis der Arbeit notiert sich Marx bei Ricardo: Erster Fall: Das Kapital wächst sowohl an Quantität und Wert. Zweiter Fall: Das Kapital wächst, obgleich es an Wert abnimmt. Im ersten Fall erhöht die zusätzliche Nahrung und Kleidung mehr Arbeit, im zweiten - durch Einsatz von Maschinen - sinkt die Arbeitsaufwendung. Im ersten steigt der natürliche Preis der Arbeit, im zweiten bleibt er sta-

tionär oder fällt, in beiden Fällen steigt der Marktpreis der Löhne, denn im Verhältnis zum Wachstum des Kapitals wächst die Nachfrage nach Arbeit. In beiden Fällen also hat der Marktpreis die Tendenz, sich dem natürlichen zu konformieren, rascher geschieht dies im ersten Fall dadurch, daß der erhöhte Nahrungsmittelpreis den gestiegenen Lohn kompensiert, so daß der zeitweilige Vorteil des Arbeiters durch Nichtidentität von natürlichem und Marktpreis schnell aufgehoben wird.¹⁴⁷

In der weiteren Analyse des natürlichen Preises der Arbeit ging Ricardo dann auf die Struktur der Lohnausgaben ein. Da die Rohprodukte (Getreide) entsprechend seiner Annahme sinkender Bodenfruchtbarkeit und des notwendigen Übergangs zu immer schlechteren Böden im Preis steigen müssen, die Manufakturprodukte jedoch durch zunehmende Produktivität sinken, sieht Ricardo gewisse Vorteile für den Lohnarbeiter. Marx resümiert: "Also, indem z. B. der freetrade dies Mißverhältnis (daß ein Arbeiter in reichen Ländern durch das Opfer einer nur kleinen quantity of food, fähig ist, liberal für alle seine Bedürfnisse zu sorgen - d. Verf.) aufhebt, hebt er die Quelle auf, aus der Arbeiter 'liberal für alle seine andren Bedürfnisse' sorgen kann. Oben ... stellte Ricardo das Steigen des natürlichen Arbeitspreises als wenig nützlich für den Arbeiter dar, hier als die Hauptquelle der Ausdehnung seiner Genüsse."¹⁴⁸

Neben der Erwähnung dessen, daß Marx Ricardos Differenzierung zwischen Nominal- (money wages), Real- (corn wages) und Relativlöhnen und die Darstellung der Lohnschwankungen sehr aufmerksam exzerpierte, wäre die Bedeutung der Exzerpte für die Theorie von der Lohnarbeit nur unvollständig erschlossen, würde folgende Passage unerwähnt bleiben: "Das Wichtige bei Ricardo, daß während selbst A. Smith und Say noch ein bestimmtes Product der Arbeit zum Regulator machen, er überall die Arbeit, die Thätigkeit, die Industrie selbst nimmt, nicht das Product, sondern die Production, den Akt des Schaffens ... (Darum seine Polemik gegen das

Korn und den Preis der Arbeit, den Arbeitslohn, der natürlich nicht die Arbeit selbst ist)".¹⁴⁹ Der reale Preis hängt ab "Ueberhaupt nicht von einer Waare; sondern von der die Waare producirenden Thätigkeit. Also auch nicht von der Arbeit, sofern sie bezahlt wird, sondern von der Arbeit, insofern sie productiv ist, nicht insofern sie selbst Waare, sondern insofern sie Waaren schafft."¹⁵⁰ Ricardo hatte gegenüber Smith Fortschritte durch einen höheren Verallgemeinerungsgrad erreicht, er löste sich in bestimmter Weise vom stofflichen Inhalt der produzierenden Arbeit entsprechend seiner konsequenten Weiterführung der esotherischen Werttheorie und polemisierte gegen die sich als langlebig erweisende Lohn-Preis-Spirale. Unterscheidet er aber in seiner ganzen Theorie konsequent zwischen wertsetzender Tätigkeit und der Lebensmittelsomme, die für diese in Arbeitslohn ausgezahlt wird, faßt er die Tätigkeit, die Arbeit als variable Größe?

Marx registrierte Ricardos Konsequenz und kam selbst in die Nähe der Erfassung des variablen Kapitals. Welche Schritte bis zu dieser bahnbrechenden Erkenntnis noch ausstanden, zeigt sich im Vergleich mit der reifen Theorie. Im 2. Band des "Kapitals" wies Marx nach, in welche Konfusion Ricardo gerät, indem er sich nicht von der stofflichen Fassung ökonomischer Kategorien lösen konnte und dadurch in einen Fetischismus verhaften bleibt, "der den gesellschaftlichen, ökonomischen Charakter, welchen Dinge im gesellschaftlichen Produktionsprozeß aufgesprägt erhalten, in einen natürlichen, aus der stofflichen Natur dieser Dinge entspringenden Charakter verwandelt."¹⁵¹

In letzter Instanz, und das steht mit seiner Wertlehre im Widerspruch, setzt Ricardo den in Arbeitslohn ausgelegten Kapitalteil - die lebendige Arbeit - gleich mit der Lebensmittelsomme; identifiziert die lebendige Arbeit mit den stofflichen Elementen, die zu ihrer Reproduktion aufgebracht werden müssen. Damit verschwindet die charakteristische Eigenschaft des in Form des Lohnes ausgelegten Ka-

pitalteils, und der entscheidende Unterschied zwischen konstantem und variablem Kapital wird verschüttet. Das geschieht Ricardo, wenn er mit seinen Ausführungen zum fixen und zirkulierenden Kapital nachweisen will, daß die Lohnerhöhung Kapitale mit verschiedenen Anteilen von Arbeitsmitteln (fixes) und Arbeit (zirkulierendes Kapital) unterschiedlich treffen und so Abweichungen von der Durchschnittsprofitrate möglich sind. Er betrachtet den in Arbeit ausgelegten Kapitalteil vom Standpunkt der Zirkulation, der mehr oder weniger Vergänglichkeit des Stoffe, verschließt sich der Betrachtung der lebendigen Arbeit in ihrer konkreten Funktion im Verwertungsprozeß und setzt analog zu Smith den Arbeitslohn gleich mit dem variablen Kapitalteil. Marx dazu im 2. Band des "Kapitals": "Sobald der in Arbeit ausgelegte Kapitalteil sich nur durch seine Reproduktionsperiode und daher seinen Zirkulationstermin von dem in Arbeitsmitteln ausgelegten Kapitalteil unterscheidet, sobald der eine Teil aus Lebensmitteln besteht, wie der andre aus Arbeitsmitteln, so daß die erstern sich von den letztern nur durch raschern Grad der Vergänglichkeit unterscheiden, wie erstere je selbst verschiedene Grade der Vergänglichkeit besitzen - ist natürlich alle differentia specifica zwischen dem in Arbeitskraft und dem in Produktionsmitteln ausgelegten Kapital ausgelöscht." ¹⁵²

Die Lebensmittel werden von Ricardo als zirkulierendes Kapital a priori gesetzt, daraus ergibt sich die Berechnung des Lohnes aus dem Verhältnis von Arbeiterzahl und zirkulierender Lebensmittelmasse, und das ist die Theorie vom Arbeitsfonds. In den Londoner Heften wird der Nachweis der fehlerhaften Annätze in Ricardos Theorie Marx nicht möglich. Er selbst bewegt sich noch in Ricardos "Architektur". Die Exzerpte bringen aber insgesamt zum Ausdruck, daß Marx' Überlegungen zu einer Einteilung des Kapitals vom Standpunkt des Verwertungsprozesses aus tendieren. So ordnet er den Rohstoffen bei dem von Ricardo untersuchten Problem (wie steigende Löhne auf Kapitale wirken) die gleiche pas-

eine Rolle wie dem fixen Kapital zu, während Ricardo die Rohstoffe hier vergessen mußte. Es ist darauf zu verweisen, daß sich Marx der Tragweite der Einteilung des Kapitals vom Produktionsprozeß aus wohl nicht bewußt war. Es sind keine Kommentare von Marx in den Exzerpten zu Barton und Ramsay zu finden, die deren bloße Untergliederung in fixes und zirkulierendes Kapital kritisieren würden.¹⁵³

Wenn den Ricardo-Exzerpten so viel Raum gewidmet wurde, dann auch deshalb, weil sie eine zentrale Stelle in den Londoner Heften einnehmen. In den weiteren bzw. zeitlich auch vorhergehenden Studien zahlreicher, von Marx oftmals erstmalig durchgesehener Literatur wurde ihm das Für und Wider Ricardos in der Theorie deutlich. Augenfällig wird dieser Prozeß in der Auflösung der Ricardoschen Schule. Eine für die Theoriegeschichte interessante Weiterentwicklung erfuhr Ricardos Lehre durch die von Marx später als Vertreter der klassischen Schule eingeschätzten Ökonomen Barton, Jones und Ramsay. Aufbauend auf Spezialarbeiten von Marxhausen und Klette sind hier nur wenige Anmerkungen erforderlich.¹⁵⁴

Interessante Ansatzpunkte für eine Überwindung Ricardoscher Mängel fand Marx in der Schrift "The Source and Remedy ...". Der anonyme Autor ging in der Begriffsentwicklung vom Wert der Arbeitskraft, Mehrwert und in der Relativiertheit des Existenzminimums über Ricardo hinaus. Die Londoner Hefte weisen keinen Kommentar dazu aus, eine explizite Einschätzung erfolgte 1861/63.¹⁵⁵

In den Exzerpten zu Torrens "Wages and combination ..." in Heft XI hält Marx neben den zwei Thesen, die die Grundargumentation Ricardos bekräftigen, - Lohn ist maximal bestimmt durch die proletarischen Subistenzmittel; Lohn und Profit verhalten sich indirekt proportional¹⁵⁶ - die Behauptung für exzerpierenenswert, daß eine Lohnerhöhung infolge Maschineneinwendung in der Konsumtionsmittelproduktion eintreten muß. Gleiches mußte Marx bei Senior lesen. Eine Polemik führte Marx dazu in seinem zweiten Entwurf des "Kapitals".¹⁵⁷

Die Auszüge zu de Quinceys Lohntheorie erwiesen sich als umfangreicher. Marx notierte sich die Fakten, die de Quincey besonders heraustellte: Bewegung des Kapitals, Bewegung der Preise der Lebensmittel, Stand und Entwicklung des traditionellen Lebensstandards, Vergleich desselben in England und Irland, Entwertung der männlichen Arbeitskraft durch den Einsatz von Frauen- und Kinderarbeit.¹⁵⁸

Die richtige Anmerkung de Quinceys zur Entwertung der männlichen Arbeitskraft wird von Marx in Auswertung der Londoner Hefte vorgenommen, auch in Verbindung mit Überlegungen zum Inhalt des Buchs von der Lohnarbeit.¹⁵⁹ Es ist wohl immer wieder bemerkenswert, wie Marx jede Detailsaussage, die Wahres enthält, in seine Theorie einbaut und in keiner Weise ignorant ist. Bei de Quincey erscheint dies deutlich, schätzt Marx seine Gesamtheorie doch so ein: "Mit vielem Schein von Tiefeinn das Flache auseinandergesetzt: ...".¹⁶⁰ Die "Beweisführung" der Ricardoschen These, daß Lohnsteigerungen keine allgemeinen Preiasteigerungen hervorrufen müssen, verfolgte Marx ebenfalls, sie schien ihn jedoch nicht zu überzeugen.¹⁶¹

Erstmals machte sich Marx in den Heften IX und X mit den Theorien Ramsays und Jones' vertraut. Die Exzerpte sind kaum bzw. nicht kommentiert und erfassen die gesamte Lehre dieser Ökonomen.

Ramsay behandelte den Arbeitslohn im Zusammenhang mit der Einteilung des Kapitals in fixen und zirkulierendes - was nach Klette einer faktischen Einteilung in c und v gleichkommt.¹⁶² - mit der Mehrwertproduktion und mit dem Austausch von Kapital und Arbeit. Obereinstimmend mit Smith und Ricardo hatte Ramsay den Lohn als die zum Unterhalt der für den Arbeiter einschließlich Familie erforderlichen Substanzmittel bestimmt. Den Wert dieser führte er auf die in ihnen enthaltene Arbeitszeit zurück, wobei gewisse Inkonssequenzen in der Wertdefinition offensichtlich sind.¹⁶³ Seine Argumentation gegen den "notwendigen Preis der Arbeit" ist primär moralischer Natur. Was progressiv ist, stellt Klette

heraus: 1. Lohn und Profit sind Teile eines fertigen Produkts. 2. Der Lohn ist kein Kostenelement des Kapitals. 3. Vermeidung des Begriffs "Wert oder Preis der Arbeit", dafür "real wages or remuneration of the labourers".

Die Lage der Arbeiterklasse beschreibt Ramsay voller Mitleid und unterzieht die Situation einer scharfen Kritik; sein Programm besteht in der Alternative, die Fonds zum Unterhalt der Arbeiter zu vergrößern oder die Anzahl derer, die sich die Fonds teilen müssen, zu begrenzen.¹⁶⁴

So wie bei Ramsay wissenschaftlich weiterführende Ansätze und theoretische Inkonsistenzen dicht beieinanderliegen, geschieht dies auch in Jones' Arbeiten.¹⁶⁵ Bei ihm wird sein Historismus interessant. Jones' Sinn, zwischen verschiedenen Produktions- und Aneignungsweisen zu unterscheiden, hebt ihn ab von der "bürgerlichen Fiktion, die kapitalistische Aneignungsweise so zu betrachten, als geschähe sie unter den Bedingungen der Identität von Arbeit und Eigentum".¹⁶⁶ Die bei Jones beginnende Differenzierung zwischen stofflichem Inhalt und gesellschaftlicher Form zeigt sich u. a. in seiner Theorie vom Arbeitsfonds, die Marx ausführlich exzerpierte und die hier für die historisch determinierte Form, die die Existenzmittel einnehmen, essentiell wird. "Der Arbeitsfonds ... kann eingeteilt werden in 3 Klassen: 1) Revenues produced by the laborers, who consume them and to whom they belong ... 2) Revenues belonging to classes distinct from the laborers, and expended by these classes in the direct maintenance of labor; 3) Capital in the proper sense."¹⁶⁷

Unbeschadet dessen, daß Jones im ersten Teil die Bauern als Eigener von Produktionsmitteln zu den Lohnarbeitern zählt und damit in die stoffliche Betrachtung fällt, wird bei ihm klar, daß die Beziehung des Arbeiters zu den anderen Klassen bestimmt wird durch die Art, wie der Lohn bezogen wird. Später stellt Marx fest: "Erst bei Jones erhält A. Smith' wesentliche Unterscheidung - ob die Arbeit vom Capital bezahlt wird oder direkt aus Revenue - die ganze

Entwicklung, deren sie fähig, und wird ein Hauptschlüssel zum Verständnis der verschiedenen ökonomischen Gesellschaftsstrukturen. Zugleich verschwindet damit die blödsinnige Vorstellung, als ob, weil im Capital die Revenu des Arbeiters d'abord in der Form eines vom Capitalisten Angeeigneten, alias Ersparien erscheint, dieß mehr als Formunterschied." ¹⁶⁸ Klette kam zu der Einschätzung: "Marx hatte anfangs den Eindruck gewonnen, Jones vollende im gewissen Sinne Smith, indem er der Unterscheidung der Arbeit nicht die stoffliche Bestimmung derselben, sondern die gesellschaftliche Form, in der sich die Arbeit verwirklicht, zugrunde gelegt habe. Der Unterschied zwischen kapitalistischer und nichtkapitalistischer Arbeit bricht bei Jones jedoch nicht dadurch vollständig hervor, daß er die Lohnarbeit im Sinn der kapitalistischen Produktion als einzig produktive Arbeit charakterisierte und alle andere als unproduktive, die nicht unmittelbar oder mittelbar zur Mehrwertproduktion beiträgt. Produktive und unproduktive Arbeit unterschied er danach, inwieweit eine bestimmte Tätigkeit an der Produktion von Waren beteiligt ist, ihr dient, bzw. diese nicht zum Ziel hat ... Jones gelangte jedoch über die Darstellung des Arbeitsfonds auf den verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung zur Unterscheidung der kapitalistischen von den nichtkapitalistischen Produktionsweisen. Er erkannte, daß erst im Kapitalismus der Austausch von Kapital und Arbeit erfolgt." ¹⁶⁹

In den Londoner Heften hatte Marx die Theorie des labor (labour) fonds exzerpiert, im 2. Entwurf des "Kapitals" ging er zu den methodischen Aspekten über und setzte sich mit dem vom bürgerlichen Fetischismus nicht freien Historismus Jones' auseinander.

Spiegelten Jones oder Ramsay, auch Barton, in mehr oder weniger theoretischer Konsequenz die realen Widersprüchlichkeiten zwischen Kapital und Arbeit wider, so stellte der Nordamerikaner Carey sich völlig anders vor.

"In 'Versuch über die Rate des Arbeitslohns', einer seiner

frühesten ökonomischen Schriften, sucht H. Carey nachzuweisen, daß die verschiedenen nationalen Arbeitslöhne sich direkt verhalten wie die Produktivitätsgrade der nationalen Arbeitstage, um aus diesem internationalen Verhältniß den Schluß zu ziehen, daß der Arbeitslohn überhaupt steigt oder fällt wie die Produktivität der Arbeit.¹⁷⁰

Auf diese Verkehrung des Gegensatzes zwischen Kapital und Lohnarbeit in ein harmonisches Verhältnis durch den Vulgärökonom Carey hinzuweisen, hielt Marx in den Passagen zum Lohn im "Kapital" für notwendig. Das erste Exzerpieren dieser These - steigende Produktivität gleich steigende Löhne - erfolgte im Heft X der Londoner Hefte. E. Glander hat diese Exzerpte einer subtilen Analyse unterzogen, deren Ergebnisse hier zum Thema kurz repetiert werden können:¹⁷¹

Careys Ziel war der Nachweis, daß die Arbeiter direkten Anteil an einer erhöhten Produktivität nehmen. Dazu bemühte er umfassende statistische Angaben zu Lohnhöhen in den USA, England, Frankreich, Indien, Spanien, Hindustan, China. Diese exzerpierte Marx, ebenso die Darlegungen über die Einführung der Maschinerie und zur Lage der Bevölkerung. Carey, der in der Theorie der Reproduktionskostenlehre die Basis seiner Gesamtlehre sah, nahm sie auch für die Erklärung des Austauschs von Kapital und Arbeit und des Falls der Profitrate zur Grundlage. Die Arbeit als Ware fungiert in der Reproduktionstheorie als lebendige Arbeit, das in den Produktionsmitteln vergegenständlichte Kapital als aufgehäuft. Da nun die lebendige Arbeit produktiver wird, sinkt der Wert der einzelnen Ware, der Gesamtumfang der Produkte steigt. Die Schlußfolgerung Careys besteht darin, daß Kapitalist und Arbeiter ein immer größeres Quantum an Waren (Gebrauchswerten) unter sich verteilen können. "Ging Carey in seiner ersten Schrift noch davon aus, daß die Aufteilung des Produktes sich in erster Linie nach Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften richtet, so leitete er sie in den 'Principles of Political Economy' und allen folgenden Schriften aus der Entwertung des existierenden Kapitals .

und einem demgegenüber schnellen Anstieg der Produktivität von lebendiger Arbeit ab. Dabei steigt der Anteil der Arbeiter am Produkt schneller als der Anteil der Kapitalisten. Daraus folgerte Carey wiederum das Sinken der Profitrate.¹⁷² Carey, und das erinnert sehr stark an Smith, bestimmte den Warenwert aus der Summe des Arbeitslohns und des gewöhnlichen Profits. Sind Produzent und Eigentümer identisch, entspricht der Wert der Ware dem Arbeitslohn. Gesamtgesellschaftlich entspräche so die Revenuesumme eines Landes der Summe der Tauschwerte. Sind Eigentümer und Produzent nicht identisch, ist der Arbeitslohn ein Teil des Produkts, den der Arbeiter nach Abzug des Profits erhält. Es wird deutlich, daß Carey nicht nur den Arbeitslohn begrifflich mehrfach verwendet, sondern auch die Rolle des konstanten Kapitals ignoriert. Da in den "Grundrissen" die Auseinandersetzung mit Carey im Zusammenhang mit der Differenzierung von c und v eine Rolle spielt, folgert E. Galan-der, daß Careys falscher Denkansatz Marx zu weiteren Überlegungen angeregt hatte.

Denkt man an "Lohnarbeit und Kapital", so hatte sich für Marx wohl eine Polemik zu Careys steigenden Löhnen in funktionaler Abhängigkeit von der Produktivität erübrigt. Eine tiefere Erfassung aber dafür, daß in Ländern mit höherer Produktivität die realen Löhne tatsächlich meist höher sind als in Ländern mit niedriger Produktivität, während die relativen Arbeitspreise in den ersten niedriger sind als in den letztgenannten, stand noch aus.¹⁷² Unter diesem Aspekt werden die Exzerpte zu Seniors Theorie aufschlußreich.

Im Heft XI der Londoner Hefte exzerpierte Marx "Three lectures on the rate of wages" (1830) und "Hints on wages ..." (1832).¹⁷³ Das Hauptwerk dieses Ökonomen, der für den Tiefstand der bürgerlichen Ökonomie prädestiniert war¹⁷⁴, kannte Marx aus den Studien von 1846. In London interessierte ihn die Seniorsche Variante der Lohnfondstheorie, sicher auch angeregt durch die Polemik Careys gegen Senior. Senior mühte sich um eine "Weiterentwicklung" durch eine Untersu-

chung der Bewegung dieses Fonds in Bezug auf Warenaus- und -einfuhr, die Art der Güterkonsumtion, den "Absentismus" der Gutesbesitzer und hatte nach Diehl/Mombart dieser ohnehin schon starren und pessimistischen Lehre weithinreichende Geltung verschafft.¹⁷⁵ Marx notierte sich längst nicht alles, so ignorierte er Seniors weitgeschweifige Überlegungen zur Bezeichnung "hoher" und "niedriger" Lohn. Da sie aber für Seniors Einschätzung der Lage des Arbeiters wichtig waren, seien sie angedeutet. Drei Kriterien haben sich nach ihm bei der Beurteilung der Lohnhöhe eingebürgert: Die Löhne sind hoch oder niedrig 1. je nach dem Betrag des vom Arbeiter erworbenen Geldes, 2. je nach Menge und Beschaffenheit der Waren, 3. je nach Anteil, den der Arbeiter von dem Ertrag seiner eigenen Arbeit, ohne Bezugnahme auf den Gesamtbetrag jener Erträge, erhält. "Die einzigen Angaben, welche uns in den Stand setzen, die wirkliche Lage der Arbeiter irgendwo und irgendwann festzustellen, sind die der Menge und Beschaffenheiten der Waren, welche ihren Lohn ausmachen, wenn dieser in solchen gezahlt wird ..."¹⁷⁶

Hier, obgleich weit vom Ricardoeschen Relativlohn entfernt, "stützt" er sich sogar auf Ricardo! Wer aus Ricardos "Principles" folgerte, daß Lohn und Profit im Gegensatz stehen, sei ein "Stümper in der politischen Ökonomie!"¹⁷⁷ In weiterer Entwicklung wird er diesen Gegensatz in vulgärökonomischer Art zugeben - Anlaß für Cereys Angriff auf Senior. Die Marxschen Exzerpte beginnen damit: "the labourers' situation does not depend on the amount which he receives at any one time, but on his average receipts during a given period the longer the period taken, the more accurate will be estimate!"¹⁷⁸ Nach Senior sollte diese f Periode ein Jahr dauern, da damit die Schwankungen in den Sommer- und Winterlöhnen erfaßt werden. Er weist darauf hin, daß die Löhne der Frauen und Kinder als Teil des Lohns verheirateter Arbeiter zu rechnen sind und darauf, welche sozialen Konsequenzen durch Frauen- und Kinderarbeit entstehen (Vernachlässigung häuslicher Pflichten, der Kindererziehung und

Säuglingspflege), die seiner Meinung nach zwar nicht in den Rahmen der Volkswirtschaftslehre passen, bei der Beurteilung der Lage aber Berücksichtigung finden müssen. Aber das scheint Marx nicht weiter zu interessieren, sicher deshalb, weil er über solche Erscheinungen umfangreiche Kenntnisse besaß. Was Marx an Senior festhielt, sind dessen Reflexionen zum "Preis der Arbeit" und zur "Lohnsteuer". Daß es sich dabei mehr um Wests Überlegungen handelt, bemerkte Marx spätestens in seinen Studien zu diesem klassischen Vertreter der bürgerlichen Ökonomie im Heft XII.¹⁷⁹ Von dem Zeitpunkt an wird natürlich West für Marx wichtiger als Seniors Adaption. Laut Senior sind beide Begriffe "Preis der Arbeit" und "Lohnbetrag" synonym, vorausgesetzt, daß die Männer die einzig Arbeitenden sind und daß sie gleiche Stundenzahl arbeiten. Dem ist nun nicht so, da Frauen und Kinder arbeiten, die Feiertage in den Ländern und Berufsgruppen ebenso wie die tägliche Arbeitszeit variieren, die Arbeitsintensität national verschieden ist. Das beeinflußt den Preis der Arbeit. Der Betrag des Lohns hängt von Preisschwankungen und von Schwankungen in der Summe der geleisteten Arbeit ab. Preis der Arbeit und Lohn können voneinander abweichen.

"The average annual wages of labour in England are 3 x as high as in Ireland; but, as the labourer in Ireland is said not to do more than 1/3 of what is done by the labourer in England, the price of labour may, in both countries, be about equal."¹⁸⁰ Die Quintessenz, die Senior aus diesem und weiteren von Marx exzerpierten Fällen zieht, ist diese:

- Der Arbeiter ist hauptsächlich an der nominellen Lohnhöhe interessiert, also an dem, was er erhält, nicht an dem, was er dazu an Quantität Arbeit gibt (Intensität, Zeit);
- Der Preis der Arbeit kann gleichbleiben oder sinken bei steigendem Lohn;
- Eine höhere Intensität der Arbeit und sinkender Preis der Arbeit führen zur Steigerung der Profitrate.

West schreibt dazu, was Marx im "Kapital" dann übernimmt:

"The wages of labour depend upon the price of labour and the quantity of labour performed ... An increase in the wages of labour does not necessarily imply an enhancement of the price of labour. From fuller employment, and greater exertions, the wages of labour may be considerably increased, while the price of labour may continue the same."¹⁸¹

Bei Seniors Konsequenzen wird verschiedenes berührt - das soziale Problem, daß der Arbeiter oftmals tatsächlich nur am Betrag interessiert ist und gesteigerte Intensität leichter hinnimmt als direkte Lohnsenkung; - das Problem der praktischen Ökonomie, daß man mit einem festen und auch steigenden Lohnsatz die Ausbeutung intensivieren kann; - und das politökonomische, daß es zwischen Lohn, Preis der Arbeit, Wert der Arbeit innere Zusammenhänge gibt und diese Kategorien nach ihrer gewohnheitsmäßigen Verwendung und ihres theoretischen Gehalts nach zu untersuchen sind. Besonders letzteres erscheint bei Senior in vulgärer Manier. Er ist weit davon entfernt, den Preis der Arbeit zurückzuführen auf das Verhältnis Wert der Arbeitskraft und Dauer des Arbeitstags, nach ihm ist der Preis der Arbeit eine Bezeichnung "auf die Vergütung jeder einzelnen Bemühung", der Lohnbetrag die "Gesamtsumme aller einzelnen Vergütungen des letzten Jahres" und letztlich Entgelt für das Opfer, das der Arbeiter gebracht hat.

Die Theorie wird weiterhin bemüht, um das Zusammenfließen scheinbar entgegengesetzter Ziele in ein gleiches zu beweisen. "Wenn ein Mann durch vermehrten Fleiß die Arbeit von zweien leistet, dann wird sowohl der Betrag des Lohns wie der Profit allgemein gesteigert werden."¹⁸² Und nur um den Betrag kümmert sich der Lohnarbeiter!

Trotzdem: Marx erhielt durch den Vulgärökonom Senior Anregungen, sich mit dem Verhältnis Arbeitslohn, Preis der Arbeit, Lohnformen näher auseinanderzusetzen.

Die Phase der forcierten Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital läßt die Betrachtungen Wests und Seniors sowie die von Marx exzerpierten Materialien zur Oberarbeit, zur Ar-

beitsintensität in verschiedenen Branchen und Ländern, zum Kampf gegen gesetzeswidrige Arbeitszeitverlängerungen, zur Fabrikgesetzgebung in einem grelleren Licht erscheinen.¹⁸³ Eine subtile Unterauchung der Arbeitsintensität und Arbeitszeitlänge in ihrer Konsequenz für die Definition des Werts der "Arbeit" stand als Aufgabe. Schenken Marx und Engels, wie Wygodski entwickelte¹⁸⁴, in den 40er Jahren dieser Seite des Arbeiterkampfes weniger Aufmerksamkeit, so wird sie Marx in den nächsten Ausarbeitungsphasen seiner Theorie zunehmend beschäftigen. Grundsteine dafür legten die Londoner Hefte. In diesem Zusammenhang sind auch die notierten Fakten zur nationalen Verschiedenheit der Löhne in Abhängigkeit von der Arbeitsproduktivität und vom Kulturniveau zu sehen.¹⁸⁵

Die vollständige Edition der Londoner Hefte wird der Forschung auch für die Thematik der Lohnarbeit ein weites Feld eröffnen. Verallgemeinert werden kann bereits, daß Marx' Aufzeichnungen zu speziellen Fragen der Lohntheorie und zur Lage der Arbeiterklasse innerhalb der Komplexität der gesamten Studie angelegt sind und daß diese Komplexität die Breite des Themas Lohnarbeit in Zukunft beeinflussen wird. Die Vielfalt der Kenntnisse wird es Marx erleichtern, Wesentliches und Unwesentliches für die Entwicklung der Kapitaltheorie im "Kapitalbuch" und für die Entwicklung der Theorie von der Lohnarbeit im Buch von der Lohnarbeit zu unterscheiden.

2.4. Marx' Publizistik zum Thema Lohnkampf

Die publizistische Tätigkeit zwischen den Londoner Heften 1850 - 1853 und zum Beginn des ersten Entwurfs des "Kapitals" - den "Grundrissen" - wird in der marxistischen Forschung längst nicht mehr als eine Tätigkeit ausschließlich zum Broterwerb angesehen. Die von bürgerlicher Geschichtsschreibung in die Welt gesetzte Legende vom angeblichen

Solidschreiber Marx¹⁸⁶ ist durch die mit der Edition der entsprechenden MEGA-Bände verbundenen tieferen Erschließung der journalistischen Arbeiten von Marx und Engels massiv zerstört. Arbeiten namhafter sowjetischer Marxforscher wie Wygodski, Malysch, Leontjew, Gol'man haben sich hier besonders verdienstvoll erwiesen.¹⁸⁷ Neuhaus kommt zu der Einschätzung, daß die politische Publizistik ein wesentliches Verbindungsglied zwischen der wissenschaftlich-theoretischen Arbeit und dem Wirken von Marx und Engels als Lehrmeister und Erzieher der proletarischen Revolution war.¹⁸⁸ Und Bochinski schreibt speziell zu den Artikeln, in denen sich Marx mit Lohnfragen beschäftigt: "Hier konnten Erfahrungen gesammelt werden, die gut ein Jahrzehnt später eine wesentliche Rolle bei der Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation spielen sollten. Das betraf vor allem die Bedeutung des ökonomischen Kampfes, der Gewerkschaften, der Genossenschaften und der Verkürzung der Arbeitszeit."¹⁸⁹ Marx nutzte die Möglichkeiten, in der "New-York Daily Tribune" zu veröffentlichen, arbeitete an der Chartistenzeitung "The People's Paper" mit, die unter E. Jones im Mai 1852 erstmalig erschien und veröffentlichte in der deutschsprachigen Zeitung "Reform", die ab März 1853 unter engster Mitarbeit von Joseph Weydemeyer in den USA herausgegeben wurde. Die vielfältigsten Themen, zu denen Marx schrieb, müssen unberücksichtigt bleiben, folgende Anmerkungen konzentrieren sich auf die hier relevanten Aufsätze.¹⁹⁰

Bedenkt man das Renommee der NYDT und deren Auflagenhöhe, wird deutlich, daß sich Marx eine große Chance bot, seine politökonomischen Erkenntnisse anzuwenden und einem breiten internationalen Publikum vorzustellen! Zugleich mußte er sich mit einer Fülle von neuen Fakten und Details praktisch vertraut machen, die in die Theorie einfließen. In dieser Wechselbeziehung liegt wohl die immense Bedeutung dieser Schaffensperiode.

Marx hatte sich in den Londoner Studien über Lohnkämpfe und Gewerkschaftsbewegung bei Tufnell und in der "Edinburgh

Review" informiert. 1853, das Jahr, in welchem eine Streikwelle England überflutete, brachte viele neue Erscheinungen mit, die nach Wertung verlangten. In einer Reihe von Artikeln nahm Marx diese vor.¹⁹¹

Die Inhalte dieser Artikel reichen von einer Analyse der Streikmechanismen, Reaktionen der Kapitalisten, über die Bewertung der Streiks bis zur Auseinandersetzung mit der Ideologie der Freihändler. Kernfrage war die nach der ökonomischen und politischen Bedeutung der Lohnkämpfe. Marx verglich die Preisentwicklung der Lebensmittel mit der der "Arbeit" und kam zu dem Resultat, daß hier kein Automatismus bestand. Oft stiegen die Lebensmittelpreise, während die Löhne stagnierten bzw. sanken. Dadurch entstand eine Differenz zwischen dem "Wert der Arbeit" und dem gezahlten Lohn. Marx: "The fact is that the 'hands', as usual, perceived, only too late, that the value of their labor had risen 30 per cent. many a month ago ..."¹⁹² Die Lohnforderungen, die dann einsetzten, richteten sich auf eine Anpassung des Lohnes an den Wert der Arbeit, auf Kongruenz zwischen Wert und Preis. Zudem, so zeigte Marx, kam hinzu, daß die Arbeiterklasse oft Unkenntnisse über die reale Situation auf dem Arbeitsmarkt besaß und nicht sofort auf veränderte Proportionen von Angebot und Nachfrage reagierte.¹⁹³ In den Marx'schen Ausführungen wird, wie schon festgestellt, die enge Behandlung des "Wertes der Arbeit" in Verbindung mit der Nachfrage und Zufuhr, mit der Konkurrenz deutlich. Die ökonomische Rechtmäßigkeit der Lohnforderungen, die mit der depressiven Phase der Wirtschaft 1853 zusammenfielen, wurde von Marx ausdrücklich betont, er gab aber zu bedenken: "However, should, as I suppose, the depression prove lasting, the work-people will soon get the worst of it, and have to struggle-very unsuccessfully - against reduction. But then their activity will soon be carried over to the political field, and the new organization of trades, gained in the strikes, will be of immense value of them."¹⁹⁴ Drei Aspekte werden hier angedeutet: Erstens,

Der Arbeiter kann sich nicht nach der philanthropischen Maßregel orientieren, die auf eine Haltung eines Durchschnittslohns gerichtet ist. Marx entwickelt, daß die Durchschnittslöhne im industriellen Krisenzyklus mit seinen Phasen unmöglich werden. Zweitens. Die Lohnforderungen sind auf die Haltung des Lebensniveaus gerichtet, darüber hinausgehende sind letztlich zum Scheitern verurteilt. Drittens. Das Auf und Ab der Löhne ist für Marx ein entscheidender Fakt, der den Konflikt zwischen Arbeiter und Kapitalist reflektiert und die Klasse der Arbeiter lebendig hält, ihren Kampfgeist schärft, sich in Organisationen vereinigt und damit abgehalten wird, "zu Mitleid heischenden, gedankenlosen, mehr oder weniger gut genährten Produktionsinstrumenten zu werden."¹⁹⁵ Die politische und moralische Wirkung von Streiks ist unbestritten in Marx' Verständnis die primäre. Ohne dieses Auf und Ab der Löhne würde die "working-classes of Great Britain, and of all Europe, would be a heart-broken, a weak-minded, a worn-out, unresisting mass, whose self-emancipation would prove as impossible as that of the slaves of Ancient Greece and Rome."¹⁹⁶ In der Korrespondenz zwischen Marx und Engels schätzte Engels einige Jahre später die Situation wie folgt ein: "Der Jammer unter dem Proletariat fängt auch an. Vorderhand ist noch nicht viel Revolutionäres zu merken; die lange Prosperität hat furchtbar demoralisiert."¹⁹⁷ "Mir scheint übrigens Jones' new move, in Verbindung mit den früheren mehr oder weniger erfolgreichen Versuchen einer solchen Allianz, in der Tat damit zusammenzuhängen, daß das englische Proletariat faktisch mehr und mehr verbürgert, so daß diese bürgerlichste aller Nationen es schließlich dahin bringen zu wollen scheint, eine bürgerliche Aristokratie und ein bürgerliches Proletariat neben der Bourgeoisie zu besitzen. Bei einer Nation, die die ganze Welt exploitiert, ist das allerdings gewissermaßen gerechtfertigt."¹⁹⁸ Lenin stellte dazu fest, daß Marx und Engels jene zwei Tendenzen in der modernen Arbeiterbewegung, die sich später in der ganzen Welt deutlich

voneinander geschieden haben, in England im Verlauf mehrerer Jahrzehnte, von 1858 - 1892, beobachtet hatten. Er schreibt weiter, daß Marx und Engels den zeitweiligen Sieg des Opportunismus in der englischen Arbeiterbewegung klar und bestimmt mit dem Industrie- und Kolonialmonopol Englands in Verbindung brachten, das der Bourgeoisie die Möglichkeit gab, mittels der Extraprofite eine Oberschicht des englischen Proletariats zu bestechen.¹⁹⁹

Obgleich sich in den Materialien zu Planentwürfen und Inhalten der einzelnen Bücher kein direkter Hinweis auf die Aufnahme des Themas "Arbeiteraristokratie" findet, scheint es nicht spekulativ zu sein, dies als einen wichtigen Bestandteil des Buchs von der Lohnarbeit zu erklären. Die enge Verbindung zwischen der Theorie und Theorieentwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus und der politischen Ökonomie kommt hier zum Tragen.

In weiteren Artikeln von 1853 griff Marx die Aktivitäten der Fabrikanten an, setzte sich für die Einhaltung der bestehenden Zehneinhalbstundenregelung ein, die sich als Scheinkonzession erwies und verurteilte die neueste Methode der Aussperrung. "Lock-out versus Turn-out, is the great lawsuit now pending in the industrial districts, and bayonets are likely to give judgment in the case. A whole industrial army, more than 70,000 working-men are disbanded and cast upon the streets."²⁰⁰

Traditionellere Methoden der Fabrikanten sind die des Lohn-drucks (Reduzierung der territorialen Lohnunterschiede auf den niedrigsten Stand, um den Streikgrund zu nehmen), Beeinflussung der Ladenbesitzer, nichts auf Kredit zu verkaufen; Verpflichtung der vereinigten Unternehmer, hohe Strafen zu zahlen, wenn einer den Forderungen der Arbeiter nachgibt. In dem Aufsatz zur Arbeiterfrage zerplückte Marx das im "Economist" propagierte Kuriosum, nach dem die Arbeiter bei einer bestimmten Höhe ihres Einkommens die Gelegenheit hätten, Kapitalisten zu werden, durch einen zu hohen Lohn aber die Gelegenheit verspielt hatten.²⁰¹ Den zynischen Auffüh-

rungen in "Economist" zur Verschwendungssucht der Arbeiter, unheilvollen Vermehrung und Unlust, sich zu bilden, setzte Marx masselive, empirisch belegte Argumente zur Lebensmittelstruktur und Arbeitszeit von Frauen und Kindern entgegen.²⁰² Das leidenschaftliche Engagement Marx' für die Lohnabhängigen war in jedem Artikel zu spüren. Die hier gewonnenen Detailkenntnisse über konkrete Mechanismen der Realisierung des "Werts der Arbeit" sind von Wert für eine Speziallehre. Dies gilt auch für die 1854 erfolgten Studien zur Geschichte und Kultur solcher Länder, mit denen sich Marx bisher wenig befaßt hatte - Rußland, Spanien, Länder der Balkanhalbinseln. Es ist Nauhaus/Neumann unbedingt zuzustimmen, daß diese historischen Untersuchungen, inspiriert durch die journalistische Tätigkeit, einen unverzichtbaren Teil der ökonomischen Forschungen bilden und die Totalität der bürgerlichen Gesellschaft in ihrer nationalen Vielfalt erfassen.²⁰³

Studien, Publizistik, Arbeit an der Theorie waren eingebettet in Marx' und Engels' Unterstützung des Versuchs von Jones, den Chartismus zu reorganisieren; eine politische Massenbewegung ins Leben zu rufen, die die nicht tradeunionistisch organisierten Arbeiter einbezog, und ein Arbeiterparlament zu bilden. Neben den genannten Details zum Lohn reiften grundsätzliche Überlegungen zur Strategie des proletarischen Befreiungskampfes.²⁰⁴

In "The Labor Parliament" wird klar, warum England als das klassische Beispiel des modernen Kapitals Gegenstand der Kapital-Analyse ist und bleiben wird: "In no other country, therefore, has the war between the two classes that constitute modern society, assumed so colossal dimensions and features so distinct and palpable."²⁰⁵

II. Abschnitt:

Die Genesis des Buche von der Lohnarbeit

3. Erste Vorstellungen von Marx zum Platz und Inhalt des Buche von der Lohnarbeit in den ökonomischen Manuskripten 1857/58

3.1. Der Platz des Buche innerhalb der ersten drei Bücher

Wie eingangs festgestellt wurde, hatte Marx in der "Einleitung" die innere Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft in der Reihenfolge "Capital, Lohnarbeit, Grundeigentum" darstellen wollen.¹ Es wurde auch gesagt, daß hier eine Umstellung erfolgte und daß das Buch von der Lohnarbeit nach dem vom Grundeigentum zu erscheinen habe. Es ist nun an der Zeit, diese Veränderung näher zu untersuchen.

Die Übergänge zwischen den drei Kategorien Kapital, Lohnarbeit und Grundeigentum, die auf den drei Grundklassen basieren, beschäftigten Marx 1857/58 offenbar sehr. Seine Begründung der Kategorien- und Bücherfolge widerspiegelt seine Arbeit am methodischen Instrumentarium während des Darstellungs- und Forschungsprozesses. War er sich in der "Einleitung" grundsätzlich darüber im klaren, daß die Darstellung der Kategorien nicht entsprechend ihres ersten historischen Erscheinens zu erfolgen hat, sondern aus ihrer Determiniertheit und Beziehung im System abzuleiten ist, so erweist sich der Übergang vom Kapital entweder in die Lohnarbeit oder in die Grundrente als ein noch zu lösendes Problem. Im Prozeß dieser Lösung verfeinerte Marx das dialektische Prinzip der Einheit von Logischem und Historischem. Nicht nur die "logische Ableitung von Kapital und Grundeigentum zwingt Marx zu zusätzlichen Erläuterungen"², sondern auch die logisch und historisch zu begründende Platzierung des Buche von der Lohnarbeit innerhalb der Darstellung. Daß das Kapital als "die alles beherrschende ökonomische Macht der bürgerlichen Gesellschaft"³ den Ausgangs-

punkt der Betrachtung setzt, war in der "Einleitung" geklärt. Der Übergang vom Kapital nun in die Lohnarbeit erschien zunächst logisch offensichtlich unproblematisch. Im Kapital selbst ist der Widerspruch und die Einheit von Kapital und Lohnarbeit existent, diese Einheit ist Voraussetzung und Resultat des Kapitals. Kein Kapital ist historisch denkbar und logisch erfassbar ohne Lohnarbeit, das Grundeigentum ist dagegen keine zwingende Bedingung des Kapitals. Der Widerspruch zwischen modernem Grundeigentum und agrikoler Lohnarbeit ist ein aus dem Grundwiderspruch abgeleiteter. Marx' Motivation, diesen Grundwiderspruch in seiner Bewegung zu entwickeln, den Nachweis der historischen Mission der Arbeiterklasse aus ihm abzuleiten, die ökonomisch wesentliche Konfliktsituation der Gesellschaft in verallgemeinerter und vereinfachter Form zu erfassen, führte m. E. zu dieser Folge der inneren Gliederung. Träger dieses Konfliktes waren die Klasse der Kapitalisten und die der Lohnarbeiter. Die Grundeigentümer können in solcher Abstraktionsebene herausfallen. Blickt man auf die Geschichte der Marxschen Theorie bis dahin zurück, ging es Marx primär um das Verhältnis von Kapital und Lohnarbeit. Nun besteht aber ein Unterschied, ob man der Vereinfachung halber eine Reduktion vielfältigster Verhältnisse auf ein Wesentliches durchführen will oder ob man die Totalität aller Verhältnisse und damit die Struktur und Genese erfaßt. Das moderne Grundeigentum gehört in diese Totalität, zur Struktur, es ist real existent. Das Kapital hat es selbst geschaffen. Als kapitalistisches Grundeigentum bedingt es die Lohnarbeit und entwickelt diese in ihrer Breite. Marx ging es um die Behandlung dieser Struktur und Genese. Die Lohnarbeit in ihrer Besonderheit **v o r** dem Grundeigentum zu behandeln, hätte die Konsequenz, ein Moment innerhalb der Totalität in seiner Nichttotalität zu behandeln. Marx hätte in dieser Folge wesentliche Abschnitte, die zur Lohnarbeit gehören, in das Buch als 2. Buch nicht aufnehmen können, ohne das Prinzip der Anreicherung des Allgemeinen durch das Kon-

krete bzw. des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten zu verletzen. Die Spezifik der Lohnarbeit in der Landwirtschaft, die Klassenstruktur Grundeigentümer - Pächter - agrikoler Lohnarbeiter, die Entwicklung von Lohnsystemen und Lohnhöhen auf dem Land und ihr Vergleich zur Industrie, der Widerspruch zwischen Stadt und Land, die Spezifik der Interessen politischer und sozialökonomischer Art der Landarbeiter - das sind nur einige Themen, die sofort einfallen und die Marx als Nachtrag seiner spezifischen Lohnarbeitslehre im Buch über das Grundeigentum hätte aufnehmen müssen. Dies hätte auch Konsequenzen für die Methode der Einheit von Analyse und Synthese. So wie in jedem Buch, in jedem Abschnitt sowohl Analyse als auch Synthese erfolgt - das "Kapital" erweist sich dafür als Präzedenzfall -, das Vorhergehende stets auch die Analyse für den folgenden Syntheseschritt sein muß, muß dies auch im Aufbau der sechs Bücher der Fall sein. Das Kapitalbuch ist unter der Dreigliederung betrachtet ein Analyseschritt, ebenso das 2. und 3. Buch. Für sich gesehen ist jedes eine Synthese des in ihm enthaltenen Gegenstandes. Das Buch über die Lohnarbeit erscheint dann als eine Synthese der allgemeinen Untersuchung des Kapitals in seiner Gesamtheit und der Untersuchung kapitalistischer Verhältnisse in der Landwirtschaft. Die Lohnarbeit wird in dieser Synthese in ihrer Totalität erfaßt, so wie sie auch historisch erst zur Totalität wird durch die Aktion des Kapitals auf das Grundeigentum. "Es kann also kein Zweifel existieren, daß die Lohnarbeit in ihrer klassischen Form, als die ganze Breite der Gesellschaft durchwandelnd und sich statt der Erde zu dem Boden machend, worauf sie steht, erst durch das moderne Grundeigenthum geschaffen wird, d. h. durch das Grundeigenthum als vom Capital selbst geschaffter Werth. Daher führt also das Grundeigenthum zurück zur Lohnarbeit."⁴ Das ist Marx' Antwort auf seine in den "Grundrissen" gestellte Frage nach dem Übergang aus dem Grundeigentum in die Lohnarbeit. "Das Capital als Grundrente schaffend geht also zurück in

die Production der Lohnarbeit als seines allgemeinen schöpferischen Grundes. Das Capital geht aus der Circulation hervor und setzt die Arbeit als Lohnarbeit; bildet sich so aus und als Ganzes entwickelt, setzt das Grundeigenthum, sowohl als seine Bedingung wie als seinen Gegensatz. Es zeigt sich aber, daß es hiermit nur die Lohnarbeit als seine allgemeine Voraussetzung geschaffen hat. Diese ist also nun für sich zu betrachten."⁵ (Hervorhebung vom Verf.)

Weiter entwickelt Marx, daß der Uebergang in die Lohnarbeit ein doppelter ist. Der nach der positiven Seite hin besteht darin, daß das Grundeigenthum im Prozeß der ursprünglichen Akkumulation, in der Umwandlungsphase der agrikolen Arbeit in die soziale Form der Lohnarbeit aktiv erschien. Der negative Uebergang erklärt sich aus der letztlichen Reduktion der Gesellschaft in Kapitalist und Lohnarbeiter durch die allgemeine Ausdehnung des Kapitals im Grundeigenthum. Das Kapital, das das moderne Grundeigenthum und mit ihm die allgemein gewordene Lohnarbeit hervorgerufen hat, tendiert jetzt zur Auflösung des Grundeigenthums als Voraussetzung und als Gegensatz seiner selbst. Nachdem sich das Kapitalverhältnis ausgebreitet hat, die Agrikultur stofflich (Produktivkräfte) und gesellschaftlich (Aneignungsweise) revolutioniert hat, wird die Profitschmälerung durch die Rente als Hemmnis der Produktion und damit zum Grund der "Nichtnotwendigkeit" des Grundeigenthums. Zugleich bildet sich auf der Seite der Lohnarbeit eine Opposition, eine Tendenz der Aktion gegen das Grundeigenthum. Die Lohnarbeit verlangt dessen Zerschlagung aus mindestens zwei Motiven. Einmal, um zusätzlichen Steuern und ähnlichen Belastungen zu entgehen, einmal, um das Bestreben der Produzenten nach Selbständigkeit zu realisieren. Marx schreibt: "1) Positiver Uebergang aus dem modernen Grundeigenthum oder des Capitals vermittelt des modernen Grundeigenthums (zu) der allgemeinen Lohnarbeit; 2) negativer Uebergang: Verneinung des Grundeigenthums durch das Capital, d. h. also Verneinung des selbständigen Werthes durch das Capital, d. h.

eben Verneinung des Capitals durch sich selbst. Aber ihre Verneinung ist die Lohnarbeit. Dann Verneinung des Grundeigentums und vermittelt seiner des Capitals von Seiten der Lohnarbeit. D. h. die Lohnarbeit die sich als das Selbstständige setzen will."⁶

In den großen Übergängen vom Kapital zum Grundeigentum und zur Lohnarbeit schließt sich der Kreis in der Entwicklung des Widerspruchs zwischen Kapital und Lohnarbeit. Dieser allgemein gesetzte Widerspruch erfährt über das Mittelglied Grundeigentum seine Entfaltung und Anreicherung, um schließlich wieder zu erscheinen, nun aber auf einer anderen, konkreteren Ebene.

Daß Engels von Marx' Argumentation nicht sofort überzeugt war, beweist seine in einem Brief an Marx geäußerte Bemerkung: "Dies Arrangement des Ganzen in den 6 Büchern könnte gar nicht besser sein und gefällt mir ausnehmend, obwohl ich den dialektischen Übergang vom Grundeigentum auf die Lohnarbeit hoch nicht klar sehe."⁷ Marx hatte Engels zuvor folgendes geschrieben: "Der Übergang von Kapital auf Grundeigentum ist zugleich historisch, da die moderne Form des Grundeigentums Produkt der Wirkung des Kapitals auf das Feudal- etc. Grundeigentum. Ebenso ist der Übergang des Grundeigentums in die Lohnarbeit nicht nur dialektisch, sondern historisch, da das letzte Produkt des modernen Grundeigentums das allgemeine Setzen der Lohnarbeit, die dann als Seele der ganzen Scheiße erscheint."⁸ Um Marx' Argumentation abzurunden, sei noch auf die Anmerkungen zu diesem Thema im 2. Band des "Kapitals" und im "Manuskript 1861 - 1863" zu verweisen.⁹

3.2. "Lohnarbeit und Kapital" in den Manuskripten 1857/58

Nachdem die Marxsche Begründung zum Standort des 3. Buchs im Aufbauplan nachvollzogen wurde, bleibt noch die Frage nach Platz und Funktion des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital im Kapitalbuch selbst offen. Der Terminus "Kapital im Allgemeinen" - von Marx geprägt - erweist sich hierfür als Schlüssel. "Das Capital, soweit wir es hier betrachten, als zu unterscheidendes Verhältniß von Werth und Geld, ist das Capital im Allgemeinen, d. h. der Inbegriff der Bestimmungen die den Werth als Capital von sich als bloßem Werth oder Geld unterscheiden. Werth, Geld, Circulation etc, Preise etc sind vorausgesetzt, ebenso Arbeit etc. Aber wir haben es weder noch mit einer besondern Form des Capitals zu thun, noch mit dem einzelnen Capital als unterschieden von andern einzelnen Capitalien etc. Wir wohnen seinem Entstehungsprocess bei. Dieser dialectische Entstehungsprocess ist nur der ideale Ausdruck der wirklichen Bewegung, worin das Capital wird. Die späteren Beziehungen sind als Entwicklung aus diesem Keim heraus zu betrachten. Aber es ist nöthig, die bestimmte Form zu fixiren, auf der es auf einem gewissen Punkt gesetzt ist. Sonst entsteht Confusion."¹⁰ Diese Definition (in den "Grundrissen" gibt Marx mehrere) soll hinreichen, um Marx' methodologische Vorstellungen zu umreißen. Analog zu diesem Inhalt des Kapitalbegriffs konnte es Marx von vornherein nicht darum gehen, die Lohnarbeit in ihrer Besonderheit, in ihrer Spezifik, in ihrer detaillierten historischen Entstehung, in ihrer "nicht-ökonomischen" Form, d. h. im Austausch gegen Revenue, zu behandeln, sondern als Lohnarbeit im Allgemeinen. Hatte Marx in den 40er Jahren die Lohnarbeit auch in ihrer Ausbreitung auf alle Bereiche charakterisiert, so verengt sich jetzt und zunächst notwendig der Diktion der Mehrwert- und Kapitaltheorie entsprechend, dieser Begriff auf Lohnarbeit, die sich gegen Kapital tauscht. Im Planentwurf von 1859¹¹ konzipierte Marx innerhalb des Kapitals zum Kapital sogar

einen eigenständigen Gliederungspunkt dazu:

"I. Der Produktionsprozess des Capitals

.....

5. Lohnarbeit und Capital"¹²

Im Planentwurf vom Januar 1863 entfällt dieser Punkt 5, er löst sich gewissermaßen in seiner Selbstständigkeit auf, indem er in den Gesamttext einfließt. Eine andere Geschichte hat der 1859 konzipierte Abschnitt zu Salär und Profit als Produktions- und Distributionsformen unter "III. Capital und Profit".¹³ 1863 erscheint diese Formulierung nicht, dafür unter III. "Capital und Profit ... 12. Schluß Capital und Lohnarbeit".¹⁴ Nach Recherchen sowjetischer Forscher wird der 12. Gliederungspunkt bereits 1865 im Abschnitt über Revenuen und ihre Quellen aufgehoben.¹⁵ M. E. geschieht dies am konzentriertesten im letztlich 51. Kapitel "Produktions- und Distributionsverhältnisse". In diesem kulminieren die Überlegungen zur Bestimmtheit des Kapital-Lohnarbeitverhältnisses als Produktions- und Distributionsverhältnis, die expressis verbis in der "Einleitung" 1857 beginnen und ihre Fortsetzung in allen Kapitalentwürfen erfahren.

Die Konzepte zu "Lohnarbeit und Capital" und "Capital und Lohnarbeit" beziehen sich also auf unterschiedliche Stellungen in der Drei-Gliederung des Capitals im Allgemeinen.

Die folgenden Anmerkungen konzentrieren sich auf Marx' Vorstellungen zur Funktion von "Lohnarbeit und Capital" in der Darstellung des Produktionsprozesses und zur Funktion von "Capital und Lohnarbeit" im Rahmen von Capital und Profit. Zum ersten Aspekt.

Die Hinweise, die Marx zum Abschnitt "Lohnarbeit und Capital" gibt, orientieren sich stark an Passagen aus den "Grundrissen" (für die eine stark philosophische Sprache typisch ist) und lassen folgern, daß er als Abschluß seiner Darstellung des Produktionsprozesses das Verhältnis dieser Antipode durch resümierende Überlegungen zur historischen Berechtigung und historischen Tendenz derselben ab-

runden wollte. Kerngedanken, die Marx auszubauen gedachte, waren: - das Kapital ist als Produktionsverhältnis, als soziale Formbestimmtheit, nicht als Sache oder Ding zu begreifen; - die Vermittlungsform zwischen Kapital und Arbeit ist wesentlich und charakteristisch für dieses Verhältnis; - der Austausch zwischen Kapital und Arbeit oder Nicht-Arbeit und Arbeit oder Kapital und Nicht-Kapital macht ein Ausbrechen des Einzelnen, nicht der Klasse möglich; - das Kapital bringt die Trennung von Arbeit und Eigentum am Produkt der Arbeit mit allen Konsequenzen hervor; - das Kapital trägt zur Stimulanz der Produktivkräfte bei und bewirkt damit eine Ausdehnung der Arbeit "über die Grenzen seiner Naturbedürftigkeit hinaus und schafft so die materiellen Elemente für die Entwicklung der reichen Individualität".¹⁶ In diesem letzten Sinne ist das Kapital als "produktiv" darzustellen; es verliert diese Produktivität, wenn es Schranken für die Entwicklung der Produktivkräfte, schöpferische Tätigkeit und Individualitätsentfaltung setzt. Kapital ist in diesem Resümee gleichfalls als "Collectivkraft", gesellschaftliche Kraft und Aufhebung der Vereinzelung¹⁷ zu zeigen. Zum Abschnitt "Lohnarbeit und Capital" gehört nach Marx auch die Einordnung der Reproduktion des Arbeiters durch das Salär, selbstredend in ihrer allgemeinen Funktion in der Kapitalreproduktion. Dieses Problem wurde in das spätere Kapitel zur einfachen Reproduktion eingeordnet.

Für die genannte zweite Thematik - Lohn und Profit als Produktions- und Distributionsformen - müssen die Ansatzpunkte in der "Einleitung" gesucht werden.

In dieser analysierte Marx das allgemeine Verhältnis von Produktion zur Distribution, zum Austausch, zur Konsumtion. In seiner klassischen Gegenstandsbestimmung beantwortete er die Frage nach der Rolle von Lohn und Profit innerhalb des Gesamtproduktionsprozesses. Ist der Lohn Revenue, Konsumtionsfonds, Teil des Kapitals? Welches Verhältnis der Einnahmen Salär und Profit, Zins besteht zu ihren Quellen?

Marx ging bei der Erörterung davon aus, daß in der "gewöhnlichen Ökonomie" alles doppelt gesetzt ist, d. h., daß der Lohn ebenso wie der Profit als Einnahmequelle und als Agent der Produktion fungiert.¹⁸ Eine Ansicht, gegen die Rossi heftig polemisierte. Was ist nun real an dieser Doppelbe-
setzung?

"Zins und Profit als Distributionenformen unterstellen das Capital als Agenten der Production. Sie sind Distributionsweisen, die zur Voraussetzung das Capital als Produktionsagenten haben. Sie sind ebenso Reproduktionsweisen des Capitals.

Arbeitslohn ist ebenso die unter einer andren Rubrik betrachtete Lohnarbeit: die Bestimmtheit, die die Arbeit hier als Produktionsagent hat, erscheint als Distributionsbestimmung. Wäre die Arbeit nicht als Lohnarbeit bestimmt, so erschiene die Art, worin sie an den Producten theilnimmt, nicht als Arbeitslohn ..."¹⁹ (Hervorhebung von Verf.)

Wie Kapital ohne Lohnarbeit undenkbar wäre und vice versa so auch nicht Arbeitslohn ohne Lohnarbeit und Profit ohne Kapital. In der Distributionsform spiegelt sich die Produktionsform, "die Distributionsverhältnisse und -weisen erscheinen daher nur als Kehrseite des Produktionsagenten."²⁰ Oder: "Die Gliederung der Distribution ist vollständig bestimmt durch die Gliederung der Production."²¹ Das Begreifen dieser komplizierten Identität und Eigenständigkeit von Produktion und Distribution geht in seiner Bedeutung weit über die Polemik mit dem bürgerlichen Ahistorismus, der punktuell Geschichte in der Verteilung, nicht aber in der Produktion zugesteht, hinaus. Es ist eine der Voraussetzungen für strategische und taktische Konzeptionen im Kampf gegen das Lohnsystem und innerhalb desselben.

Die Revenueformen sind nur erklärbar aus dem Gesamtproduktionsprozeß des Kapitals, aus dem inneren Zusammenhang der Momente der Reproduktion und nicht in ihrer Vereinzelung als Revenue. Schon hieraus ist abzuleiten, daß das Kapitalbuch die Lohnarbeit/den Arbeitslohn nicht als bloßes Pro-

duktionsverhältnis und das Buch von der Lohnarbeit nicht als bloßes Distributionsverhältnis arbeitsteilig untersuchen kann. Im Kapitalbuch geht es um die Lohnarbeit in dieser "Doppelbesetzung", wie es im 3. Buch um diese "Doppelbesetzung" gehen wird. Der Unterschied wird in der Abstraktionsebene bestehen. Das, was Marx verallgemeinernd in der "Einleitung" ausführte und später bewußt nicht voranstellte, entwickelte er innerhalb der "Grundrisse" an vielen Stellen, insbesondere aber beim Sezieren der Russischen Theorie. Diese scheint Marx seit den Brüsseler Studien zu bewegen. Das undialektische Verständnis von der Lohnarbeit als Bedingung, Resultat und Voraussetzung des Kapitals und vom Arbeitslohn als die adäquate Form der Lohnarbeit veranlaßte Marx schon im Manuskript "Arbeitslohn" zu einigen Anmerkungen. In den "Grundrissen" wird diese Polemik ausführlich geführt, sie beschäftigt Marx bis in die Manuskripte von 1861 - 1863 hinein. Die "ganze Confusion der Oekonomisten"²² zeigt sich in der Salärdefinition Rossie. Seine Argumentation: "Man sagt, daß die Retribution des Arbeiters Capital ist, weil der Capitalist sie ihm vorstreckt. Gäbe es nur Arbeiterfamilien, die genug hätten, ein Jahr zu leben, es gäbe kein Salär. Der Arbeiter könnte zum Capitalisten sagen: Du streckst zum gemeinschaftlichen Werk das Capital vor, ich bringe die Arbeit hinzu: das Product wird unter uns nach diesen und diesen Verhältnissen vertheilt werden. Sobald es realisiert sein wird, wird jeder sein Theil nehmen."²³ Die Schlüsse, die daraus zu ziehen sind, sind nach Marx folgende: Der Vorschuß des Kapitals für die Arbeiter ist nicht notwendig; was sie konsumieren, gehört zum Konsumtionsfonds, nicht zum Kapital. Der Lohn ist kein konstitutives Element der Produktion. Es ist eine Akzidenz, eine Form des sozialen Zustandes. "In Grund verzehrt der Arbeiter nicht das Gut des Capitalisten, sondern sein eignes; was man ihm als Retribution der Arbeit giebt, ist sein aliquoter Theil des Products."²⁴ Der Vertrag zwischen Capitalist und Lohnarbeiter ist kein Phänomen der Produktion, das Salär ist eine

Form der Distribution des Reichtums, kein Element der Produktion; der Teil der Fonds, der für die Zahlung des Lohns verwendet wird, ist kein Teil des Kapitals.

Der Grund für das mehrmalige Aufgreifen Rossi durch Marx scheint darin zu liegen, daß in dessen Thesen viel Wahres mitschwingt, durch die stoffliche Fassung des Kapitals aber verzerrt und falsch wird. Ganz sicher ist der Lohn eine "Form des sozialen Zustandes", aber ebenso die Lohnarbeit und das Kapital! Wenn Rossi eine Seite des Verhältnisses als eine vorübergehende, nicht absolute Form annimmt, warum nicht die andere? Rossi nahm die von der bürgerlichen Ökonomie geprägte stoffliche Betrachtung des Kapitals als Produktionsinstrument ernst. In seinem o. g. Beispiel wird der Arbeiter zum Besitzer und Austauscher seiner Mehrarbeit, und damit hat Rossi so "glücklich die letzte Spur an ihm ausgelöscht, die ihn zum Lohnarbeiter stempeln würde".²⁵

Den Schein des Tausches abgestreift, wird erkennbar, daß der Arbeiter Mehrarbeit leisten muß, will er einen Teil seines Produkts zurückerhalten. Der Austausch, die Zirkulation ist, so Marx, kein Moment des unmittelbaren Produktionsprozesses, sondern Bedingung desselben. Bei Analyse des Gesamtproduktionsprozesses ist sie eingeschlossen, ist ein Moment in diesem. Die Zirkulation ist nur zu analysieren aus dem Verständnis der Produktion und nicht für sich. Rossi stört sich an der doppelten Verwendung des Saläre. Marx, indem er weiter dessen Ansichten analysiert, entwickelt seine Theorie von der Arbeitskraft als Ware weiter. Der Lohn fungiert in der Produktion als Fonds, als "virtuelles Salär". Nach der Zahlung bzw. im Akt der Zahlung ist dieser Fonds wirkliches Salär und fungiert in der Hand des Arbeiters als Konsumtionsfonds, als Revenue. Das, was gegen den Lohn ausgetauscht wird, ist das Arbeitsvermögen, was in der Produktion fungiert, ist der Gebrauch des Vermögens, die Arbeit. "Die Arbeit erscheint als Produktionsinstrument von Werth, weil sie nicht gezahlt, also nicht durch das Salär repräsentirt ist. Als Gebrauchswerth schaffende Thätigkeit hat

sie ebenfalls nichts mit sich als salarirter Arbeit zu thun. Das Salair in der Hand des Arbeiters ist nicht mehr Salair, sondern Consumtionsfonds. Nur in der Hand des Capitalisten ist es Salair, d. h. der Theil des Capitals bestimmt gegen Arbeitsvermögen ausgetauscht zu werden."²⁶

Das Salär erscheint doppelt, weil es doppelt betrachtet wird, vom Standpunkt der Produktion und vom Standpunkt der Distribution. Das Salär als Distributionsform ergibt sich aus der Produktion. Der Lohn "repräsentirt nur das Arbeitsvermögen und da dessen Werth getrennt von ihm als Capital existirt, Theil des Capitals."²⁷ (Hervorhebung - d. Verf.)

Dies wird außerordentlich wichtig für die Betrachtung des Lohns innerhalb der Kapitaltheorie. Der Lohn spielt nur als Repräsentant der Arbeitskraft, als ein Moment des Capitals, als dem Kapitalverhältnis integriertes Verhältnis eine Rolle. Seine relative Selbständigkeit und Eigenbewegung sowie Besonderheit ist für die Darstellung der Dialektik von Kapital und Lohnarbeit, von Produktions- und Distributionsverhältnissen nicht relevant, vielmehr störend. "Er repräsentiert Teil des Capitals." Damit hat Marx Wesentliches eingegrenzt. Der Lohn wird als Repräsentant des Arbeitsvermögens verstanden, er erscheint als aufgelöste Form des Werts bzw. Preises der Ware Arbeitskraft. Das Problem, daß der Lohn Erscheinungsform bzw. Formverwandlung der Ware Arbeitskraft darstellt und eigenständige Bewegungen annimmt, ist auf dieser Abstraktionsebene unterstellt, aber nicht auszuführen. In diesem Zusammenhang muß kurz auf die Rolle des Lohns in der Profitableitung innerhalb der "Grundrisse" eingegangen werden.

Der Mehrwert als Resultat des gesamten Capitals, seiner atofflichen und lebendigen Elemente, erscheint als Profit. "Die lebendige Arbeit als angeeignet und absorbiert vom Capital erscheint als seine eigne Lebenskraft; seine selbstreproduzierende Kraft, zudem noch modificirt durch seine eigne Bewegung, die Circulation, und die seiner eignen Bewegung angehörige Zeit die Circulationszeit."²⁸ Um die bei der

Profiterklärung formell werdende Differenzierung zwischen der lebendigen, mehrwertschaffenden und toten Arbeit als vorausgesetzte Arbeit zu erfassen, benötigte Marx hier nicht die Kategorie Arbeitslohn! Um zu zeigen, daß das Produkt des Kapitals der Profit ist, daß das Kapital als Quelle der Revenus erscheint, ist die Erscheinungsform des Werts der Arbeitskraft kein zwingendes Mittelglied. Schwarz ist zuzustimmen, wenn er für die "Grundrisse" geltend schreibt: "In der Tat kann bzw. muß die Darstellung des wirklichen, inneren Verhältnisses des Austauschs zwischen Kapital und Arbeit bei der Profitentwicklung auf den Arbeitslohn verzichten. Dies deshalb, weil in der ganzen vorhergehenden Entwicklung die mehrwertschaffende Arbeit nie andere denn als lebendiger Bestandteil des Kapitals vorgekommen ist, nie als dem Arbeiter selbst gehörende Tätigkeit, welche sie stofflich, als Arbeitsprozeß, selbstverständlich ist."²⁹ Diese Problematik wird erneut aufzugreifen sein, wenn die Frage zu erörtern ist, welche Beweggründe Marx zur Hereinnahme des Abschnitts Arbeitslohn in das "Kapital" veranlaßten.

Das Moment, das den in der "Einleitung" allgemein formulierten und innerhalb der "Grundrisse" Gestalt annehmenden Zusammenhang zwischen Produktion, Konsumtion, Zirkulation und Distribution beschließt, faßt Marx im Heft VII der "Grundrisse" wie folgt zusammen: "So erscheint der Profit als Distributionsform, wie das Salair. Da aber das Capital nur wachsen kann durch Rückverwandlung des Profits in Capital - in Surpluscapital - ist der Profit ebenso Produktionsform des Capitals; ganz ebenso wie das Salair vom Standpunkt des Capitals aus bloßes Produktionsverhältnis, vom Standpunkt des Arbeiters aus Distributionsverhältnis ist. Es zeigt sich hier, wie die Distributionsverhältnisse selbst produziert sind durch die Produktionsverhältnisse ... Es zeigt sich ferner, wie das Verhältnis der Production zur Consumtion durch die Production selbst gesetzt ist."³⁰ Dies sollte nach dem Plan von 1859 im Kapital im Allgemeinen, unter

III "Kapital und Profit" resümiert werden. Ein Resümee, das die Polemik mit der bürgerlichen Ökonomie und ihrer "Abgeschmacktheit", zwischen Produktion und Distribution einen Gegensatz zu konstruieren, beenden sollte.

In den "Zusätzen" innerhalb des Manuskripts 1861/63 erscheint diese Polemik wiederholt und ausführlich. Quintessenz hier: Rossi betrachtet das Verhältnis zwischen personifiziertem Arbeitsprodukt und dem lebendigen Arbeitsvermögen - das Verhältnis, das die Quintessenz des Verhältnisses von Kapital und Arbeit bildet - als eine unwesentliche Form. Ebenso wie Bastiat, der nicht einmal eine Ahnung hatte von gesellschaftlicher Form und stofflichem Inhalt dieser Kategorien³¹. Die Approvisements bleiben Bestandteile des Kapitals, solange sie nicht ausgetauscht werden. Dieser Austausch mit Arbeitsvermögen fände nicht statt, wenn sie nicht vor demselben Kapitalbestandteile wären. Nach dem Austausch sind es keine Kapitalien, sondern Revenuen. In den unmittelbaren Arbeitsprozeß geht nicht das Salär, sondern die Arbeit ein. Das Geld in der Hand des Kapitalisten im Akt G-A, abgesehen davon, daß es Zirkulationsmittel ist, stellt Kapital dar, aber nur eine Formverwandlung unterlaufendes Kapital. Die Frage, ob Lohn und Profit Revenue oder Kapital sind, stellt sich Marx unter anderem Gesichtspunkt erneut. In seiner Reproduktionstheorie und deren Einordnung in die Kapitalstruktur setzte er sich insbesondere mit der Smithschen Theorie auseinander. Smith hatte bemerkt, daß bestimmte Kapitalteile, die vom gesellschaftlichen Standpunkt aus Revenuecharakter haben, für den individuellen Kapitalisten Kapital sind und daß Teile, die umgekehrt für den individuellen Kapitalisten Revenuen sind, für die Gesellschaft Kapital bilden. Obgleich das gesellschaftliche Gesamtkapital nichts ist als die Summe der individuellen, sind die Erscheinungsformen, worin sich die individuellen und das gesellschaftliche Kapital in der Gesamtproduktion darstellen, verschieden. Aber das ist bereits ein anderes Thema. Es sei hier nur darauf verwiesen, daß dies zu einem

der vielen Aspekte wird, die den Begriff des Kapitals im Allgemeinen sprengen werden. Diese "Sprengung" wird auch dazu beitragen, daß die kurz vorgestellten Planüberlegungen zur inneren Struktur des 1. Buchs in Bezug auf Kapital und Lohnarbeit von Marx überarbeitet werden. Während also die äußere Struktur des Aufbauplans relativ fertig ist, vollzieht sich eine Dynamik in der Kapitaldarstellung und -struktur.

3.3. Marx' Hinweise zum Inhalt des Buchs von der Lohnarbeit im Rohentwurf des "Kapitals"

Die Trennung zwischen dem "Kapital im Allgemeinen" und der reellen Bewegung der Kapitalien als ein spezifisches Problem der Abstraktionsmethode in dieser Phase des Marxschen Forschungs- und Darstellungsprozesses³² bildet den Rahmen für den Inhalt der einzelnen Bücher. Daraus ergibt sich, wie oben angedeutet, daß die spätere Aufhebung dieser strengen Trennung die Themenbereiche der Bücher zumindest modifizieren muß. Im Rohentwurf von 1857/58 wird die Lohnarbeit in ihrer streng ökonomischen Form, der Arbeitslohn als auflösender Wert der Arbeitskraft behandelt. In dem bereits erwähnten Brief an Engels schrieb Marx im April 1858: "I. Kapital. Erster Abschnitt. Das Kapital im allgemeinen. (In diesem ganzen Abschnitt wird vorausgesetzt, daß der Arbeitslohn stets gleich seinem Minimum ist. Die Bewegungen des Arbeitslohns selbst und das Fallen oder Steigen des Minimums gehören in die Betrachtung der Lohnarbeit."³³ (Hervorhebung des letzten Satzes vom Verf.)

Die Lohnarbeit, die über die streng ökonomische Form hinausreicht; der Arbeitslohn als eigenständige Kategorie und Formverwandlung des Werts der Arbeitskraft; die Bewegung des Lohns - das sind die Eckpunkte des Buches von der Lohnarbeit, die sich unzweifelhaft fixieren lassen.

Weitere, detailliertere Hinweise finden sich im Text der "Grundrisse" und sollen hier im Überblick genannt werden:

- Stückerbeiterzahlensystem; weitere Formen zur Messung des Arbeitslohns (II/1.1, S. 205)
- Zahlung eines Teils des Profits an die Arbeiter (II/1.1, S. 210)
- Verlängerung des Arbeitstages in die Nacht (II/1.1, S. 250)
- Trucksystem, Zahlung unter dem Wert der Arbeitskraft (II/1.2, S. 338)
- Gesetze des Arbeitsmarktes (II/1.2, S. 421)
- Arbeitsvermögen als scheinbares Eigentum des Arbeiters (II/1.2, S. 372, 373)
- Dienstleistungen, unproduktive Arbeit (II/1.2, S. 371 - 376)
- System der Bedürfnisse und System der Arbeiten (II/1.2, S. 428)
- Entwicklung des Minimums des Lohns (II/1.2, S. 646, 682)

Diese Bemerkungen zum Buch Über die Lohnarbeit entstanden unmittelbar aus der Schöpfung des Rohentwurfs heraus. Bei der Interpretation der einzelnen Verweise darf nicht der Schein entstehen, als handle es sich hier um selbständige, gezielte Entwürfe dieses Buches. Die Angaben zum Inhalt desselben sind in ihrer Reihenfolge der Textentwicklung der "Grundrisse" entnommen und sind keinesfalls als Gliederungspunkte zu verstehen! Wenn M. Müller schreibt, daß Marx "bereits in den 'Grundrissen' seine Ansicht von der Gliederung des Buche von der Lohnarbeit oder Arbeitslohn, wie er es auch nannte, entwickelt"³⁴, so ist das stark in Zweifel zu ziehen. Der Inhalt ist nicht identisch mit der Gliederung. Die Struktur des 3. Buche war für Marx nicht das Hauptproblem. Seine Auseinandersetzung mit dem Stoff bezog sich primär auf die Struktur des Kapitals. Aus dieser Sicht erfolgte ein Sortieren der Probleme und ein "Hinauswerfen" von Themen, die bei der Beantwortung der Fragen - was macht die Kapitalien identisch, was verbindet sie, was ist das Allgemeine, Typische an ihnen? - störend wären. Die Gliederung bzw. Struktur der anderen fünf Bücher konnte für

Marx ein nur unwesentliches Randproblem sein, das sich nach der Herauskristallisierung der endgültigen Struktur des ersten lösen ließ. Dies schließt nicht aus, sondern ein, daß die dialektisch-materialistische Darstellungsmethode, an der Marx arbeitete, allgemeinen Charakter hat und insofern Schlüsse auf die anderen Bücher erlaubt. In seinen Hinweisen zum dritten Buch spricht Marx sowohl vom "Buch von der Lohnarbeit", vom "Chapter vom Arbeitslohn", von der "Lehre vom Arbeitslohn".³⁵ Nach tieferen Ursachen für diese variierenden Titel zu forschen, ist sicher unbegründet und unergiebig. Marx verwandte in seinen Entwürfen Begriffe wie Kapitel, Abschnitt, Teil usw. sehr fließend. In den direkten Planentwürfen zum sechsbändigen Aufbau spricht Marx konstant vom Buch über die Lohnarbeit, in den Nebenbeibemerkungen verwendet er vor allem "chapter Arbeitslohn".

Im Kapitel vom Kapital gelingt es Marx sukzessiv, über eine Reihe von Schritten, das größte handicap der klassischen bürgerlichen Ökonomen zu durchbrechen. Er beendet die Genesis der Kategorie "Ware Arbeitskraft", die sich im Forschungsprozeß der Jahre zuvor abzeichnete. "Im Allgemeinen betrachtet, kann der Tauschwerth seiner Waare nur bestimmt sein nicht durch die Art, wie der Käufer seine Waare gebraucht, sondern nur durch das Quantum vergegenständlichter Arbeit, das in ihr selbst vorhanden ist; also hier durch das Quantum Arbeit das es kostet den Arbeiter selbst zu produciren. Denn der Gebrauchswerth den er anbietet, existirt nur als Fähigkeit, Vermögen seiner Leiblichkeit; hat kein Dasein ausserhalb derselben."³⁶ In der Hinführung zu diesem Satz, in dem Marx' Erkenntnis prägnant zum Ausdruck kommt, weist er auf Aspekte hin, die uns "bei Betrachtungen des allgemeinen Verhältnisses gar nicht an(gen)hen".³⁷ Dazu gehören Formen des Lohnes, die den Schein entzählen lassen, als ob der Arbeiter über seinen Lohn einen bestimmten Anteil am Produkt erhält. Das STOCKARBEIT-ZAHLEN-SYSTEM, das diese Scheinvorstellung stärker als der

Zeitlohn unterstützt, ist nach Marx nur eine andere Form, die Zeit zu messen. Unter der Diktion des Kapitals im Allgemeinen muß sich die Analyse auf Wesentliches, nicht auf Formen stützen und die Verkehrung an der Oberfläche ausklammern. Diese vergegenständlichte Arbeit, die für die Existenz der Leiblichkeit des Arbeiters notwendig ist, mißt sich - und das hat sie mit anderen Waren gemein - im "Quantum des Werths, die Summe Geldes, die er im Austausch erhält. Die weitere Entwicklung, wie der Arbeitslohn gemessen wird, gleich allen andren Wesen, durch die Arbeitszeit die nöthig ist um den Arbeiter als solchen zu produciren, gehört noch nicht hierher."³⁸ Die Bedeutung der Lohnformen als Instrumente der Erhöhung der Mehrwertproduktion, insbesondere des relativen Mehrwerts, und damit ihre Wichtigkeit für die Weiterführung der Theorie über den relativen Mehrwert kann für Marx erst zur Bearbeitung anstehen, nachdem die Grundfragen der Mehrwertlehre geklärt sind. Im Rohentwurf bewegt sich Marx auf der Ebene solcher Grundfragen mit dem Resultat eines erstmaligen ^x experimentum crucis des Wesens des Mehrwerts.

Es ist mit Schwarz festzustellen, daß Marx der Formverwandlung des Arbeitslohns keinen systematischen Platz im Kapital im Allgemeinen zuweist und daß im gesamten Rohentwurf nirgends über die Ursachen der Formverwandlung gesprochen wird.³⁹ Ohne das Problem des Scheins selbständig auszuführen, läßt es sich aber nicht vollständig ausklammern. Marx geht darauf innerhalb der Behandlung der einfachen Zirkulation ein, in der der Schein der Gleichheit des Salärempfängers eichtbar wird. In dieser scheinbaren Gleichheit sehen einerseits die Apologeten des Kapitals, sich philanthropisch gebend, eine Chance, Lohnanteile über das Sparkassensystem in Akkumulationsquellen zu verwandeln und andererseits utopische Sozialisten eine Möglichkeit der Korrektur sozialer Ungleichheit respektive sozialer Umwälzung. Marx' Nachdenken darüber, wie durch propagierte Entsagungsideologie, Sperrmotivationen, die Arbeiterklasse

zwar zum Wert der Arbeitskraft bezahlt werden kann, über das Mittelglied Sparkasse aber um einen Teil dieses Werts gebracht wird, ist eigentlich ein Abschweifen und Verlassen der Abstraktionsebene und typisch für die gesamten "Grundrisse". Die Methoden der Verwandlung von Wertteilen der Arbeitskraft bzw. ihr zeitweiliger Entzug über die Zirkulation gehören, auch wenn Marx das nicht ausdrücklich betont, zur speziellen Lehre der Lohnarbeit, da es sich um Bewegungen des Lohns handelt. "Der Arbeiter soll sparen und viel Wesens ist gemacht worden mit Sparkassen etc. (Bei letzteren wird indeß selbst von den Oekonomen zugegeben, daß ihr eigentlicher Zweck auch nicht der Reichtum, sondern nur zweckmässige Vertheilung der Ausgabe ist, so daß sie im Alter, oder wenn Krankheiten, Crisen etc dazwischen kommen, nicht den Armenhäusern, dem Staat, dem Bettel (in einem Wort der Arbeiterklasse selbst und namentlich nicht den Capitalisten zur Last fallen und auf deren Taschen vergetiren) also sparen für die Capitalisten; ihre Produktionskosten für dieselben vermindern.)"⁴⁰ Spart nun die gesamte Klasse, was zu einem Herabsinken des Lebensniveaus auf ein Niveau tierischen Minimums an Bedürfnissen führen würde, wäre eine weitere Folge eine Reduktion des Lohnes, da die Sparquote als Gradmesser für zu "hohe" Löhne genommen wird. "Das Nötheste, wozu er es im Durchschnitt mit seiner Sparsamkeit bringen kann, ist, die Ausgleichung der Preisse - hohe und niedere, ihren Kreislauf - besser ertragen zu können ...".⁴¹ Sparen wird somit zur Lebensnotwendigkeit, um sich im auf und ab der Löhne zumindest ein durchschnittliches Minimum an Lebens"genuß" zu sichern. Die Konsequenzen und Widersprüche, die sich aus der Forderung zum Sparen für die Realisierung der Produktion auf dem Markt ergeben und die Qualität der Konsumtion sind Themen, deren Platz in der Struktur der Marx'schen Theorie noch unklar waren. Die Entwicklung neuer Bedürfnisse durch die Produktion, die Marx als ein wesentliches Zivilisationenmoment charakterisiert, plante Marx entweder in "Capital und Profit" oder

unter "Accumulation und Concurrenz"⁴² zu behandeln. Daß Marx innerhalb dieser Passagen keine direkten Anknüpfungspunkte für eine Aufnahme dieses Themas in die Lohnlehre sieht, hängt ursächlich mit dem Reifegrad der Theorie vom historisch-moralischen Element der Ware Arbeitskraft zusammen. Die Problemsicht hierfür, daß innerhalb quantitativer Grenzen qualitativ die Genüsse veränderbar sind, war bei Marx spätestens in den "Reflection" vorhanden.⁴³ Die Frage bleibt, wie die qualitativ veränderten Genüsse zunehmen können, ohne daß auf substantielle Bedürfnisse verzichtet werden muß, d. h., wieder Arbeiter ein Buch kaufen kann, ohne auf eine relativ vollwertige Ernährung verzichten zu müssen. Auf dieses Problem kommt Marx an späterer Stelle der "Grundrisse" in anderem Zusammenhang zurück. Sicher ist, daß "über die neuerdings manchmal mit Selbstgefälligkeit vorgebrachte Forderung, den Arbeitern einen gewissen Antheil am Profit zu geben ... unter dem Abschnitt Arbeitslohn zu sprechen (ist)".⁴⁴ Zwei Aspekte skizzierte Marx: Zum einen die Methode, Prämien einzelnen "overlookers", also besonderen, nicht "einfachen" Arbeitern zu zahlen, um über diese Prämien einen Teil der Arbeiterklasse dem Kapitalinteresse gegenüber wohlwollend zu stimmen - eine Vorform der Arbeiteraristokratie -; zum anderen die direkte Prellerei, indem ihnen ein "Theil ihres Arbeitslohns unter der precären Form eines vom Stand des Geschäfts abhängigen Profits vorzuenthalten" ist.⁴⁵ Diese Methode, die Arbeiterklasse über ökonomische Mittel zu korrumpieren, um systemstabilisierende Effekte zu erzielen, hat eine traditionsreiche Geschichte. Volksaktien, Lohnsysteme, in denen das Wohlergehen der Arbeitnehmer gegenüber dem Unternehmer über ein ausgeklügeltes Punktesystem bewertet wird, sind moderne Formen der Prellerei, über die nicht nur im Marx'schen Lohnarbeitsbuch, sondern auch in einem heutigen zu schreiben wäre.

Auf eine andere Form, über direkten Betrug zu Lohnanteilen zu kommen, weist Marx innerhalb einer Polemik mit Proudhons

Ansichten hin - auf das Trucksystem. Marx hatte sich mit dessen Feststellung auseinandergesetzt, daß der Arbeiter die "notwendige Arbeit" bzw. den Arbeitslohn nicht zurückkaufen kann. Zu diesem Schluß kam Proudhon infolge seines unklaren Verwendens der Kategorien Wert und Preis und der Hereinnahme von Verhältnissen, die bei der abstrakten Wertbestimmung nichts zu suchen haben. Nachdem Marx die Realisierung der notwendigen Arbeit auf der Basis des Wertgesetzes nachgewiesen hatte, schreibt er: "Daß in der Praxis sowohl als allgemeine Tendenz, wie direkt über den Preis, wie z. B. im Trucksystem das Capital die notwendige Arbeit zu betrügen sucht, und sie unter ihren Maßstab, sowohl natürlichen, als in einem bestimmten Gesellschaftszustand gegebenen herabzusetzen, gehört nicht hierher. Wir haben hier überall zu unterstellen, daß der ökonomisch gerechte, d. h. durch die allgemeinen Gesetze der Oekonomie bestimmte Arbeitslohn bezahlt wird. Die Widersprüche müssen hier aus den allgemeinen Verhältnissen selbst folgen; nicht aus Prellereien der einzelnen Capitalisten. Wie in der Realität sich das weiter gestaltet, gehört in die Lehre von Salaire." ⁴⁶

Während die Zuordnung der Profitbeteiligung, des Trucksystems und der Uaverteilung von Lohnanteilen über die Zirkulationesphäre zum 3. Buch eindeutig und unproblematisch ist - und auch in den weiteren Entwürfen von Marx bleiben wird - sind zwei andere Hinweise auf die spezifische Lehre komplizierter. In der Ausarbeitung des Arbeits- und Verwertungsprozesses, des absoluten und relativen Mehrwerts, des Mehrwerts und Profits konzipierte Marx für seinen Aufbauplan folgendes: "(Der Arbeitstag selbst hat keine Grenze am natürlichen Tag; er kann tief in die Nacht verlängert werden; dies gehört in das Capitel von Arbeitslohn)". ⁴⁷

"Sie (die Surpluszeit - der Verf.) kann auch erzeugt werden - doch dies nur anspielungsweise hier zu erwähnen, gehört in das Capitel von der Lohnarbeit - durch gewaltsame

Verlängerung des Arbeitstages über seine natürlichen Grenzen hinaus; durch Hinzufügen von Weibern und Kindern zur arbeitenden Bevölkerung.)"⁴⁸ In das "Kapital" fließen diese Themen dann ein. Die Marxschen Vermerke von 1857/58 zu diesen Themen des Buchs von der Lohnarbeit lassen sich - und damit bestätigt sich die These von der Entwicklung der Strukturvorstellungen in Abhängigkeit von der Theorieentwicklung - nur erklären aus dem konkreten Text der "Grundrisse". Marx' theoretischer Anknüpfungspunkt in diesem Teil des Kapitels vom Kapital war, die Wirkung der Produktivkraftentwicklung auf die surplus-Produktion in reiner Form darzustellen, oder, anders formuliert, das Setzen der Surplusarbeit als notwendige Bedingung für das Wachsen des Kapitals und Verwertung desselben zu demonstrieren. Die bürgerliche Ökonomie und mit ihr David Ricardo konnte keine exakte Ableitung dafür geben, wie bei gegebenem Arbeitstag und konstanter Arbeitskräftezahl durch erhöhte Produktivität nicht einfach nur die Gebrauchswertsumme steigen kann, sondern auch der tatsächlich neu gesetzte Wert. Auch mit Hilfe von Rechenexempeln kam Marx zur Definition des absoluten Mehrwerts, von Ricardo als solchen nie begriffen. Drei Kerngedanken resümiert Marx, die er in Abstraktion von einer Ausdehnung des Arbeitstages über seine natürliche Schranke hinaus gewann: 1. Durch Vermehrung der Produktivkraft der Arbeit wird die notwendige Arbeitszeit vermindert, der Mehrwert besteht "überhaupt nur in dem Ueberschuß der Surplusarbeit über die nothwendige Arbeit".⁴⁹ 2. Der Mehrwert vermehrt sich um "das Surplus des Bruchtheils des lebendigen Arbeitstages, der ursprünglich die nothwendige Arbeit darstellt ...".⁵⁰ 3. "Je entwickelter also schon das Capital, je mehr Surplusarbeit es geschaffen hat, um so fürchtbarer muß es die Productivkraft entwickeln, um sich nur in geringem Verhältniß verwerthen ...".⁵¹ Marx analysierte dies innerhalb der Grenze eines Arbeitstages. Ohne auf Variationen in dessen Länge einzugehen, entwickelte er in dieser Konsequenz erstmalig sowohl den absoluten

als auch relativen Mehrwert. Unter diesem Aspekt wird die Verlängerung des Tags in die Nacht eine zusätzliche Belastung für die abstrakte Erfassung der Beziehung zwischen notwendiger und Surplusarbeit, sie würde nur illustrativen Charakter besitzen und dies entspräche nicht der Darstellung des "Capital als solchen". In der für Marx typischen Verfahrensweise der Darstellung eigener Positionen aus der Kritik heraus rekonstruierte er diesbezüglich Ricardos Gedankengänge.⁵² Dabei entwickelte er die Mehrarbeitszeit in ihrer allgemeinen und wesentlichen Gestalt. Kinder-, Frauen-, Nachtarbeit sind weitere Faktoren der extensiven Ausdehnung dieser Mehrarbeitszeit, aber erscheinen nicht als Faktoren, die das Wesen erklären. Die Nachtarbeit bezeichnet Marx an anderer Stelle des Rohentwurfs als eines der einzeln auffallenden Phänomene, worin das Setzen der Surplusarbeit durch das Kapital hervortritt und nur deshalb von Ramsay als Kuriosität aufgefaßt wird, weil ihm wie der bürgerlichen Ökonomie generell das Wesen verschlossen blieb.⁵³ Erkennbar bleibt allerdings eine gewisse Enge der Marx'schen Abstraktion, deren Aufhebung dann auch zu Korrekturen führen wird. Aus der Beschäftigung von Frauen und Kindern erfolgt eine Entwertung der Arbeitskraft des Mannes, eine Folge, die nicht den Preis, sondern den Wert des Arbeitsvermögens beeinflusst! Ähnliches vollzieht sich bei der Nachtarbeit, bei der sich durch die extensive Ausbeutung (möglich geworden durch die Erfindung der Gasbeleuchtung 1782 durch Mardock) die Lebensarbeitszeit verkürzt, was Konsequenzen für den Berechnungsmodus des Werts der Arbeitskraft hat.⁵⁴

Vertraut ist Marx mit solchen Dingen seit den Pariser Exzerpten. In der Literatur wurden sie von unterschiedlichsten Autoren aufgegriffen, so meint Roscher: "Wo es üblich wird, daß Weib und Kind für Lohn mitarbeiten, da braucht der Vater nicht mehr den ganzen Unterhalt der Familie selbst zu erwerben; es kann also der individuelle Arbeitslohn geringer ausfallen."⁵⁵

Daß es sich beim "Kapital im Allgemeinen" um ein Hilfsprinzip oder eine Arbeitshypothese⁵⁶ handelt, die ihre Funktion in einer ganz bestimmten Phase der Theorieentwicklung zu erfüllen hatte und in dieser Phase geboren wurde, läßt m. E. sich auch aus diesem Beispiel der strengen Abstraktion von Formen der quantitativen Ausdehnung der Mehrarbeitszeit zeigen.

Etwas anderes ist es, in einer Speziallehre zur Lohnarbeit auf die genannten Aspekte erneut, aber anders akzentuiert, einzugehen. Was Marx im "Kapital" von 1867 mit sehr erschütternden Beispielen über die Beschäftigung von Frauen und Minderjährigen aussagt, läßt sich wohl weniger theoretisch, dafür aber empirisch weiterführen. Die durch die kapitalistische Ökonomie deprivierten Individuen waren nicht nur für England typisch; die nationalen Modifikationen zu behandeln, zum Beispiel bei der Handhabung der Kinderarbeit⁵⁷, könnte in dem dritten Buch geschehen. Die Analyse des "Heißhungers nach Mehrarbeit" würde weit über die Ökonomie im engsten Sinn hinausgehen. Nicht nur die Doppelausbeutung der Frau - Ausbeutung im Sinne der Mehrwertproduktion und durch Unterbezahlung - und ihr damit verbundener Status in der Gesellschaft, sondern auch die Folgen der moralischen und gesundheitlichen, physischen und psychischen Verkrüppelung von Generationen einer Nation, Bildungsbegrenztheit, Persönlichkeitsperversionen, Zerrüttung von Familienstrukturen, kurz, die sozialen und wiederum daraus erwachsenen ökonomischen Konsequenzen des Heißhungers bilden ein weiteres Feld der Analyse, das in der Gegenwart von hoher Aktualität ist.

Neben den Problemen, die aus der Beschäftigung von Frauen erwachsen, entstehen auch Probleme aus der Nichtbeschäftigung. Künzels Antwort, die sie sich auf ihre Frage stellt: "Warum widmet Marx der Tatsache, daß der Kapitalismus basiert auf einer organischen Eingliederung einer Heterogenität in der kapitalistischen Produktionsweise; d. d. zehrt von der Verbindung häuslicher Reproduktions- mit kapitali-

stischen Produktionsverhältnissen keine theoretische Aufmerksamkeit?"⁵⁸ ist zunächst zuzustimmen. Künzel schreibt, daß es Marx erstens vorrangig um die bezahlte Arbeit - Lohnarbeit - geht, nicht um die unbezahlte. Die Frau zu Hause übernimmt persönliche Dienste. Hier wäre einzuräumen, daß diese Marx'sche Zielstellung für das "Kapital" gilt, nicht aber für die Gesamtdarstellung in sechs Büchern. Und zweitens meint Künzel, und das erscheint von Gewicht, war zu Marx' Zeiten die unbezahlte Hausarbeit der Frau, die zur Reproduktion der Arbeitskraft des Mannes beiträgt, kein essentielles Zeitproblem. Heute, wo es in der bürgerlichen Gesellschaft permanente Krisen in den Familien gibt, die sich in weniger Geborgenseinsgefühlen, Mißhandlungen, Deformationen der Frauen, demagogischen Statuserweiterungen des Berufs "Hausfrau und Mutter" äußern, entsteht ein wachsendes theoretisches Interesse am Bereich der privaten familiären Reproduktion.⁵⁹ Solange die unbezahlte Arbeit in der Familie als verborgene Quelle der Mehrarbeit in der Fabrik verschleiert bleibt, so wird, meint Künzel, diese notwendige Ausbeutungsform durch das Lohnverhältnis zusätzlich verklärt.⁶⁰ Inwieweit Marx in einer Speziallehre auf die unbezahlte Tätigkeit der Hausarbeit eingegangen wäre, läßt sich nur spekulativ erörtern und soll aus diesem Grund nicht erfolgen. In seinen Hinweisen zur Arbeit als "Dienstleistung" finden sich solche Überlegungen nicht. Das genannte Problem entspricht auch nicht der Grundtendenz dieser Zeit. Die Untersuchung der Zerstörung traditioneller Sozialgefüge und nichtkapitalistischer Kultur durch die Ausbreitung der kapitalistischen Verhältnisse bis in die kleinste Zelle der Gesellschaft hinein - ein Vorgang, der von den einzelnen Menschen als soziale Katastrophe erfahren wurde - stand als Realität des 19. Jahrhunderts auf der Tagesordnung.

Der Verweis auf die spezifischen Gesetze des Arbeitsmarktes als Bestandteil des Buchs von der Lohnarbeit erfolgte im Kontext der Untersuchung zur Kapital- und Geldzirkulation.

Marx arbeitete in diesem Zusammenhang am Begriff des Kapitals im Allgemeinen und entwickelte in seinen häufigen Abschweifungen zu den "vielen", "verschiedenen" Kapitalien den Inhalt des Begriffs durch die Abstraktion von der Reaktion der Kapitale aufeinander.

Bei Betrachtung des Kapitalumlaufs unterscheidet Marx vier Momente, die sich zu zwei großen Momenten - Produktion und Zirkulation - zusammenfassen lassen: "I) Der wirkliche Produktionsprozess und seine Dauer. II) Verwandlung des Products in Geld. Dauer dieser Operation. III) Verwandlung des Geldes in ... Elemente des Capitals als productiven. IV) Kann der Austausch eines Theils des Capitals gegen lebendiges Arbeitsvermögen als ein besonderes Moment betrachtet werden, und muß so betrachtet werden, da der Arbeitsmarkt durch andre Gesetze regiert wird, wie der Produce market etc."⁶¹ Moment I gehört nicht hierher, da es mit der Selbstverwertung zusammenfällt, Moment III ist bei der Behandlung der Kapitale in ihrer Vielfalt aufzunehmen und Moment IV gehört in das dritte Buch. Der Arbeitsmarkt, dessen historische Entstehung eng mit der ursprünglichen Akkumulation verbunden ist, ist ein spezifischer Markt der kapitalistischen Produktionsweise. Er reflektiert das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften nicht nur im Durchschnitt und Allgemeinen, sondern auch in der Spezifik des Angebots und der Nachfrage nach Arbeitsarten, gelernten, ungelernten Kräften usw. Er widerspiegelt die Abhängigkeit der lebendigen Arbeit von der toten und damit die Folgen der örtlichen, territorialen Kapitalbewegung. Die in Statistiken und Durchschnittsberechnungen verschwindenden Probleme werden auf dem lokalen Markt in ihrer Einzelheit konkret erfassbar. Die Arbeitsmarktanalyse gibt detaillierten Aufschluß über die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Akkumulation und Populationsentwicklung. Migration und Absorption von Arbeitskräften als Folge (disproportionaler) Entwicklung kapitalistischer Wirtschaft wird in der Angebots- und Nachfrageliste plastisch

erkennbar. Die besondere Spezifik der Ware Arbeitskraft tritt auf dem Markt krass in Erscheinung. Bei Überangebot lebendiger Arbeit läßt sich diese Ware nicht problemlos auf andere Märkte umlenken, lagern oder vernichten; bei erhöhter Nachfrage entstehen Forderungen nach spezifischen Kenntnissen, Ausbildungen, Fertigkeiten, hoher Disponibilität, die aus dem Angebot des jeweiligen Gebietes nicht unbedingt befriedigt werden können. Hohe Arbeitslosigkeit und freie Stellenangebote ist einer der aus der planlos strukturierten Produktion erwachsenen Widersprüche und kein Zeichen für "Unlust der Arbeitnehmer". Mit der internationalen Kapitalbewegung potenziert sich dieser Konflikt. Migration der Arbeiter über Ländergrenzen hinweg zieht ein ganzes Bündel sozialer, juristischer Probleme nach sich. Der Arbeitsmarkt wirkt weiter als Seismograph für wirtschaftliche Schwankungen, zyklische und strukturelle Krisen.⁶² Die Bewegungen des Lohns in Abhängigkeit von der Konkurrenz zwischen Kapital und Arbeit und zwischen den Arbeitern selbst vollzieht sich auf diesem Markt. Unzweifelhaft gehören diese Prozesse in eine Speziallehre zur Lohnarbeit und damit in das geplante dritte Buch.⁶³

"Das Arbeitsvermögen erscheint dem freien Arbeiter gegenüber in seiner Totalität selbst als sein Eigenthum, eines seiner Momente, über das er als Subjekt übergreift, und das er erhält indem er es veräußert. Dieß später bei der Lohnarbeit weiter zu entwickeln."⁶⁴ Auf diesen Inhalt des Buche von der Lohnarbeit verweist Marx in seinen Ausführungen zur ursprünglichen Akkumulation, deren Platz im ersten Buch nicht zur Diskussion stand. Im Vergleich zum Sklavensystem und zur Fronarbeit zeigt Marx die Scheinvorstellungen und Verzerrungen des Wesens, die das Lohnsystem hervorbringt. Der Arbeiter (Subjekt) ist formell ein freier Austauschender, er verkauft seine Ware sukzessiv, ihm ist ein "weites Feld der Wahl, Willkühr, und daher der formellen Freiheit gelassen".⁶⁵ "Daß diese Form

Schein ist und täuschender Schein erscheint, soweit das juristische Verhältnis betrachtet wird, als ausserhalb desselben fallend."⁶⁶ Neben dieser Ableitung der Scheinvorstellungen durch die Gegenüberstellung mit anderen Systemen stand die innere Ableitung aus dem Lohnsystem selbst aus. Diese sollte offenbar im dritten Buch des Aufbauplans erfolgen. Die Vermittlung zwischen der Theorie und dem Alltagsbewußtsein durch die Ergründung der verwandelten Form des Werts der Arbeitskraft als Arbeitslohn bildet einen Aspekt, der nach Marx in einer Speziallehre zu entwickeln ist. Ein anderer erfaßt die politischen und ideologischen Konsequenzen, die Teile der Arbeiterklasse und ihre Organisationen aus dem hartnäckigen Alltagsbewußtsein bzw. fehlerhaft interpretierten Theorien zogen. Hier erweitert sich der Blickwinkel, der direkt die Wechselwirkung von Basis und Überbau, Theorie und verarbeiteter Theorie, Ökonomie und Ideologie einbezieht. Im Kapital im Allgemeinen fällt der Arbeiter als subjektiver Träger der Arbeitskraft heraus.

Im "Kapital" (1867) weist Marx dann darauf hin, daß der Erscheinungsform Arbeitslohn oder Preis der Arbeit alle Rechtsvorstellungen und Freiheitsillusionen entspringen und belegt dies entsprechend der Abstraktionsebene des "Kapitals". Die konkretere Untersuchung dieser aus ökonomischen Beziehungen entspringenden Rechtsvorstellungen und Illusionen hatte weder Platz in der Theorie des Kapitals im Allgemeinen noch im Kapitalbuch von 1867. Sie blieb dem Buch über die Lohnarbeit vorbehalten.

Im Zusammenhang mit der bereits getroffenen Aussage, daß Marx die Lohnarbeit im Sinne der mehrwertproduzierenden, produktiven Arbeit begreift, entsteht die Frage, welchen Platz die unproduktive und Dienste leistende Arbeit im Gesamtkonzept einnehmen sollte. Eine endgültige Klärung dieses Problems ist in den "Grundrissen" nicht zu erwarten. Nicht nur die Struktur der Theorie allgemein, sondern auch konkret die Theorie von der produktiven und un-

produktiven Arbeit befand sich in einem unabgeschlossenen Entwicklungsprozeß. B. Lietz hat dazu gesonderte Untersuchungen durchgeführt.⁶⁷ In vielen Abschweifungen und Anmerkungen zu diesem Thema verweist Marx auf spätere, nicht hierher gehörende Behandlungen. Zum Beispiel: "Lohnarbeit, hier, in dem strikten ökonomischen Sinn, ... und wir werden sie später von andren Formen der Arbeit für Tagelohn etc zu unterscheiden haben ...".⁶⁸ "Doch das gehört noch nicht hierher - diese Entgötterung der persönlichen Dienstleistungen, welche erhabnen Charakter Tradition etc ihnen immer angedichtet haben mag."⁶⁹

"In der bürgerlichen Gesellschaft selbst gehört in diese Rubrik aller Austausch persönlichen Dienstleistungen - auch Arbeit für persönlichen Consum, Kochen, Nähen etc, Gartenarbeit etc bis herauf zu den sämtlichen inproductiven Klassen, Staatsdiener, Aerzte, Advokaten, Gelehrte etc - gegen Revenu in diese Categorie. Alle menial servants etc. Alle diese Arbeiter, vom geringsten bis zum höchsten vermitteln sich durch ihre Dienstleistungen ... - einen Antheil am Surplusproduct, an der Revenu des Capitalisten."⁷⁰

Alleiniges Kriterium war der Austausch der lebendigen Arbeit gegen Revenue. Ohne daß Marx ausdrücklich darauf einging, beziehen sich seine Verweise auf diese später zu behandelnde unproduktive Arbeit und nicht auf die unproduktiven Funktionen, die aus dem Reproduktionsprozeß als Einheit von Produktion und Zirkulation hervorgehen.

In den "Grundrissen" geht es Marx um die Abstraktion von den Diensten, die entweder aus der Regierungskasse und Landesrevenue oder aus nichtkapitalisiertem Mehrwert finanziert werden. Das können sehr unterschiedliche Tätigkeiten in ihrer Bedeutung oder Nichtbedeutung für den Reproduktionsprozeß sein. Die persönlichen Dienste eines Kochs stehen völlig zusammenhanglos zur Kapitalreproduktion und -realisierung. Diese Dienste vergegenständlichen sich teilweise auch in Produkten, diese sind aber nicht

austauschbar. Aber, so Marx: "In jeder Art Arbeit bringt es dann die Konkurrenz mit sich, daß er die volle Zeit arbeiten muß - also Surplusarbeitszeit."⁷¹ Für den Arbeiter selbst, der persönliche Dienste leistet, "mit den anderen Lohnarbeitern verglichen - ist es Surplusarbeit."⁷² Die ökonomische Bewertung dieser Tätigkeiten, die Salärberechnung, der besondere Charakter bzw. die Modifikation der Ware Arbeitskraft, die keinen Mehrwert schafft, sich aber gegen Geld verkaufen muß, die spezifischen Interessen und Statusvorstellungen gehören in eine Speziallehre. Viel interessanter aber wird die Arbeit, die zwar unproduktiv aber für die Realisierung des Kapitals notwendig ist. Marx betont gerade diese Notwendigkeit bestimmter unproduktiver Arbeiten für die Sicherung allgemeiner und gesellschaftlicher Bedingungen der Produktion und des Kapitals, die indirekt die Produktivität des Kapitals erhöhen, selbst aber unproduktiv bleiben.⁷³ Dies betrifft sowohl den Wegebau (heute Teil der Infrastruktur) als auch allgemeine oder grundlegende wissenschaftliche Vorleistungen. Dabei entstehen nicht nur Probleme für die Zuordnung dieser Arbeiten⁷⁴, sondern auch für die Charakterisierung der hier Tätigen. Der Arbeiter, der einen Weg im Auftrag der Regierung baut und aus Staatsesteuern finanziert wird, erscheint "obgleich er freier Lohnarbeiter ist, wie jeder andre, doch ökonomisch in einem andern Verhältnis" schreibt Marx.⁷⁵ Er untersucht dieses Verhältnis nicht weiter und hat damit einen Gegenstand späterer Studien konzipiert. Aus der Konstellation Revenuen als leibensfonds ergeben sich u. a. Fragen nach der Wirkung der Konkurrenz in "Staatseinrichtungen", nach der Durchsetzung des Lohngesetzes, nach dem Charakter der Staatsrevenue als Kapital usw.

Zum Thema Wissenschaft/Technologie entwarf Marx nahezu eine geniale Vorwegnahme heutiger Prozesse: "In dem Masse aber, wie die grosse Industrie sich entwickelt, wird die Schöpfung des wirklichen Reichtums abhängig weniger von

der Arbeitszeit und dem Quantum angewandter Arbeit, als von der Macht der Agentien, die während der Arbeitszeit in Bewegung gesetzt werden und die selbst wieder - deren powerful effectiveness - selbst wieder in keinem Verhältnis steht zur unmittelbaren Arbeitszeit, die ihre Production kostet, sondern vielmehr abhängt vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie, oder der Anwendung dieser Wissenschaft auf die Production."⁷⁶ Das Kapital als herrschende Kraft entehrt mehr oder minder alle Verhältnisse, "entgöttert" die geistige Arbeit und bindet diese geistige Arbeit auch sozial an sich. Marx erfaßte damit eine Tendenz in ihren Grundzügen, die heute zum Nachdenken über die Konsequenzen der wachsenden Unterordnung intellektueller Arbeit unter ein Lohnarbeitsverhältnis für die Klassenstrukturen führen. Antonio Gramsci (1891 - 1937) griff dieses Thema in einer Studie zu Bündnisfragen der Arbeiterklasse und Intelligenz, die von Anne Kramer als origineller und schöpferischer Beitrag für eine marxistisch-leninistische Bündnispolitik bezeichnet wird, auf.⁷⁷

Marx gab in den "Grundrissen" der Darstellung des sich formierenden Prozesses der Ausweitung des Kapitalverhältnisses und des Verhältnisses des Kapitals zu gemeinschaftlichen Bedingungen des Kapitals noch keinen Platz in der Struktur, hob aber die unbedingte Behandlung dessen hervor.

Dem Marxschen Text zufolge läßt sich der Themenkreis zur unproduktiven Arbeit in dem hier skizzierten Sinn sowohl dem Buch über die Lohnarbeit als auch dem Buch über den Staat zuordnen. Der ganze Kreis der Beamten, Staatsdiener, Verwalter bietet sich natürlich für das Staatsbuch an. Wahrscheinlich läßt sich kein Alleinanspruch eines der zwei Bücher ableiten. Mit der Konkretisierung des Stoffes im Prozeß des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten wird die Abstraktion und Analyse immer schwieriger. Die Kategorien, die konkretere Verhältnisse reflektieren und

in die Erscheinungswelt vordringen, überlagern sich teilweise und verzahnen sich, so daß echte Fragen nach ihrer Systematik entstehen. Die sogenannte "Proletarisierung" der Intelligenz ist beispielsweise nicht ein bloß ökonomischer Prozeß, sondern erfordert auch die Analyse der Intelligenz als Element des Überbaus und die Analyse der Spezifik der "ideologischen Stände".⁷⁸

Für die Aufnahme in das Buch über die Lohnarbeit (neben der unterstellten Behandlung der unproduktiven Schichten im Buch vom Staat) sprechen die Faktoren, die darzulegen versucht worden sind.

Außeret interessante Überlegungen, die in ihrer Brisanz weit über einen möglichen Bezug zum dritten Buch hinausgehen, äußert Marx zu Bedürfnissen, Bedürfnisstrukturen und -tendenzen.

Was ist Luxus, was ist Naturnotwendiges, welche Gegensätze zwischen Luxus und Naturnotwendigem erzeugt die bürgerliche Gesellschaft, wie wird der Maßstab zwischen diesen Gegensätzen gesetzt und wie durch die Industrie verändert? "Diese Fragen über das System der Bedürfnisse und System der Arbeiten, an welcher Stelle ist es zu behandeln? Wird sich im Verlauf ergeben."⁷⁹

Marx formulierte kulturtheoretische Fragen, die aus der Ökonomie heraus erwachsen und Marx' totale Problemsicht für die Ganzheit der bürgerlichen Gesellschaft widerspiegeln und die auch Rückwirkungen auf den Verlauf der Theorie der politischen Ökonomie haben. "Diese konkrete Gesellschaftsanalyse einschließlich ihrer kulturellen Elemente und Faktoren heißt für Marx in qualitativ neuartiger theoretischer Fragestellung gegenüber vorausgegangen und zeitgenössischen bürgerlichen geschichtsphilosophischen Auffassungen: Kapitalismusanalyse auf der Grundlage des dialektischen Materialismus."⁸⁰ Kahle spannt den Bogen von ersten kulturtheoretischen und geschichtlichen Konzeptionsansätzen in den Frühschriften von Marx und Engels bis zum "Kapital", insbesondere dem Kapitel

"Die trinitarische Formel", und mißt in diesem Bogen den "Grundrissen" einige Bedeutung zu. Diese verdeutlichen, daß Marx neben dem ökonomischen Inhalt und ökonomischen Bezug der Kategorien Arbeit, Wert, Subjekt, Individualität, Bedürfnis, Genuß, Freizeit, Freiheit, Reichtum stets auch deren kulturelle Inhalte beachtete. Nicht nur der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit wird von ihm analysiert, sondern auch die potentiellen Möglichkeiten des Fortschritts der Industrie für eine "volle Entwicklung der Tätigkeit" als Grundlage für die Entwicklung einer "reichen Individualität".⁸¹ Diese objektiven Möglichkeiten sind durch das Knechtschaftsverhältnis überlagert und sollten auch nur so gesehen werden. Wenn U. Saueremann Marx der Rolle der Kinderarbeit im Kapitalismus positive Seiten abgewinnen läßt, so ist das eine groteske Fehlinterpretation.⁸² Die Kinderarbeit führt zur Zerstörung der Subjekte, Individualität, Genußfähigkeit, bevor diese überhaupt eine Chance der Entfaltung hatten. Die Funktion der Kinderarbeit unter assoziierten Bedingungen für die Persönlichkeit ist ein ganz anderer Faktor. Trotz der Deformation der Persönlichkeiten, ständigen Drucks auf Löhne und der Verlängerung der Arbeitszeit bringt die Ökonomie der kapitalistischen Produktionsweise natürlich auch neue Bedürfnisse und Genüsse hervor, auch neue Fähigkeiten und kulturelle Ansprüche. Bedingt durch das noch nicht völlige Durchbrechen der Konzeption vom Lohn als Existenzminimum begrenzte Marx die Anteilnahme der Arbeiter an Genüssen und Zivilisationsfortschritten auf konjunkturelle Phasen, in denen es den Arbeitern partiell gelingt, den Kreis seiner Genüsse zu erweitern.⁸³ In seiner ökonomischen Analyse behält Marx den der bürgerlichen Theorie entlehnten Begriff des Lohnminimums bei. "In der Substitution der Kartoffeln für Getreide geschieht dasselbe für die Lebensmittel. Die größere Productivität im letzteren Fall durch Production eines schlechteren, weniger blutbildende Substanzen und daher wohlfeilere organische

Bedingungen seiner Reproduction enthaltenden Artikels. Dies gehört, letztes, in die Betrachtung des Arbeitslohns. Bei der Besprechung des Minimums des Salaire Rumford nicht zu vergessen.⁸⁴ Andererseits weist das folgende Zitat auf den schon dargestellten widersprüchlichen Prozeß der Kritik an diesem Konzept hin: "Besides it is practically sure, that, for instance, however the standard of necessary labour may differ at various epochs and in various countries, or how much, in consequence of the changing prices of raw produce, its ratio, or in consequence of the demand and supply of labour its amount and ratio may change, at any given epoch the standard is to be considered and acted upon as a fixed one by capital. To consider those changes themselves belongs altogether to the chapter treating of wages-labour."⁸⁵ (Hervorhebung vom Verf.)

Diese Gedanken lassen sich nicht von den oben genannten philosophischen und kulturtheoretischen Anmerkungen Marx trennen. Der Gedanke, daß das Proletariat den kapitalistischen Ausbeutungsverhältnissen und den daraus erwachsenen politischen und ökonomischen Einschränkungen nicht fatalistisch ausgeliefert sein muß, erweist sich insofern schon als wahr, weil es die Fähigkeit und geschichtlich-gesellschaftliche Funktion hat, zu diesen Fragen seiner Existenz als die wertschaffende und ausgebeutete Klasse "ein enormes Bewußtsein" revolutionärer Veränderung zu entwickeln.⁸⁶ Neben der revolutionären Veränderung geht es um das nichtfatalistische Verhalten in der Gesellschaft selbst. Damit steht die Frage nach der Besonderheit der Ware Arbeitskraft, diesmal resultierend aus kulturtheoretischen Überlegungen, erneut.

Die Synthese zwischen der werttheoretischen Definition der Arbeitskraft und der historisch-moralischen Komponente deutet sich an, ohne endgültig zu erfolgen. Der Platz des "Systems von Bedürfnissen" ist aus dieser nicht vollzogenen Synthese für Marx hier nicht zu klären. Daß sich Marx, hat er erst einmal diese Verschmelzung realisiert, mit

dem Bedürfnissystem in einer Lehre von der Lohnarbeit auseinanderzusetzen muß, steht m. E. völlig außer Zweifel. Ein weiterer, unmittelbar damit verbundener Aspekt bezieht sich auf die Gestaltung der arbeitsfreien Zeit, auf die Bedürfnisse in dieser Zeit. Der Kapitalismus schafft objektiv mit der "Ökonomie der Zeit" Zeit für "Muße und höhere Thätigkeit", für "künstlerische, wissenschaftliche etc. Ausbildung der Individuen".⁸⁷ Er schafft gleichzeitig mit Absorption der Frauen und Kinder in den Produktionsprozeß verlängerte Arbeitszeit für alle Lohnarbeiter, Verkürzung der Pausen und Reproduktionsphasen, drastische Reduzierung von Feiertagen, Abschaffung des traditionellen "blauen Montage", Entheiligung der sonntäglichen Ruhs. Diese Prozesse sind von Kuczyński auf's Genauesten untersucht worden. Die Freizeit der Arbeitskräfte war begrenzt, der 10-Stundenarbeitstag mußte in erbitterten Kämpfen dem System abgerungen werden und wurde permanent verletzt. Das Freizeitverhalten in dieser arg begrenzten Zeit zu untersuchen, würde neue Gesichtspunkte einer Analyse des Lohnarbeiters im Industriekapitalismus bringen. Der Lohnarbeiter, der trotz extensiver und zugleich zunehmend intensiver Ausbeutung in Arbeiterbildungsvereine geht, Kurse besucht, in Singvereinen organisiert ist, wissensdurstig ist, Volkskunst bewahrt - dieser Lohnarbeiter gehört in einen soziologischen Exkurs eines Buches über die Lohnarbeit. Wenn Marx das System der Lohnarbeit und die Personifizierung in seiner Totalität erfassen wollte, mußte er die Komplexität dieser Totalität erfassen. Dies schließt die widersprüchliche Tendenz ein - einerseits die erzwungene Einseitigkeit der Fähigkeiten und Grenze für die Persönlichkeitsentwicklung, andererseits die Gegenkraft und Motivation zur kulturellen und schöpferischen Betätigung und Entwicklung einer Arbeiterpersönlichkeit mit hohen moralischen und geistigen Ansprüchen. Eine bemerkenswerte soziologische Studie zur Lebensweise der Lohnarbeiter in der Freizeit hat der marxistische Kulturtheoretiker Kaspar Haase vorgelegt.⁸⁸

Resümee

Marx' erste Vorstellungen zum Buch über die Lohnarbeit entstanden während der Arbeit an der Theorie und Struktur des "Kapitals". Die direkten Hinweise zum Buch finden sich häufig in seinen Abschweifungen und Exkursionen zum eigentlichen Text der "Grundrisse". Ihre Interpretation hat ergeben, daß der Begriff des Kapitals im Allgemeinen nicht nur für die Struktur des ersten Buchs, sondern auch für den Inhalt des dritten verantwortlich zeichnet. Folgerichtig muß diese Kategorie auch Konsequenzen für die anderen Bücher im Aufbauplan haben, was hier aber weder auszuführen noch zu beweisen war. Zu diesen Büchern werden gesonderte Arbeiten angefertigt.

Die Interpretation der Verweise hat weiterhin gezeigt, daß im Buch über die Lohnarbeit die Verflechtung von Basis und Oberbauelementen zunehmend in die Darstellung einfließen muß. Dieses Buch ist eine Synthese der vorhergehenden Bücher vom Kapital und vom Grundeigentum und behandelt die Lohnarbeit in ihrer Totalität. Gegenstand des Buchs ist die gewordene Lohnarbeit, die Lohnarbeit im organischen System der Kategorien der bürgerlichen Gesellschaft. Entsprechend der Einheit von Logischem und Historischem als Methode der Marx'schen Dialektik wird die Entstehung des Systems der Lohnarbeit nicht die Eröffnung des Buchs bilden, aber in historischen Reviews unbedingter Bestandteil desselben sein und zwar nicht als einfache Illustration, sondern als Weiterführung der dialektischen Entwicklung des Systems der Lohnarbeit.

Die Erfassung der Lohnarbeit in ihrer Totalität schließt mehr ein als die Analyse der spezifischen Formen der Arbeit (unproduktive, formelle), der spezifischen Formen des Arbeitslohns und seiner Bewegung.

Die Erfassung der Lohnarbeit in ihrer Totalität schließt politische, juristische, kulturelle, nationale Aspekte ein, die Einfluß auf den Lohnarbeiter als Subjekt und Träger der Ware Arbeitskraft ausüben und auf die dieser Einfluß

nimmt. Der Lohnarbeiter, der unmittelbar im Produktionsprozeß tätig ist, gehört ebenso zu dieser Studie wie der Lohnarbeiter außerhalb desselben. Der totale Einfluß des Kapitals auf die Reproduktions- und Lebensweise des Lohnabhängigen im weitesten Sinn - Freizeitverhalten, Kulturansprüche, Bedürfnisstruktur, politische Aktivitäten, Familienstruktur, Bildungsansprüche, die über das vom Kapital geforderte Niveau hinausgehen - der in einer allgemeinen Analyse nur im wesentlichen skizziert werden kann, wird ein notwendiger Abschnitt einer konkreteren.

Das Buch von der Lohnarbeit, so wurde weiter gefolgert, erfaßt die Lohnarbeit auf der Ebene der Produktions- und Distributionsverhältnisse und setzt die allgemeine Analyse der Kapitaltheorie fort.

Eine genaue Gliederung des Buches wurde von Marx nicht entwickelt; was seine Ausführungen erlauben, sind Schlüsse auf den Inhalt desselben. Da die Struktur des ersten Buches 1857/58 selbst noch im Fluß war, erscheint es verfrüht, sich über eine mögliche Detailgliederung des Buches zu äußern. Dies wird erst dann ergiebig, wenn Marx mit seinem Kapitalbuch "ins Reine" gekommen ist.

Die weitere Untersuchung zur Genesis des Buches von der Lohnarbeit wird sich darauf konzentrieren müssen, inwieweit sich die 1857/58 konzipierten Inhalte durch die sich verändernde Auffassung zum Kapitalbegriff anders gestalten oder aus dem dritten Buch herausgenommen werden. Dies betrifft hauptsächlich zwei Themen: Verwandelte Form des Werts der Arbeitskraft in den Arbeitslohn (Wesen - Erscheinung) und Lohnformen in ihrer Bedeutung für die Mehrwertanalyse, die beide in den "Grundrissen" feste Bestandteile einer Speziallehre der Lohnarbeit im dritten Buch des sechsgliedrigen Aufbauplans bildeten.

4. Die Konsequenzen der Entwicklung der ökonomischen Theorie in den vorbereitenden Arbeiten zum Manuskript "Zur Kritik der politischen Ökonomie" 1861 - 1863 und in diesem Manuskript selbst für die Gestaltung des Buchs von der Lohnarbeit. Die Beihefte

4.1. Theorie- und Strukturentwicklung 1859 - 1861

Das Marx'sche theoretische Schaffen in der Periode von 1859 bis 1861 gewinnt in der Marx-Engels-Forschung zunehmend an Interesse. Wygodski betont die Bedeutung dieser Materialien, von denen bislang einige veröffentlicht worden sind, für die Theoriesgeschichte der politischen Ökonomie und für die Arbeit an der Struktur dieser Theorie.⁸⁹ Mit dem Beginn der Ausarbeitung des 2. Heftes "Zur Kritik ..." bzw. des Kapitels "Das Kapital im Allgemeinen" wurde sich Marx zunehmend dessen bewußt, daß zusätzliche Studien erforderlich waren. Aus diesem Grunde entstanden das Heft VII (Exzerptheft VII) und das Zitatenheft. Das Heft VII, das als Heft 1. Ordnung charakterisiert wird, enthält neueste von Marx durchgesehene Literatur und wurde von ihm 1862, möglicherweise aber auch 1863 abgeschlossen. Das Zitatenheft als Heft 2. Ordnung beruhte auf einer Durchsicht der vorliegenden Exzerpte, besonders der aus den Jahren 1850 - 1853 und enthält deren nach Aspekten geordnete und stark kommentierte Aufbereitung. Marx schloß es 1860 ab.

Die Bedeutung der Zitatenammlung und der neuen Exzerpte liegt in der weiteren Modellierung der Mehrwert- und Kapitaltheorie. Charakteristisch auch für diese Forschungs- und Darstellungsperiode ist neben der Konzentration auf spezifische Themen das Tangieren einer Fülle von "Randthemen", die sich um die Hauptproblematik ranken. Allein zum Lohn zitierte Marx 46 Autoren und kommentierte sie teilweise umfassend.

Beide Hefte enthalten, wenn auch wenige, direkte Hinweise

zum Buch über die Lohnarbeit. Noch wichtiger aber als diese Verweise sind die im Zitateneft enthaltenen Ausführungen zum Verhältnis des relativen und absoluten Mehrwerts zum Lohn. Sie weisen neue Akzente auf, die im Manuskript 1861 - 1863 im Heft XX aufgegriffen werden und zu einem der Anlässe werden, den Platz des "Arbeitslohns" im Kapitalbuch neu zu durchdenken. Das Zitateneft leistet für die sich anbahnende Plankorrektur gewichtige Vorleistungen, natürlich nicht mit dem Ziel einer Korrektur.

Von der Feststellung ausgehend, daß das Zitateneft und das Heft VII keine explizite, bewußte Materialsondierung für die anderen Bücher des Aufbauplans sind, zugleich aber möglichen Stoff derselben nicht vollständig ausschließen, soll nun analysiert werden, in welchen Zusammenhängen Fragen des Lohnes und der Lohnarbeit erörtert werden.

Am augenscheinlichsten wird dies in der Nennung der Marx'schen Überschriften zu Zitatengruppen: "A) Arbeitslohn und Productivität der Arbeit. Fallen der Profitrate", "B) Freie Arbeit. Sklavenarbeit, Lohnarbeit", "Verhältnis von Lohnarbeit (auf dem Land) und cottiere in England und Irland", "g) Profit und Arbeitslohn als bloße Rationen", "I) Arbeitslohn", "C) Trennung des Arbeiters von den Produktionsbedingungen. Average minimum des Salaires. Zwangsarbeit", "Kapital und Lohnarbeit", "Durchschnitts-arbeitslohn", "Profit und Arbeitslohn als bloße Rationen".⁹⁰

Breiten Raum nehmen Zitate zur ursprünglichen Akkumulation ein (Steuart, Fielden, Cherbuliez, Tuckett). Neben den Grundlinien der Entstehung der Lohnarbeit erwähnt Marx auch Besonderheiten, so das frühe Auftreten von Tagelöhnern in Rom, Polen, England, die nur zur "Aushilfe" dienten und nicht charakteristisch für den Formierungsprozeß waren. Weitere Zitate erfassen den Vergleich zwischen Sklaven und Freien, Edmonds hatte sich diesbezüglich mit der Motivation zur Arbeit und mit dem Verhältnis von Natural- und Geldzahlung auseinandergesetzt. Zur Rolle der Gewalt und des Staates bei der Kapitalbildung gruppierte Marx

umfassende Zitate. Diese betreffen die Gesetzgebungen zum Arbeitslohn und zur Arbeitszeit, angefangen mit dem Statute of Labourers 1349 - 1498 und der weiteren Entwicklung der Gesetzgebung in England zur gewaltsamen Niederhaltung des Lohnes ab 1514. Thornton diente Marx als Quelle, gleichfalls Wade. Diese Zitate beziehen sich auf England und finden im "Kapital" ihre spätere Verwendung. Die Teile des Zitatenheftes, die sich mit der Produktivität der Arbeit, dem Profit und dem Arbeitslohn befassen, sind eine Fortsetzung der kritischen Rezeption Ricardos. Um dessen Ansichten arrangierte Marx die Careys, Jones, Milla, Hodgekin und Malthus. Der Nachweis, daß mit gesteigerter Produktivität die Löhne fallen müssen, war Marx' primäres Anliegen. Careys Harmonielehre wird hier zitiert, ihre fehlerhafte Logik nachgewiesen, wobei sich Marx auf seine Londoner Notizen stützt. Hodgekin wies nach, welcher Bezug zwischen der Schiffekunst, Geographie und Astronomie zur Lohnhöhe bestehen kann. Durch die Verbesserung der genannten Gebiete ist beispielsweise das L. Tee stark im Preis gefallen und damit eine Ware, die in den Arbeitslohn eingeht, Ricardo aber verfehlt die Ansicht, daß die Rate des Profites nie durch eine Verbesserung der Arbeit, Erfindung von Maschinen, bessere Kommunikation oder durch andre Mittel, die Arbeit zu kürzen, beeinflusst wird.⁹¹ Dem hält Marx Jones entgegen: "Auch hat er (Ricardo - d. Verf.) nicht statuiert, die ultimate cause of the variation in money wages, and hence in profits, nämlich die, change in the productiveness of industry."⁹² Wie bereits erwähnt, geht Ricardo von einem Sinken der Produktivität der Landwirtschaft aus, wodurch der Arbeitsaufwand zur Reproduktion der Ware "Arbeit" steigt. Den Zitaten schließt sich Marx' Kommentar an: "Wir gehen aus von fixem Minimum der wages. Seine Alteration ändert nichts an der Richtigkeit unserer Darstellung. War die Arbeitszeit 12 Stunden, brauchte der Arbeiter 10, 11 für seine eigne Reproduktion, 2,1 Stunde surpluserbeit und vermehrte sich die Pro-

duktivkraft der Arbeit so, daß er nur noch 5 Stunden für sich brauchte, so 6 Stunden freigesetzt. Wenn nur 1 Stunde davon ... ihm selbst zufiele, so würde er so viel haben, als hätte er früher die 12 für sich allein gearbeitet; dennoch wäre seine Surplusarbeit für den Kapitalisten von 1:12 gewachsen auf 6:12. Die Surplusarbeit früher $1/12$, wäre nun $1/2$. An unserer Betrachtung würde das gar nichts ändern: 6 Stunden könnten nun als notwendige Arbeitszeit betrachtet werden, oder das Minimum, sein level, als erhöht betrachtet werden. So weit der Profit stiege, in rate und amount, wäre es immer nur im Verhältniß der Surplusarbeit zur notwendigen.⁹³

Unter der zweimal auftretenden Überschrift "Profit und Arbeitslohn als bloße Rationen" wird neben anderen Mills und Ricardos Position stärker belichtet. Ricardos These, daß der Profit vom Lohn abhängt, der eine fällt, wenn der andre steigt und umgekehrt, interpretiert Mill so: Unter wages darf nicht die Menge des Produkts verstanden werden, welche der Arbeiter im Austausch für seine Arbeit empfängt. Sonst wird der Satz falsch. Ist das Arbeitsprodukt beträchtlich hoch, so kann es der Preis der Arbeit gleichfalls sein, ohne daß dadurch eine Verminderung in der Profitrate folgt. Das Beispiel Nordamerika bietet sich dafür an, der Arbeiter verfügt über die beste Remuneration, die wages sind hoch, haben aber eine niedrigere Proportion zum Gesamtprodukt der Arbeit wie nirgendwo anders. "Man muß also bei Ricardo verstehen: nicht die Quantität der Remuneration des Arbeiters; sondern die value seiner wages."⁹⁴ Steigen der Löhne heißt bei Ricardo nicht Steigen der Quantität der Produkte für den Arbeiter, sondern wachsende Arbeitsstunden für die Reproduktion der Arbeit.

Marx schlußfolgert, daß es mit dem Wechsel der Produktivität in der Industrie mehrere Kombinationen in Bezug auf Proportion und Quantität der Löhne gibt und bestimmte das Verhältnisse Mehrwert - Lohn präziser: "1. Proportion steigt, Quantität bleibt dieselbe. Wenn die Industrie un-

produktiver wird; und das Salär nicht unter das average minimum fällt. Der Arbeiter nach wie vor sein Produkt seiner notwendigen Arbeit erhält. Proportion steigt, Quantität fällt. Wenn das Salär unter das average minimum fällt, aber über die früher notwendige Arbeitszeit steigt. Proportion bleibt dieselbe, Quantität fällt. Wenn er nur die vor dem Wechsel der Produktivität normale Stundenzahl erhält. 2. Wenn die Industrie produktiver wird: Proportion bleibt dieselbe, Quantität steigt, Proportion fällt, Quantität steigt, Quantität bleibt dieselbe, Proportion fällt."⁹⁵

Setzt man Quantität mit Reallohn und Proportion mit Relativlohn gleich, so ergeben sich sechs Kombinationen allein aus der Untersuchung der Produktivität. Von den Möglichkeiten, die sich aus zusätzlichen Schwankungen der Lebensmittelpreise ergeben können, wird völlig abstrahiert. Diese m. E. erstmalig so detaillierte, auf der Mehrwertanalyse fußende Analyse präziserte Marx im Heft XX des "Manuskripts 1861 - 1863" in Bezug auf Wert- und Preiswechsel der Arbeitskraft und ergänzte sie durch die Untersuchung der Arbeitszeit in ihrer Wirkung auf den Wert und Preis der Arbeitskraft. Im Zitatensheft schrieb Marx dazu: "Außer der Wirkung der Produktivität der Arbeit auf den Wert von capital fix und capital circulant, haben wir hier noch gar nichts zu betrachten. Es ist klar, daß es für den Kapitalisten dasselbe ist, ob er für dieselbe Arbeitszeit weniger zahlt, oder für dasselbe Salär die Arbeiter länger arbeiten läßt. Es reduziert sich immer auf die Arbeitszeit. Wird erst wichtig in der Untersuchung des Arbeitslohns, wo wir das minimum des wages nicht als gegeben betrachten."⁹⁶ (Hervorhebung von Verf.)

Zum Einfluß der Maschinerie auf die Verlängerung der Arbeitszeit stellte Marx eine gesonderte Gruppe von Zitaten von Fielden, Senior, Torrens, Jones, Rossi zusammen. Unter "I) Arbeitslohn" erfaßte Marx Zitate zur Bestimmung des "natural prices of labour" und zur Tendenz der Nach-

frage nach der Arbeit. Ausgangspunkt war wieder Ricardos Definition. Danach folgte Bartons Nachweis, daß mit der schnelleren Zunahme des fixen Kapitals die Nachfrage nach Arbeitskräften sinkt.

Die weiteren Notizen sind dem Heft IX der Londoner Studien entnommen, auch die aus Wests Schrift zur Differenzierung zwischen Preis der Arbeit und wages of labour: "An increase of the wages of labour does not necessarily imply an enhancement of the price of labour."⁹⁷

"I) Arbeitslohn" hat also nichts gemein mit dem späteren Abschnitt zum Arbeitslohn im "Kapital". Marx behandelte im Prinzip den Wert der Ware Arbeitskraft und den sich ändernden Anteil des Kapitalteils für lebendige Arbeit am Gesamtkapital. Zum "Durchschnittslohn" stellte Marx Materialien von M. Necker, Turgot, Wayland, Engels, Eden, Cherbulliez zusammen und schrieb selbst: "Wir untersuchen hier nicht das Herabsetzen des average minimums of wages. Z. B. bei den Schotten statt Weizen viele Familien who live for months together, and that very comfortably, (sagt Eden) upon oatmeal and barley-meal, mixed with only salt and water. Dann Kartoffeln statt Weizen und Roggen. Um einen niedrigeren average zu schaffen, künstlich, Graf Rumford."⁹⁸ Rumfords Essay mit den in ihm enthaltenen Kochrezepten exzerpierte Marx als Beispiel für die Perversion des Kapitals in seinem Profitstreben. Auffallend ist, daß Marx im Zitatenheft nicht vom Minimum, sondern vom Durchschnittsminimum bzw. Durchschnittslohn spricht. Diese Begriffswahl weist auf eine zunehmende Klarheit über die Wertbestimmung der Arbeitskraft hin.

In diesen Passagen des Zitatenheftes werden Exzerpte verwendet, die im Heft VII enthalten sind, so zu Engels'

"Lage der englischen Arbeiterklasse" und zu Wayland,

"The elements of political economy", geschrieben von dem amerikanischen Geistlichen Francis Wayland, Verfasser von Schriften über Ethik und politische Ökonomie, exzerpierte Marx erstmalig in diesem Heft VII, besonders umfassend

dessen Kapitel "Of wages, or the price of labor". Dessen Prämisse ist die Lohnbestimmung durch die Reproduktionskosten und durch Angebot und Nachfrage. Um morgens arbeiten zu können, muß ein Minimum gezahlt werden, welches dem physischen Existenzminimum entspricht. Dies hängt nicht vom Willen des Beschäftigten ab, er muß sich an einem natürlichen Minimum orientieren. Da die Lebenszeit beschränkt ist, müssen die Kosten zur Heranziehung der Kinder in den Lohn eingehen. Der Lohn muß genügen, um die Existenz im Alter zu sichern. Gleichfalls ist das differenzierte Klima zu berücksichtigen, Bildungskosten gehören zu Lohnbestandteilen. Zwischen den Löhnen für gelernte und ungelernte Arbeiten bestehen folglich Unterschiede. Wayland untersuchte die Nachfrage nach gelernten und ungelernten Arbeiten und kam zu der Feststellung, daß die einfache Arbeit, weil universell einsetzbar, größere Chancen hätte. Der Lohn ist nach ihm "The result of a partnership, formed between the laborer and the capitalist", in welcher jeder den entsprechenden Teil bekommt, der Arbeiter für seine Arbeit, der Kapitaleigner für den Gebrauch seines von ihm vorgesehossenen Kapitals. Im Zitatensheft bemerkt Marx zu p. 32 der Waylandschen Schrift, daß er hier zugibt, "daß auch die Reproduktion des Arbeiters durch Konsumtion seines Saläre eine Gratis-Reproduktion für das Kapital ist, das diese consumed value schon einmal ersetzt hat in dem von der Arbeit zugefügten Wert - den Theil, der die Reproduktion der nothwendigen Arbeit."⁹⁹

Zu "Kapital und Lohnarbeit" erfaßte Marx die uns bekannten Ansichten Rossis und ging auf Storch ein. Zum Lohn zitierte er Wade: "Wages are nothing more than the market-price of labour, und wenn der Arbeiter ihn empfangen hat, hat er den vollen Wert der Ware, worüber er verfügt, erhalten."¹⁰⁰

Neben den Passagen, in denen Marx die Proportionen von Surpluszeit und notwendiger Zeit in Abhängigkeit von der Produktivität behandelte, ging er offenbar unter Verwen-

dung neuester Materialien des Heftes VII auf veränderte Proportionen durch erhöhte Arbeitsintensität und -zeit ein. Die Lohnformen gewinnen an Funktion bei der Erörterung der Ursachen steigender Mehrarbeitszeit. Marx hatte einige "Reports of the Inspectors of factory" von 1857 und 1858 gelesen und sich ausführliche Notizen über die Form der piece-work angelegt. Marx zeigte, wie über die piece-work die Arbeitszeit über die gewöhnliche Gesamtarbeitszeit hinaus verlängert werden kann und, daß durch die längere und intensivere Arbeit der bereits Beschäftigten keine wesentlichen zusätzlichen Kapitalauslagen für das fixe Kapital vorgeschossen werden müssen. Das wäre der Fall, wenn zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden müßten. Diesen müßte man außerdem die notwendige Arbeitszeit zahlen. Die piece-work wird so zum Mittel, die Profitrate zu erhöhen, da diese auf das ganze Kapital berechnet wird, und wie gesagt, der Kapitalumfang nur unbedeutend durch zusätzliches Material (Rohstoffe) steigt. Die Stückarbeit als Methode der Surpluszeitverlängerung und Steigerung der Verwertung des Kapitals findet hier Marx' Interesse. Wie sich die Überarbeit auf den Wert der Arbeitskraft auswirkt, bleibt zunächst unberücksichtigt. Obgleich Marx keine direkte Bemerkung äußert, geht wohl aus folgender Textstelle hervor, daß die Analyse der piece-work noch Gegenstand einer Speziallehre ist: "Das piece-work generell - soweit es nicht als solcher Sporn zum Arbeiten über die gewöhnliche Surplusarbeitszeit dient - ist nur eine andre Form des gewöhnlichen Arbeitslohns, speziell in Fabrikarbeiten, wo die Zahl der pieces nicht von der besondern Geschicklichkeit oder Muskelanstrengung des Arbeiters ..." abhängt.¹⁰¹ Im Zitiertenheft schrieb Marx: "piece work Anteil des Arbeiters an seiner Surpluszeit. Wichtigkeit der surplushours über die natürliche Zeit hinaus."¹⁰² Neben diesen Lohnformen notierte sich Marx auch andere Varianten der Fabrikanten, sich unlegale Arbeitszeit anzueignen, d. h. die Mehrarbeitszeit bei konstantem Lohn

verschärft herauszupressen: small thefts, snatching minutes, nibbling or cribbling at mealtimes, petty pilferings of minutes.¹⁰³

Neben den "Reports", die Auskunft über die Methoden der Arbeitszeitverlängerung geben, studierte Marx Aufsätze der "Times" zu konkreten Angaben über Lohnhöhen und die des "Economist" zu "Agriculture Progress and Wages".¹⁰⁴

Resümiert man Zitatensheft und Exzerptheft VII, wird eindeutig, daß Marx wesentlich nuancierter die Mehrwertanalyse betreibt und vielfältigste Einflüsse auf den relativen und absoluten Mehrwert erörtert. Der Arbeitslohn wird in enger Verbindung mit Maschinerie, Mehrwert und Profit untersucht.

Die Abstraktion von Lohnformen im "Kapital im Allgemeinen" bleibt strukturbestimmend, die theoretische Durchdringung des Stoffs scheint aber diese Abstraktion zu erschweren.

4.2. Das Manuskript "Zur Kritik der politischen Ökonomie" 1861 - 1863. Die Beihefte

4.2.1. Die Sprengung des "Kapitals im Allgemeinen"

"Ich habe seit einer Woche ernsthaft mit meinem Buche begonnen."¹⁰⁵ Dies schrieb Marx am 10. Juni 1861 an Engels. Die Autoren des Sammelbandes "Der zweite Entwurf des 'Kapital'" wählten diese Mitteilung über den sich dann bis August hinauszögernden konzentrierten Beginn am "Dritten Capitel. Das Capital im Allgemeinen" als Einstieg in eine vielfältige, die verschiedensten Aspekte und Argumente berührende Studie zum Manuskript 1861 - 1863. Es versteht sich, daß sich der Verfasser der vorliegenden Arbeit auf dieser gegebenen Basis wissenschaftlicher Forschungsergebnisse - möglich geworden durch die vollständige Edition der Marxtexte zum 2. Entwurf des "Kapitals" - bewegt.

Die Arbeit am 3. Kapitel, als weitere Folge der Hefte "zur Kritik der politischen Ökonomie" gedacht, weitete sich zu einem gewaltigen Manuskript aus, in welchem Forschung und Darstellung auf eine wohl einmalige Weise miteinander verwoben sind. In diesem Text vollziehen sich so viele interessante Entwicklungen und Prozesse, deren Brisanz für die Struktur des "Kapitals" nur aus dem Gesamtkontext des Manuskripts interpretierbar ^{ist} ~~sind~~. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den "Theorien über den Mehrwert" zu.¹⁰⁶

Die ursprüngliche Vorstellung von Marx, ein "Capital im Allgemeinen" den Abschnitten zur Konkurrenz, zum Kredit und zum Aktienkapital voranzuschicken und in den Kapitel zum Kapital von den Bewegungen der Kapitale, ihren Reaktionen aufeinander, ihren Formen usw. zu abstrahieren, mußte mit jedem Schritt in der Theorie des Mehrwerts im weitesten Sinn in Frage gestellt werden. Im Wesentlichen waren es die Theorien über den Produktionspreis, die Grundrente, die Akkumulations- und Reproduktionstheorie des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, die die nunmehr spürbare Enge des Kapitals im Allgemeinen sprengten.

Konzentrierter Ausdruck dieser Veränderungen ist der im Heft XVIII entworfene Plan zum 3. Abschnitt "Capital und Profit".¹⁰⁷

Marx nahm hier die Verwindung der Werte in Produktionspreise - unmöglich ohne Entwicklung grundlegender Konkurrenzformen -, die Grundrente (Illustration des Unterschieds zwischen Wert und Produktionspreis) sowie das merkantile Kapital, das Geldkapital auf. Dies war ein Resümee, gezogen nicht zuletzt aus der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Theorie in den "Theorien über den Mehrwert", die synonym ist mit eigener Theorieentwicklung. Nicht unerheblichen Anteil an diesem Prozeß hatte die erneute Ricardo-Rezeption. In Marx' Kritik an dessen Theorie, Methode und Darstellung stößt er mehrfach auf ein gleichartiges methodisches Problem, welches im folgenden Zitat

sehr deutlich zum Ausdruck kommt: "Ric. löst die Schwierigkeit, indem er sie in principle nicht vorhanden unterstellt. (und dieß ist in der That die einzigste Art eine Schwierigkeit principiell zu lösen. Nur kann es doppelt geschehn. Entweder daß man zeigt, daß der Widerspruch gegen das principle ein Schein ist, ein Schein, der aus der Entwicklung der Sache selbst hervorgeht. Oder indem man die Schwierigkeit, wie R. thut an einem Punkt wegleugnet, dieß dann als Ausgangspunkt nimmt, von wo aus man ihr Dasein an einem andren Punkt erklären kann.)" ¹⁰⁸ (Das Gesagte bezieht sich auf Ricardos Abstraktion von der absoluten Grundrente, Ähnliches kritisiert Marx im Zusammenhang mit dem Verhältnis von Wert und Produktionspreis. ¹⁰⁹)

"... man zeigt, daß der Widerspruch gegen das principle ein Schein ist, ein Schein, der aus der Entwicklung der Sache selbst hervorgeht ..."

Die Frage, wie und wo man dies zeigt, ist eine Frage nach dem Inhalt und der Struktur der Theorie.

Während des theoretischen Erkenntnisprozesses 1861 - 1863 stellt sich das Problem des Wesens des Kapitals umfassender. Um das Wesen des Kapitals zu erfassen, ist nunmehr der Verzicht auf eine strenge Abstraktion von der Konkurrenz unamöglich. Das Kapital realisiert sich im Produktionspreis. Ohne Darstellung der absoluten Grundrente bleibt eine Grundform der Verwandlung des Mehrwerts unerklärlich. Zusammenfassend dazu schreiben Jahn/Marxhausen:

"Bei allen Präzisierungen der Struktur des 'Kapitals' hielt Marx an Grundgedanken des Begriffs des Kapitals im Allgemeinen fest: Es geht ihm um die grundlegende Bewegungsform des Kapitals, um das Wesen des Kapitals als Produktionsverhältnis, um die allgemeine Analyse des Kapitals in seiner Kernstruktur. Der Begriff des Kapitals im Allgemeinen wurde im Ergebnis neuer Forschungsergebnisse ausgeweitet. Grundlegende allgemeine Bewegungsformen, die erst in späteren Abschnitten dargestellt werden sollten, mußten in die allgemeine Analyse des Kapitals aufgenommen werden." ¹¹⁰

In diesem Zusammenhang wird die Rolle des Arbeitslohnes relevant. Das verstärkte Nachdenken Marx' über die verwandelte Form des Warenwerts der Arbeitskraft in vielen Bezügen unterstützte den Prozeß der allmählichen Aufgabe des Kapitals im Allgemeinen, wie im Detail zu zeigen sein wird. Dabei würde die Kompliziertheit unterschätzt, konstruierte man eine einfache Ursache-Folge-Beziehung. Es ist nicht nur die Erkenntnisse über das erscheinende Wesen des Werts der Arbeitskraft, die das Kapital im Allgemeinen zu eng werden läßt, sondern die theoretischen Prozesse, die genannt wurden, regten auch eine Überprüfung des Verhältnisses von Wesen und Erscheinung in der Lohntheorie an. Die Frage erwuchs, welche strukturellen Funktionen die Entwicklung des Arbeitslohnes aus dem Wesen analog der Entwicklung des Profits aus dem Mehrwert, der Entwicklung des Produktionspreises aus dem Wert einnehmen muß. Muß man nicht auch zeigen, warum der Wert als Preis/Wert der Arbeit erscheint; wie dieser Ausdruck "Wert der Arbeit" den Wertbegriff auslöscht und in sein Gegenteil verkehrt und daß dieser Ausdruck eine Kategorie für eine Erscheinungsform wesentlicher Verhältnisse ist und aus diesen selbst entspringt?¹¹¹

4.2.2. "Verwandelte Form des Werthe des Arbeitsvermögens im Werth oder Preiß der Arbeit" - Bestandteil der allgemeinen Kapitalanalyse oder der Lehre von der Lohnarbeit?

Am Beginn des Manuskriptes zum "Capital im Allgemeinen" ging Marx von der Position der "Grundrisse" bezüglich der Bedeutung des Arbeitslohnes aus. Die Darstellung desselben und die Beziehung zwischen Wesen und erscheinendem Wesen gehören in eine Speziallehre.

In den Marxeschen Inhaltsangaben zu den Heften XIX - XXIII befindet sich im Heft XX der Punkt: "3) Der relative Mehrwert ... Relativer und absoluter Mehrwerth. Verhältnisse

von Arbeitslohn und Mehrwerth. Verwandelte Form des Werths
des Arbeitsvermögens im Werth oder Preis der Arbeit.¹¹²
 Wenn dieser Punkt aufgenommen wurde, ist nicht ersicht-
 lich. Im Planentwurf 1863 war davon noch nicht die Rede.¹¹³
 Bei der Recherche der möglichen Ursachen für diese Planmo-
 difikation ist zu überlegen, ob man sie auf das Heft XX
 reduziert, da hier direkte Äußerungen von Marx dazu exi-
 stieren, oder ob der Blickwinkel auf vorherige Hefte aus-
 zudehnen ist. M. E. lassen sich dabei die theoriengeschicht-
 lichen und polemischen Reviews in den "Theorien über den
 Mehrwert" nicht ausschließen. Das, was bisher über die Be-
 deutung der "Theorien" für die Theorie- und Methodenkri-
 tik im allgemeinen gesagt wurde, wird hier im besonderen
 wieder relevant. Obgleich sich keine Passage in ihnen be-
 findet, in der sich Marx direkt über eine zu modifizieren-
 de Struktur seines Buchs von der Lohnarbeit äußert, ist
 die Frage nach dem Einfluß der so konzentriert geführten
 Polemik auf den Inhalt des "Kapitals" und folglich auf den
 des Lohnarbeitsbuchs berechtigt. Marx setzte sich speziell
 in der Lohntheorie mit der klassischen und der vulgäröko-
 nomischen Manier auseinander, Wesen und Erscheinungsbild
 zu verarbeiten. Arbeitslohn als Preis der Arbeit, als Pro-
 dukt der Arbeit schlechthin, Wert der Arbeit - Kategorien,
 deren Konsequenzen für die Mehrwerttheorien nachzuweisen
 waren. Der Bogen spannte sich von den mehrfachen Wert-
 theorien Adam Smith', die Wissenschaftliches und Vulgäres
 enthielten, über Ricardos nicht geglückten Versuch, den
 Austausch zwischen Kapital und Arbeit widerspruchsfrei
 zu erklären, bis zur vulgärökonomischen Produktionsfakto-
 rentheorie. Die Quintessenz eines völligen Verzichtes auf
 eine Wesensanalyse durch theoretische Apologeten des Ka-
 pitals entwarf Marx in seiner Episode "Revenue and its
 sources". Marx wollte ursprünglich im Heft XIV diese Epi-
 sode und im Heft XV "Die Vulgäroekonomie" gesondert
 schreiben.¹¹⁴ Nach dem Planentwurf im Heft XVIII zum 3.
 Abschnitt "Capital und Profit" sollten diese Themen als

Punkte 9 und 11 erscheinen.

Marx setzte sich im Heft XV, wo er beides eng miteinander verknüpft behandelt, mit den theoretischen Reflexionen der bürgerlichen Ökonomie und mit den im Alltagsbewußtsein des gewöhnlichen Kapitalisten aufgenommenen Zusammenhängen zwischen Revenue und ihren Quellen auseinander. Beides ist zugleich eine Weiterführung der Theorie des Kapitalfetischismus. Marx begann: "Die Form der Revenue, und die Quellen der Revenue drücken die Verhältnisse der kapitalistischen Production in der fetischartigsten Form aus. Es ist ihr Dasein, wie es an der Oberfläche erscheint, von dem verborgenen Zusammenhang und den vermittelnden Zwischengliedern getrennt. So wird die Erde die Quelle der Grundrente, das Capital die Quelle des Profits und die Arbeit die Quelle des Arbeitslohns. Die verdrehte Form, worin die wirkliche Verkehrung sich ausdrückt, findet sich natürlich reproducirt in den Vorstellungen der Agenten dieser Productionsweise. Es ist dieß eine Fictionweise ohne Phantasie, eine Religion des Vulgären."¹¹⁵ Die hier entwickelten Probleme der Fetischisierung, der Reflexion des oberflächlichen Scheins, der apologetischen, pedantischen Vulgärvorstellungen, sollten, um das nochmals zu betonen, entsprechend des Planentwurfs des Heftes XVIII *n a c h* der Darstellung der Verwandlung des Mehrwerts in Profit, *n a c h* der Darstellung der Grundrente behandelt werden! Das heißt, daß dieser Episode die Entwicklung der Formen des Mehrwerts vorausgeschickt waren. Marx konnte auf die Faktoren und Prozesse aufbauen, die objektiv diese Kategorie bedingten. In Bezug auf die Profit- und Grundrententheorie war sich Marx zunehmend dessen bewußt, daß es gilt, "die konkreten Formen aufzufinden und darzustellen, welche aus dem Bewegungsprozeß des Kapitals, als Ganzes betrachtet, hervowachsen."¹¹⁶ Erst danach wird die Episode zu "Revenue and its sources" logisch einordenbar. Wie verhält es sich aber mit dem Arbeitslohn? Nach den ursprünglichen Vorstellungen, ihn in das dritte

Buch aufzunehmen, wäre das Salär in der Trinität der Revenuen und Quellen die einzige Kategorie, die sofort unter dem Aspekt vulgärtheoretischer Verzerrung erschien. Dies geschähe ohne Vorbereitung dessen, warum der Wert der Arbeit ein imaginärer Ausdruck ist, der aus den Produktionsverhältnissen selbst entspringt! "Revenue and its sources" ist eine Weiterführung der Darstellung des Fetische bürgerlicher Verhältnisse, eine Bloßlegung der apologetischen Verfälschung innerer Prozesse durch oberflächliche Scheinbetrachtungen. Ist das nicht die Analyse dessen voranzuschicken, was objektiv dazu führt, welche objektiven Grundlagen für diese Verkehrung im Bewußtsein vorliegen? Wenn diese Frage bejaht werden muß, und für die zwei anderen Paare gilt das offensichtlich, muß es auch für das dritte Paar - Arbeit-Arbeitslohn - gelten. Innerhalb der Episode behandelt Marx dieses Paar im Vergleich zu den anderen fast stiefmütterlich. Das mag damit zu erklären sein: "Aber die gewöhnliche Vorstellung ist doch hier so weit mit der Sache selbst im Einklang, daß, wenn sie auch Arbeit mit Lohnarbeit verwechselt, daher das Product der Lohnarbeit - den Arbeitslohn - mit dem Product der Arbeit, dennoch das Eine dem gesunden Menschenverstand klar bleibt, daß die Arbeit selbst ihren Lohn schafft."¹¹⁷ Demgegenüber ist das zinstregende Kapital die vollendetste Form des Fetische und Grund ausge-
dehnter Ausführungen. In Bemerkung zu allen drei Paaren schrieb Marx dann, und das scheint nicht unwesentlich für die Hinführung zur Planänderung zu sein, daß die Verselbständigung der besonderen Teile dadurch vollendet wird, daß jedes dieser Teile "auf ein besonderes Element als sein Maß und seinen besondern Quell reducirt wird",¹¹⁸ Profit reduziert sich auf das Kapital, Rente auf die Erde, Arbeitslohn auf die Arbeit. Und weiter schreibt er, die nur scheinbare Bedeutungslosigkeit des Verhältnisses Arbeit/Arbeitslohn aufhebend: "Es könnte scheinen, daß in der Trinität Erde-Rente; Capital-Profit (Zins);-Arbeit-Ar-

beitslohn das letzte Glied am rationalsten noch ist ...
 Aber die letzte Form vielmehr die irrationalste, und die
 Grundlage der beiden andren, wie Lohnarbeit überhaupt Erde
 als Grundeigenthum und Product als Capital voraussetzt ...
Indem der Lohn hier als das spezifische Product der Ar-
beit erscheint, das einzige Product derselben er-
scheinen die andren Theile des Werthe Rente, Profit (Zins)
 ebenso nothwendig aus andren spezifischen Quellen
 fließend ...".¹¹⁹ (Hervorhebung vom Verf.)

Hier tritt das im Kapitel zu den "Grundrissen" gestellte
 Problem nach der Nothwendigkeit der verwandelten Form des
 Werths der Ware Arbeitskraft für die Ableitung des Profites
 erneut auf. Die oben zitierte Textstelle drückt inhaltlich
 das Gleiche aus wie die entsprechenden Teile eines Briefes
 von Marx an Engels vom 30. 4. 1868 und die aus dem dritten
 Band des "Kapitale".¹²⁰ Schwarz meint nun, daß aus diesen
 beiden zuletzt genannten Quellen zunächst die These ab-
 leitbar sein könnte, daß der Arbeitslohn im Sinne dialek-
 tischer Darstellungweise eine Voraussetzung für das Ka-
 pital-Profit-Verhältnis wäre. Da aber Marx weder in den
 "Grundrissen" noch im 2. Entwurf (1861 - 1863) bei der
 Entwicklung des Profites auf den Arbeitslohn angewiesen
 war, ergibt sich, so Schwarz, die Unhaltbarkeit dieser
 These.¹²¹ Die Frage ist, ob nicht die These und folglich
 der Schluß vereinfacht ist und nur auf ein Moment in einem
 Komplex von Momenten reduziert ist.

Völlig unwidersprochen bleibt, daß Marx in den "Grundrie-
 sen" den Profit unabhängig von der verwandelten Form des
 Warenwerths der Arbeitskraft ableitet. Auch entwickelt er
 den Profit in MEGA II/3.5 vor den Passagen im Heft XX,
 die die Bedeutung der verwandelten Form im neuen Licht er-
 scheinen läßt. In dieser Ableitung sucht man vergebens
 nach dem Begriff des Lohnes und nach der dann im 3. Band
 des "Kapitale" eingefügten Bemerkung: "Weil auf dem einen
 Pol der Preis der Arbeitskraft in der verwandelten Form
 von Arbeitslohn, erscheint auf dem Gegenpol der Mehrwert

in der verwandelten Form von Profit.¹²² Auch hier scheint der Ansatzpunkt für dieses Problem die Modifikation in der Struktur, ursächlich bedingt durch die Sprengung des Kapitals im Allgemeinen, zu sein. Die Struktur, in den "Grundrissen" entworfen, hat sich 1861 - 1863 in wesentlichen Punkten, wenn auch allmählich verändert. Der 2. Entwurf kann daher nicht mit den Maßstäben gemessen werden, die für den ersten gelten. Der Profit ist natürlich ableitbar unabhängig vom Arbeitslohn. Aber entspräche das jetzt der Diktion der veränderten Darstellung? Wenn die strenge Trennung oder Abstraktion von Wesen und Erscheinung als grundlegendes Prinzip der Darstellung von Marx aufgehoben bzw. modifiziert wurde, konnte dies konsequenterweise nicht bei einer strukturbestimmenden Kategorie - Wert der Arbeitskraft - beibehalten werden. Der Profit wird nun, bedingt durch die neuen Erkenntnisse in Theorie und Aufbau, erst vollständig, allseitig entwickelbar und darstellbar, wenn man ihn auch von der anderen Seite, die ihn aus dem Blickkreis des Arbeitslohnes erfaßt, ableitet. Im gleichen Moment, in welchem der Mehrwert die notwendige Form des Profits annimmt, weil das Verhältnis des Mehrwerts als Verhältnis des Profits die bürgerliche Produktion beherrscht¹²³, im gleichen Moment nimmt der Mehrwert die Profitform an, weil die Ware Arbeitskraft die Form des Arbeitslohnes als bürgerliches Verhältnis annimmt. Die Betrachtungsweise der "Grundrisse" für den Profit reicht nicht mehr aus, wie Schwarz es jedoch meint.¹²⁴ Es kann auch nicht die Folgerung akzeptiert werden, daß diese Rolle des Arbeitslohnes keineswegs ein Grund für die Hereinnahme in den 1. Band gewesen sei. Die Inkonsistenz Schwarz' erwächst aus seiner nicht vollständigen akzeptierten Sprengung des Kapitals im Allgemeinen. Mit der Sprengung des Begriffe reifen Elemente der Theorie - die im Rahmen des Kapitals im Allgemeinen relativ unbedeutend waren - zu Elementen heran, die strukturbestimmend und zur Voraussetzung für die Ableitungen von Kategorien werden. "Wenn

man so will, ist die Ableitung des Profits zusätzlich über den Schein des Arbeitslohns eine doppelte Mystifikation - die des Profits und die des Arbeitslohns.¹²⁵ Es ist also nach Schwarz eine zusätzliche, quantitative Erweiterung. Aus der Sicht des Verfassers dagegen verzahnen sich bei Marx Überlegungen zur Notwendigkeit der Ableitung des Wesens aus der Erscheinung mit Überlegungen zur Darstellung und Entwicklung des Profits auf eine qualitativ neue Weise.

Dies alles vollzieht sich während der Arbeit am 2. Entwurf und reicht in den 3. Entwurf hinein. Eine wichtige Stufe bildet das Heft XX des 2. Entwurfs des "Kapitals". Bevor darauf einzugehen ist, noch eine Zwischenbemerkung: In der bisher versuchten Analyse scheint alles darin zu münden, daß Marx' veränderte Position zur Rolle der Erscheinung in der Kapitaltheorie der einzige Grund für die Aufnahme des Arbeitslohns ins "Kapital" sei. Dies ist keineswegs die Auffassung des Autors. Er stimmt weder M. Möller zu, der die Darstellung der Erscheinungsform als ausschlaggebenden Grund nennt, noch Schwarz, der den entscheidenden Grund in dem selbständigen Eigengewicht der Lohnformen sieht. Beides gehört zusammen.¹²⁶

Wobei ein weiterer Aspekt hier noch völlig unerwähnt bleibt. Die konkrete Situation in der Arbeiterbewegung und 1. Internationalen Arbeiter-Assoziation sowie die Beziehung der 1. IAA zur Gewerkschaft wird Marx entscheidend in seinen Planänderungen bestärken. Die aus struktureller und theoretischer Diskussion erwachsende Erkenntnis zur Funktion des Lohns im System der Kategorien wurde zusätzlich über die praktisch-politische Akzentuierung fundamentiert. Das Heft XX gehört zu den 7 Heften, die den Text der Hefte I - XVI ergänzen. Mit dem Heft XVI (Ultimo) sollte eigentlich die Reinschrift beginnen. Das Heft XX enthält wohl die aufschlußreichsten Passagen zum formulierten Problem. Konnte man mittels der "Theorien über den Mehrwert" darüber nachdenken, welche hin-

führenden Akzente zu einem anderen Problembewußtsein führen können, läßt sich hier direkt nachvollziehen, wie sich Marx, wenn auch sehr zögernd, von der ursprünglichen Auffassung zur Funktion des Arbeitslohns in der Kapitaltheorie löst. Schlußfolgerungen für die Mehrwerttheorie aus der Form des Lohnes; Widersprüche zwischen Theorie und Erscheinung, die zu vermitteln sind; die Widerspiegelung derselben in den Theorien – all das fließt in diesem Heft XX an den entsprechenden Stellen zusammen. Der direkte Anlaß dieses Umdenkens ergab sich, und da ist Schwarz zuzustimmen, aus der Untersuchung des Verhältnisses von Arbeitslohn und Mehrwert. In der endgültigen Fassung des "Kapitals" heißt dies dann korrekter "Größenwechsel von Preis der Arbeitskraft und Mehrwert". Marx analysierte hier verschiedene Kombinationen von Länge des Arbeitstages, Höhe der Arbeitsintensität und Produktivkraftentwicklung in ihrer Wirkung auf den Wert des Arbeitsvermögens. Das, was Marx zur Produktivität sagt, ist eine direkte Übernahme der Passagen dazu aus dem "Zitatenheft". Im Vergleich zum "Zitatenheft", in welchem Marx die Länge des Arbeitstages kaum in die Analyse einbezogen hatte, widmet er sich jetzt diesem Aspekt näher. Mit der Einbeziehung der Kurz- und Überarbeitung entstehen für die Wertdefinition neue Fragestellungen.

Bei Annahme konstanter Produktivität und Verlängerung des Arbeitstages ist nach Marx folgendes zu untersuchen. Die Surplusarbeitszeit wird verlängert, der Arbeitslohn wird nicht erhöht, das heißt, daß der Wert des Arbeitsvermögens scheinbar derselbe bleibt, während der Mehrwert steigt; oder der Wert der Arbeitskraft bleibt absolut gleich, sinkt aber relativ. Im Vergleich zur Produktivkraftsteigerung, wo der Wert der Arbeitskraft direkt sinkt, entspringt hier der erhöhte Mehrwert nicht aus einem direkten Wertwechsel. Das heißt wieder, daß es vom Wert der Arbeitskraft unabhängige Bewegungen gibt, die über den Arbeitslohn ein Wachsen des Mehrwerts ermöglichen. ¹²⁷

Wird nun diese partielle Verlängerung der Arbeitszeit zur Norm, erfolgt eine direkte Entwertung der Arbeitskraft. Der Zyklus der arbeitsfähigen Zeit verkürzt sich durch Überarbeit, eine Lohnerhöhung mußte als Kompensation erfolgen.

"Die Betrachtung des oben angeführten case führt uns ferner zu einer andren Fassung des Werths des Arbeitsvermögens, die in unserer Analyse des Capitals wenig wichtig, dagegen sehr wichtig wird für die Betrachtung des Arbeitslohns im Besondern."¹²⁸

Dieses Zitat zeigt zweierlei. Einerseits, daß dieser Fall der Arbeitszeitverlängerung doch näher zu untersuchen ist und offenbar einer Kategorienerweiterung bedarf, daß aber andererseits noch keine sofortige Lösung von ursprünglichen Strukturvorstellungen erfolgte und dies alles in eine Speziallehre gehöre.

Marx greift dann auf seine seit den Londoner Heften und dem Zitatenheft exzerpierten West-Zitate zur Differenz zwischen "wages of labour" und "price of labour" zurück und verbindet sie mit einer Polemik mit Malthus. Dieser ging, wie teilweise auch A. Smith, von der Konstanz des Werts der Arbeit aus, indem er in "fabelhafter Weise" von einer konstanten Stundenzahl, z. B. 12, ausgeht, die der Arbeiter leisten muß, unabhängig davon, ob er einen Anteil von 9, 8 oder 10 Stunden erhält. Und genau diese "constante Größe", Wert der Arbeit = 12 Stunden, führt jetzt zur Notwendigkeit, auf sie einzugehen. Beim Austausch von Kapital und Arbeit, in diesem formellen Prozeß, hat sie keine Funktion. Hier kann die Arbeit nur als Vermögen funktionieren, das selbst eine gegenständliche Gestalt annimmt. "Im Produktionsproceß jedoch verschwindet diese Vermittlung."¹²⁹ Die Arbeit erscheint nicht in vergegenständlichter Gestalt, sondern in Aktion, und diese Aktion muß in unserem Fall 12 Stunden andauern, um 6, 8, 9 Stunden in vergegenständlichter Gestalt als Lebensmittel/Lohn zu erhalten. Dadurch erscheinen die 12 Stunden als den

Wert der Arbeit insgesamt umfassend. Der Wert der Arbeitskraft ist die Grundlage für den Lohn, die Geldsumme, der Preis erscheint als Preis oder Wert der Arbeit von 12 Stunden.

"In dieser Form ist Werth, Preis der Arbeit ein spezifischer Ausdruck, der unmittelbar dem Begriff des Werthes widerspricht. Aber dieser Widerspruch existiert. Er ist vermittelt durch eine Reihe Zwischenglieder, die wir entwickelt haben. In der Wirklichkeit erscheint das Verhältniß unvermittelt, daher der Arbeitslohn als Werth oder Preis eines bestimmten Quantum lebendiger Arbeit. Bei der Betrachtung des Arbeitslohns in seiner wirklichen Bewegung wird diese Form wichtig. Sie ist ferner wichtig zum Verständnis vieler Mißverständnisse in der Theorie."¹³⁰ Marx betonte ausdrücklich, daß die Behandlung dieser Form nur im Zusammenhang mit West geschieht.

Gleich daran anschließend erörtert er erneut, inwieweit diese begriffelose Form wichtige Schlußfolgerungen erlaubt. Die Kategorie "Preis der Arbeitsstunde" bekommt jetzt eine direkte Funktion in den folgenden Falluntersuchungen. Wird der Arbeitstag um 2 Stunden verlängert, leistet der Arbeiter nicht, wie vorher 4 Stunden, sondern 6 Stunden Surplusarbeit und, bleibt der Wert der Arbeitskraft konstant, sinkt der Preis einer Arbeitsstunde. Verlängerung des Arbeitstages führt hier zum Fall des Preises oder Werts einer Arbeitsstunde. Eine andere Variante: Der Arbeiter erhält für die zwei Zusatzstunden den selben Preis wie für die anderen. Der Wert der Arbeit, d. h. der Arbeitslohn steigt, der Mehrwert auch, aber der Preis der Arbeitsstunde wurde nicht erhöht. "An increase in the wages of labour does not necessarily imply an enhancement of the price of labour ..." schreibt West.¹³¹ Der Mehrwert, obgleich nicht in seiner Rate, ist mit dem Steigen des Lohns bei konstantem Preis der Arbeit gewachsen. Es scheint so, als sei dadurch der Wert der Arbeitskraft über sein Minimum gestiegen. Aber, so Marx, die Berech-

nungegrundlage für diesen Wert muß eine andere sein. Mit 12stündigen Konsum der Arbeitskraft zum ursprünglich 10stündigen ändert sich der Gesamtwert des Arbeitsvermögens. "Es hängt dieses von Umständen ab, ob bei Verlängerung des Arbeitstages und gleichbleibendem Preisse der Arbeit, daher wachsendem Arbeitslohn nicht eine wirkliche Depreciation des Arbeitsvermögens stattfindet, die aber durch keinen Wechsel im Preisse der Arbeit angezeigt und sogar von einem Wachsen im Werth des Arbeitslohns begleitet ist."¹³² Marx stößt hier mit der Mehrwertanalyse auf eine reale Abweichung des Arbeitslohns vom Wert, die nichts zu tun hat mit Preisschwankungen, Konkurrenz usw., sondern vielmehr aus dieser Analyse selbst hervorgeht. Grundvoraussetzung war aber die Identität von Lohn und Wert.¹³³ Diese Abweichung muß erklärt werden, und zwar in der Kapitallehre und nicht in einer speziellen Lohnlehre.

Nach diesen Fallbetrachtungen resümiert Marx m. E. Wesentliches für die Aufnahme der Formverwandlung: "Es ist nöthig diese Form als Werth der Arbeit oder Preis der Arbeit, worin sich der Werth des Arbeitsvermögens praktisch und in der unmittelbaren Erscheinung darstellt, in dieser Art zu zergliedern, um gewisse mit den Bewegungen des Arbeitslohns verbundene Probleme zu lösen. Für die Betrachtung des allgemeinen Verhältnisses haben wir nur ausnahmsweise auf diese verkehrte Form, worin der Werth des Arbeitsvermögens erscheint, Bezug zu nehmen. Diese verkehrte Form ist aber die worin sie im wirklichen Proceß der Concurrenz, in der sich alles verkehrt darstellt, und im Bewußtsein, sowohl der Arbeiter als Capitalisten erscheint."¹³⁴

Dieses Resümee enthält aber nicht nur die Modifikation des Lohnarbeitsbuchs, es konzipiert zugleich eine Weiterführung des wirklichen Prozesses der Konkurrenz, denn, wie festgestellt, sollten nur die zwei Grundformen der Konkurrenz im "Kapital" behandelt werden.

Die Hefte XXI - XXIII, in denen Marx immer wieder auf

diesen imaginären Begriff "Preis der Arbeit" und seine Funktion zurückkommt, stehen in engen Zusammenhang mit den "Beiheften", die Marx Mai/Juni 1863 anlegte. In einem Brief an Engels erwähnte Marx, daß er begonnen habe, allerlei Literaturhistorisches zu studieren.¹²⁵ Marx las neue Materialien, die ihre teilweise Verwendung im "Kapital" und besonders im "Abschnitt zum Lohn" fanden. Auf mehreren Seiten, in Verbindung mit mehreren in den "Beiheften" exzerpierten Seiten setzte sich Marx mit dem "price of labour" auseinander. Die im Heft XX begonnene Polemik war also nicht abgeschlossen. Er betont den imaginären Charakter dieses Ausdrucks¹³⁶, vergleicht den price of labour mit dem price of land¹³⁷, zeigt Pettys Begriff "Werth der Arbeit"¹³⁸ und schreibt Grundsätzliches zur Funktion und zum Ort dieser imaginären Formen in der politischen Ökonomie:

"Price of labour. Wo der Ausdruck Preis prima facie originall und irrationell ist, also nicht bloß etwa Incongruenz der in Geld ausgedrückten Werthgröße einer Sache, sondern Incongruenz mit dem Werthbegriff selbst ausdrückt, sind wir sicher immer zweierlei zu finden: Entweder drückt der Preis ein rein zufälliges Verhältniß aus ... Oder der Preis ist die Erscheinungsform eines dahinter versteckten Werthverhältnisses, das in dieser Form aber nicht unmittelbar erkennbar ist ... Nur diese 2^{te} irrationelle Form des Preises bietet wirkliche Probleme der politischen Ökonomie."¹³⁹

4.2.3. Die Lohnformen innerhalb der Kapitalanalyse

Den "Grundrissen", dem "Exzerptheft VII" sowie dem "Zitatheft" konnte entnommen werden, daß Marx die Lohnformenuntersuchung als einen Bestandteil seines Buchs von der Lohnarbeit verstand. Analog zur "verwandelten Form des Werts der Arbeitskraft" modifizierte sich dieser Plan. Wann Marx sein Konzept zum Kapitalbuch in diesem

Punkt änderte, läßt sich nicht in der Weise wie bei dem Verhältnis Wert/Lohn nachvollziehen. Im Manuskript 1861 - 1863 gibt es keinen direkten Hinweis, der auf eine Aufnahme des Stück-, Zeitlohns u. a. Formen des Lohns als gesonderte Abschnitte der Kapitaltheorie schließen läßt. Das Eingehen auf die verschiedensten Arten, die Arbeitszeit zu messen, hielt Marx für die Darstellung des Bewegungsgesetzes nicht für notwendig.

Andrerseits war es Marx aber unmöglich, von bestimmten, mit den Formen des Lohns verbundenen Fragen zu abstrahieren. Die näheren Mehrwertstudien unter Aspekten der Intensitäts- und Produktivitätserhöhung und Arbeitszeitverlängerung führten direkt zum Stücklohn. Der Zeitlohn war bei der Ableitung der Erscheinung aus dem Wesen nicht zu umgehen, die Kategorie "Preis der Arbeit" als Kategorie des Zeitlohns spielte in diesem Zusammenhang eine nicht unerhebliche Rolle. Die verschiedenen Lohnzahlungen nährten die illusionären, das Kapital-Lohnarbeitsverhältnis erklärenden Vorstellungen. Auf letzteres verwies Marx innerhalb der ersten Hefte des Manuskripts mehrfach: "Es giebt allerdings bestimmte Formen der Lohnarbeit, in denen es den Schein hat, als verkaufte der Arbeiter nicht sein Arbeitsvermögen, sondern seine schon in den Waaren vergegenständlichte Arbeit selbst, Z. B. beim Stücklohn... Diese verschiedenen Formen des Arbeitslohns gehen das allgemeine Verhältniß nichts an."¹⁴⁰

Innerhalb des Abschnittes "Absoluter Mehrwerth"¹⁴¹ greift Marx die aus dem "Zitatenheft" bekannte Überlegung auf, daß durch die Stückerbeit der Arbeiter zwar einen Anteil an seiner overtime haben mag, daß aber der Kapitalist durch raschere Verwertung des vorgezeichneten Kapitals seinen Surplusprofit erhöhen kann.

Die Lohnform - Stückerbeit - wird zu einer direkten Funktion der Kapitalverwertung bzw. zu einem die Mehrwert-rate erhöhenden und damit den Fall der Profitrate aufhaltenden Mittel. Ähnliches bemerkte Marx an späterer Stelle

in der Entwicklung der Rate des Mehrwerts: Durch den Stücklohn kann, im Gegensatz zum Wochen-, Tages- oder Stundenlohn die individuelle Differenz in den Arbeitsleistungen berücksichtigt werden und über die individuellen Unterschiede die Arbeitsintensität bei erneuter Festlegung des Stückpreises in ihrem Normalgrad erhöht werden. Für eine Gruppe in einer Fabrik, einem Atelier u. ä. gleichen sich diese Unterschiede aus. "Ist die Arbeitszeit von A höher als die von B, so sein Lohn, aber auch die surplusvalue, die er schafft. Fällt seine Leistung unter den average, daher sein Lohn, so auch die surplusvalue. Das ganze Atelier muß aber den average liefern. Was über oder unter dem average ergänzt sich und der average, den ohnehin das great bulk of labourers leistet, bleibt. Diese Sachen beim Arbeitslohn zu betrachten."¹⁴²

Die hier sich im Durchschnitt nivellierenden Differenzen innerhalb eines Ateliers erhalten einen anderen Akzent bei vergleichenden Betrachtungen des einzelnen Kapitalisten mit der Gesamtgruppe von Kapitalisten der gleichen Branche. Gesteigerte Produktivität der Arbeit, in der Regel gekoppelt mit erhöhter Intensität im Einzelbetrieb im Vergleich zum gesellschaftlichen Durchschnitt, ruft ein weiteres Problem des Arbeitslohns hervor. Wie verhält sich der Wert der Arbeitskraft/Arbeitslohn in Bezug auf den Extramehrwert?

Der absolute Mehrwert, durch absolute Verlängerung des Arbeitstags oder durch Schließen der Poren desselben ist die Grundlage des einzelnen Kapitalisten. Eine Steigerung der Produktivität in einem einzelnen Unternehmen, welches nicht Waren für den direkten oder vermittelten Konsum des Arbeiters produziert, bewirkt aber eine relative Reduzierung des Lohnes, d. h. der Lohnkosten des Kapitals am Produkt durch die Reduzierung der notwendigen Arbeitszeit. Die relative Reduktion geschieht bei Zahlung des Lohns in Höhe der gesellschaftlichen durchschnittlichen Norm. Diese Arbeit von ausnahmsweiser Produktivkraft zählt als

"höhere Arbeit" im Verhältnisse zur Durchschnittsarbeit.¹⁴³
 Sie erhöht den relativen Mehrwert, verändert das Verhältniß von notwendiger und Mehrarbeitszeit und bewirkt eine Differenz zwischen dem "individuellen" Preis der Arbeitskraft und dem gesellschaftlichen Preis. "Durch die ausnahmsweise Productivkraft, die die Arbeit hier im Unterschied von der Durchschnittsarbeit in demselben Geschäftszweig erhalten, wird sie im Verhältniß zu derselben höhere Arbeit, so daß z. B. eine Arbeitsstunde derselben gleich 5/4 Arbeitsstunden der Durchschnittsarbeit, einfache Arbeit auf höherer Potenz. Der Capitalist zahlt sie aber wie die Durchschnittsarbeit."¹⁴⁴

Daraus erklärt sich auch das Motiv jedes Kapitalisten, die Productivkraft zu erhöhen. Vorausgesetzt immer, daß die Nachfrage die Realisierung des Extramehrwerts garantiert. Mit der im Manuscript 1861 - 1863 erfolgten Begründung des Extramehrwerts erfolgte die Ergründung des betriebseigenen (im Sinne des Marx-Zitates) und gesellschaftlichen Werts der Arbeitskraft. Welche "praktischen" Konsequenzen hatte das nun für den Stücklohn bzw. wie funktionierte dieser Mechanismus über das Verhältniß Wert/Preis der Arbeitskraft? "Es zeigt sich aber beim Einzelnen (da, wo Stücklohn), daß mit Verbesserung der Maschinerie, wie selbst Ure zugiebt, der Stücklohn im selben Verhältniß, oder wenn die Conjunctionen das nicht erlauben, annähernd herabgesetzt wird, wie die Productivkraft der Arbeit wächst, obgleich der Preis des Products zuerst über seinen Werth verkauft wird ...".¹⁴⁵

Will die Arbeitskraft ihren gesellschaftlichen Durchschnittswert im Lohn realisieren, muß sie infolge sinkenden Stückpreises die Stückzahl erhöhen. War Marx beim Zeitlohn auf einen Fall gestoßen, wo der Arbeitslohn erhöht werden mußte, um die Entwertung der Arbeitskraft durch Arbeitszeitverlängerung zu kompensieren, so daß das Verhältniß Arbeitslohn = Wert wieder gültig war (siehe Schwarz), so zeigt sich jetzt der Fall, daß durch verein-

zelte Produktivkafterhöhung der "individuelle", "betriebsinterne" Wert der Arbeitskraft höher liegt als der gesellschaftliche Wert bei gleichem Gesamtlohn und sinkendem Stücklohn. Die Zahlung des gesellschaftlichen Durchschnittslohnes für die Arbeitskraft mit potenziierter Wirkung kommt einer Entwertung der Arbeitskraft in dem speziellen Bereich gleich.

Das heißt nichts anderes, als daß es von einer direkten Entwertung der Arbeitskraft unabhängige Methoden zur Erhöhung der Mehrarbeit bei gleichem Gesamtlohn gibt. Das, was beim Zeitlohn möglich ist, wiederholt sich hier im Prinzip.

Die Zwangsgesetze der Konkurrenz führen zur Ausbreitung der neuen Produktionsweise (Produktivkafterhöhung) und damit zum direkten Einfluß auf die allgemeine Mehrwertrate. Erst dann, wenn auch die Lebensmittelzweige erfaßt werden, sinkt der gesellschaftlich notwendige Wert der Arbeitskraft. Für den Arbeiter bedeutet dies in der Praxis, daß er innerhalb des gleichen Arbeitstages das Mehrfache an Stückzahl produzieren muß und in der Regel sich auch der Arbeitstag selbst verlängert.

Diese Bezüge - Extramehrwert, Preis der Arbeitskraft (gesellschaftlich und individuell), Lohnform - konnten erst dann thematisiert und problematisiert werden, wenn die engen Grenzen des Kapitalbegriffs überschritten wurden. Und diese überschritt Marx mit der Einbeziehung des Extramehrwerts als spezifische Form des relativen Mehrwerts. Damit war die direkte Vermittlung zur Konkurrenz gegeben. Die Entwicklung dessen, wie sich das in den Arten der Löhne realisiert, war ein zweiter Schritt, der sich aus dem ersten ergab.

Unabhängig davon, ob bei Marx Überlegungen zu den späteren Kapiteln "Zeitlohn", "Stücklohn" reiften oder nicht, ergab die Theorie des relativen und absoluten Mehrwerts m. E. selbst eine Erweiterung der Analyse unter Einbeziehung konkreter Mechanismen der Surpluszeitverlängerung.

In den Beiheften A und G von 1863 exzerpierte Marx zwei Autoren erstmalig, die er in "Kapital" in den Passagen zum Zeit- und Stücklohn heranziehen wird. Es handelt sich um den Sekretär der konsolidierten Gesellschafter der Buchbinder in London - J. F. Dunning -, der "Trade's Unions and strikes; their philosophy and intention", 1860 verfaßte, und um den grimmigsten unter den Anklägern der Arbeiterklasse¹⁴⁵ und fanatischen Vertreter der Bourgeoisie des 18. Jahrhunderts - J. Cunningham - mit dessen "Essay on trade and commerce". Beide, wenn auch von konträren Positionen ausgehend, setzten sich mit der Lohnthematik auseinander. Das sehr stark wiederverwendete Exzerpt zu Dunnings Schrift beinhaltet, grob umrissen, folgendes: Dunning ging davon aus, daß die Lohnrate das Ergebnis von Angebot und Nachfrage ist und daß sie gegenwärtig unter der Rate liegt, die das Notwendigste für den Arbeiter gewährleistet. Ausführlich setzte er sich mit dem Sweater-System auseinander und legte die Meinung der Trades Unions dazu dar. "For example, in those trades where there is what is called the 'Sweating System' practised, the fair result of the demand and supply rate of wages is represented by the amount received by the 'sweater'. A 'Sweater' is one who takes out work to do, at the usual rate of wages, and who gets it done by others at a lower price ...".¹⁴⁷

Die Arbeiter erhalten von den Unions das Verbot, niemals unter einer Durchschnittslohnrate zu arbeiten und sich durch Einzelkontrakte mit dem Unternehmer auf einen Hungerlohn zu einigen. Gleichmäßiges Arbeiten aller wird als Methode angesehen, diese Rate zu halten. Wie über Stücklohn die Ausbeutung zu verschärfen ist und wie es kommt, daß in gleichen Zweigen, territorial verschieden, sowohl Stück- als auch Zeitlohn gezahlt wird, zeigte Dunning ebenfalls.¹⁴⁸

Die von Dunning skizzierten Methoden der Einzelkontrakte zwischen Kapitalist und Arbeiter finden gegenwärtig ihre

Fortsetzung in vollendeter Form in der "Individualisierung" und "Dezentralisierung" der Tarifpolitik, der starken Lohndifferenzierung, der sogenannten Flexibilisierung der lebendigen Arbeit, der Forderung nach "Amerikanisierung" des BRD-Arbeitsmarktes und der Anpassung des Arbeiterrechts. Diese frontalen Angriffe stellen die Gewerkschaften vor ernste Probleme.¹⁴⁹

Weitere Themen, denen sich Dunning widmete, sind das Trucksystem, Handelskrisen und Lohn, Angriffe der Bourgeoisie auf die Gewerkschaften, die Rolle der Gewerkschaften zur Verbesserung der sozialen Lage. Marx zeigte hier starkes Interesse, besonders an Dunnings Ausführungen zur Rolle der Gewerkschaften bei der Gestaltung der Lohnrate. Hier lag Marx Material darüber vor, wie sich das objektive ökonomische Gesetz praktisch realisierte.

Das Exzerpt zu Cunningham wird im "Kapital" insbesondere in den historischen Teilen zum "Arbeitstag", zur "Produktion des relativen Mehrwerts" und zur "Akkumulation" verwendet. Im "Arbeitslohn-Abschnitt" ging Marx in einer Fußnote wie folgt auf Cunningham ein: "Dies (damit sind Methoden zur Herabsetzung des Preises der Arbeit genannt - d. Verf.) fühlt der fanatischste Vertreter der industriellen Bourgeoisie ... richtig heraus, obgleich er die Sache konfus darstellt."¹⁵⁰

Diese Exzerpte und die Passagen im Manuskript 1861 - 1863, die sich auf die Formen des Arbeitslohns beziehen, stehen im engsten Zusammenhang mit dem Marxschen Ziel, das Bewegungsgesetz des Kapitalismus aufzudecken. Dieses Ziel schloß zunehmend die Aufdeckung konkreter Mechanismen seiner Durchsetzung ein. Es schloß aber zugleich die Abstraktion von all dem ein, was die Abstraktionstufe des "Kapitals" aufgehoben hätte. Zu dem Thema Lohnformen wurden von Marx nur grundsätzliche, mit dem Wert der Arbeitskraft und dessen Realisierung zusammenhängende Fragen berührt. Welche Fülle von Lohnformen, zweigspezifischen und landesspezifischen Varianten es gab - darauf machen

Schriften aus dieser Zeit aufmerksam. Dem Vertreter der historischen Schule - Roscher - kommt hier das Verdienst zu, eine große Materialfülle zusammengetragen zu haben. Diese umfaßt Lohnformen in Nordamerika, Niederschlesien, Deutschland, Schweiz, Frankreich, England, China.¹⁵¹ Raum für die politökonomische Analyse dieser zusammengetragenen Fakten bietet eine Speziallehre.

4.2.4. Weitere Hinweise zum Buch von der Lohnarbeit

Nachdem versucht worden ist, die theoretischen und methodologischen Ursachen für die wesentlichen Planmodifikationen innerhalb der Lehre von der Lohnarbeit darzulegen, bleibt zu recherchieren, welche weiteren Vorstellungen Marx zu diesem Buch entwickelt. Innerhalb des gewaltigen Arbeitsmanuskriptes sind einige wenige direkte Hinweise enthalten, die sich von der Thematik her kaum von denen in den "Grundrissen" unterscheiden. Auf eine Analyse derselben ist jedoch nicht zu verzichten, da sie in die Theorieentstehung eingebettet sind und von einer punktuellen, ständigen Arbeit an der Struktur zeugen. So wird zum Beispiel der Entschluß von Marx, einige Aspekte der Frauen- und Kinderarbeit in Verbindung mit Wert/Lohnfragen doch ins 1. Buch aufzunehmen, nur durch den Reifegrad der Mehrwerttheorie im Manuskript von 1861/63 verständlich.

Die Hinweise beziehen sich auf reale Bewegungen des Lohnes, auf einzelne Gesichtspunkte in der Wertdefinition der Arbeitskraft und auf die unproduktive Lohnarbeit.

In den "Zusätzen" am Ende des Manuskriptes, in denen die "Beihefte" eingearbeitet sind, stellte Marx weitere Zitate unterschiedlichster Autoren zum Thema "wages" in konzentrierter Form zusammen.

Hier, wie in den "Grundrissen", betonte Marx mehrfach, ständig wiederholend, seine Ausgangsprämisse von der Übereinstimmung des Werts der Arbeitskraft mit dem Arbeitslohn. Es ist nach Marx davon auszugehen, daß die Lebens-

mittelsumme als Grundlage der Wertbestimmung in einem bestimmten Land und in einer gegebenen Periode eine feste Größe darstellt. D. h. die Analyse bewegt sich streng auf der Ebene historisch konstanter Bedürfnisse. Diese Abstraktion ist nicht nur erlaubt, sondern notwendig, um alle Variationen, die die Wesenserfassung stören würden, auszuklammern. Daneben stellt Marx besonders heraus, daß diese natürlichen Bedürfnisse, Kleidung, Nahrung, Heizung, Wohnung je nach klimatischen Verschiedenheiten variieren. "Ebenso da der Umfang e.g. erster Lebensbedürfnisse und die Art ihrer Befriedigung größtentheils von dem Kulturzustand der Gesellschaft abhängen - selbst historisches Product sind, gehört in einem Land oder in einer Epoche zu den nothwendigen Lebensmitteln was in der anderen nicht dazu gehört."¹⁵² Auch, so führt Marx weiter aus, wächst oder fällt das Niveau des Werts der Arbeit innerhalb eines Landes in verschiedenen Epochen.

Diese Niveauunterschiede in den Bedürfnissen der Arbeiter gehören in eine Speziallehre. Diese Feststellung von Marx bleibt auch für die endgültige Fassung des "Kapitals" bestehen.

Die Marx'schen Bestimmungen des "Durchschnittsarbeitelohns" oder auch "Minimum des Lohns" erinnern in keiner Weise an die Theorie vom physischen Minimum. Es ist wohl auch kein Zufall, daß Marx verstärkt den Begriff "Durchschnittsarbeitelohn" verwendet, um sich auch in der Kategorie von der bürgerlichen Lohntheorie abzugrenzen. Obgleich hier schon sehr klar umrissen, wird der Vortrag in der 1. Internationale zu "Lohn, Preis und Profit" Marx dazu veranlassen, den historischen Aspekt, besonders aber den des Klassenkampfes noch deutlicher zu formulieren.

Der theoriegeschichtliche Ausgangspunkt für die Annahme einer konstanten Größe der "gewöhnlichen Lebensmittel" findet sich bei den Physiokraten. Obgleich die Physiokraten nicht in die Natur des Wertes eindringen, erfaßten sie im Prinzip den Warenwert der Arbeit richtig.

Sie gingen von einer notwendigen Lebensmittelsumme aus, die die Existenz sichert. "Grundlage also für die moderne Oekonomie, deren Geschäft die Analyse der kapitalistischen Production ist, den Werth des Arbeitsvermögens als etwas Fixes, als gegebene Grösse - was er auch praktisch in jedem bestimmten Fall ist - aufzufassen. Das Minimum des Salaire bildet daher richtig die Axe der physiokratischen Lehre."¹⁵³ Daß die Physiokratie dabei von der Fixität der Bedürfnisse ausging und die historischen Entwicklungsprozesse und -veränderungen ignorierte, ändert nichts "an der abstrakten Richtigkeit ihrer Schlüsse ..., da die Differenz zwischen dem Werth und der Verwerthung des Arbeitsvermögens durchaus nicht davon abhängt, ob man den Werth groß oder klein annimmt."¹⁵⁴ Marx wußte die Bedeutung der Ausgangsprämisse der Physiokraten für die Theoriegeschichte der politischen Ökonomie hoch einzuschätzen.

Eine weitere Prämisse von Marx war, daß die Arbeit als "gewöhnliche Durchschnittsarbeit" angenommen wird und daß die Existenz von potenziierter und minder potenziierter Arbeit für das zu entwickelnde Verhältnis nicht relevant ist.¹⁵⁵

Ist nun aus diesen Prämissen zu rekonstruieren, daß Marx auf konkrete Fragen der Wertdefinition und -tendenz als Grundlage des Arbeitslohns keinesfalls im Kapitalbuch eingehen wollte?

Nach den Vorstellungen der "Grundrisse" sollte Frauen- und Kinderarbeit in einer Speziallehre behandelt werden. Noch auf den ersten Seiten seines 2. Entwurfs zum "Kapital" vertrat Marx diese Position.¹⁵⁶ Doch die 1857/58 bereits spürbare Enge der Abstraktion von konkreten Formen der surpluszeit-Verlängerung bestätigt sich im Fortgang der Arbeit. Die Einbeziehung von Frauen und Kindern in den Produktionsprozeß hat direkte Konsequenzen für die WERTbestimmung der Ware Arbeitskraft. Ursprünglich war der Wert der männlichen Arbeitskraft durch die zur

Erhaltung der gesamten Arbeiterfamilie notwendige Arbeitszeit bestimmt. Durch die Einbeziehung der Familienmitglieder wird der Wert dieser männlichen Arbeitskraft depreziiert, da alle arbeitenden Mitglieder der Familie nunmehr nicht mehr verdienen als den durch den Mann verdienten Durchschnittsarbeitslohn. Mit dem Fabriksystem dehnte sich die Exploitation quantitativ aus und es konnte eine größere Masse Mehrarbeit für den gleichen Durchschnittslohn angeeignet werden. "Die ganze Familie muß so mehr Arbeitsmasse liefern, notwendige + Surplusarbeit - mehr Surplusarbeit liefern, um denselben average Lohn für die ganze Familie herauszuschlagen."¹⁵⁷

Diese, aus den Methoden der Erhöhung der Mehrarbeit resultierende Depreziation des Werts und der folglichen Senkung des Salärs pro Kopf "gehört hierher".¹⁵⁸ Das schließt eine darüber hinausgehende Studie nicht aus.

Ähnliche Auswirkungen auf den Wert und Lohn hatte die massenhafte Einführung der Maschinerie. Dabei unterschied Marx zwischen einer direkten Wertsenkung des Arbeitsvermögens und einem Preisfall. "So weit die Maschinerie direkte Lohnherabsetzung für die von ihr selbst beschäftigten Arbeiter herbeiführt, indem sie z. B. durch die Nachfrage der ausser Arbeit Gesetzten den Lohn der Beschäftigten herabdrückt, so liegt die Behandlung dieses case ausserhalb unserer Aufgabe. Gehört in die Lehre vom Arbeitslohn."¹⁵⁹

Und zwar deshalb, weil durch die relative Übervölkerung nicht der Wert, sondern zeitweilig der Preis der Arbeit unter den Wert gedrückt wird. Dies ist eine Bewegung des Arbeitslohns und gehört zum Thema Arbeitsmarkt - Konkurrenz. Anders verhält es sich in den Fällen, wo durch die Maschinerie als Mittel relativer Mehrwertproduktion direkte Wertveränderungen erfolgen. Erstens werden die Lebensmittel, die in den Konsum des Arbeiters eingehen, wohlfeiler und zweitens bewirkt das sukzessive Ersetzen der Handwerksarbeit durch Maschinerie die Reduzierung

der Arbeit auf einfache. Marx: "Sofern die Maschinerie an die Stelle des geschickten selbständigen Handwerkers, wie der durch Theilung der Arbeit entwickelten Specialität Nivellement einfacher, höchstens durch Alters und Geschlechtsunterschiede differenzirter Arbeit setzt, reducirt sie alle Arbeitsvermögen auf einfache Arbeitsvermögen und alle Arbeit auf einfache, womit die Gesamtmasse der Arbeitsvermögen depreciirt wird."¹⁶⁰

Diese Verallgemeinerung von Marx entsprach einer ganz konkreten Phase der Produktivkraftentwicklung. In der Gegenwart vollziehen sich äußerst widersprüchlich verlaufende Prozesse einer allgemeinen Erhöhung der Bildungskosten, des Qualifikationsniveaus und der Qualifikationseffekte. In der Debatte um die Tendenz des Wertes der Arbeitskraft kommt dieser Veränderung einige Bedeutung zu.¹⁶¹

Aus dem Bisherigen ist zu schließen, daß Marx Arbeitslohnänderungen, insofern sie Wertänderungen, nicht Preisänderungen der Arbeitskraft widerspiegeln, in der Mehrwerttheorie zu behandeln gedenkt. Und, um auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, nur insoweit, wie diese Wertentwicklungen unmittelbar in den Stadien der Produktion des relativen Mehrwerts begründet sind. Dies schließt nach wie vor die gesonderte Untersuchung des Niveaus der Bedürfnisse und Gewohnheiten innerhalb des "Kapitals" aus.

Marx konzentrierte sich auf Wesentliches und Tendenzielles in der Wertentwicklung der Arbeitskraft in Abhängigkeit vom relativen und absoluten Mehrwert. Diese Konzentration läßt Details unberührt. So gehört in eine Detailuntersuchung die Differenz zwischen gelernter und ungelernter, zwischen einfacher und komplizierter Arbeit. Diese Differenz bleibt natürlich auch in der allgemeinen Tendenz der Vereinfachung der Arbeit bestehen. Sie bewirkt unterschiedliche Produktionskosten der Arbeitskraft, die werttheoretisch zu erklären sind. Differenz zwischen gelernter und ungelernter Arbeit in verschiedenen Zweigen

erzeugt verschiedene Werte der Arbeitskraft, ist aber hier nicht zu betrachten, da es um gewöhnliche Durchschnittsarbeit beim allgemeinen Verhältnis von Kapital und Arbeit geht.¹⁶² Und in Besprechung der Kontroverse zwischen Baily und Ricardo verweist Marx darauf, daß eine "Darestellung des Arbeitslohns", auf die zeitlich parallel existierenden unterschiedlichen Arbeitsarten und differenzierten Niveauanforderungen eingehen muß. Das von Ricardo registrierte Verhältnis zwischen simple und composite labour ist nicht nur zu erwähnen, sondern zu entwickeln.¹⁶³

Ebenfalls muß eine Lohnarbeitslehre auf ein unterschiedliches Lohnniveau in den verschiedenen Zweigen und Territorien eingehen. "Es wird sich ebenso ferner zeigen, daß der verschiedene Lohn verschiedener Arbeitstage, höherer oder niedriger, die ungleiche Vertheilung des Arbeitslohns unter verschiedene Arbeitszweige das allgemeine Verhältnis von Capital und Lohnarbeit nicht berührt."¹⁶⁴

Es wurde festgestellt, daß Lebensmittelpreisschwankungen, die nicht Folge allgemeiner Produktivkraftveränderungen sind, die reale Bewegung des Arbeitslohns und nicht des Werts beeinflussen und folglich nicht im ersten Buch zu behandeln sind. "Bei allen diesen Verhältnissen ist vorausgesetzt, daß der Arbeiter sein Arbeitsvermögen zu seinem Werth verkauft, d. h. daß der Preis der Arbeit oder der Arbeitslohn das Werth desselben entspricht. Diese Voraussetzung liegt, wie schon öfter wiederholt, der ganzen Untersuchung zu Grunde. Wie weit der Arbeitslohn selbst über oder unter seinen Werth steigt oder fällt gehört in das Capital vom Arbeitslohn".¹⁶⁵

Von diesem Prinzip ausgehend, erlaubte sich Marx in seinem Manuskript einige Abschweifungen, die dessen Forschungscharakter verdeutlichen. Über die temporäre Beeinflussung der Preise und der Qualität der Lebensmittel können Resultate erzielt werden, die denen der Produktivitätssteigerung gleichen. Senkt man den Arbeitslohn tem-

porär unter das Minimum, steigt der relative Mehrwert so, als ob die Arbeitsproduktivität gestiegen wäre. Es ist, nach Marx, offenbar dasselbe, ob der Arbeiter nicht 10, sondern 8 Stunden für sich arbeitet, weil die Produktivität gestiegen ist, er dabei aber dieselben Lebensmittel erhält, oder ob er schlechtere Lebensmittel als früher erheischt, für die nur 8 Stunden notwendige Arbeitszeit benötigt werden. Der Kapitalist gewinnt in beiden Fällen 2 Stunden. Dieses zeitweilige Abweichen des Preises der Arbeitskraft vom Wert im letzteren Fall bewirkt ein Ergebnis, das der Entwertung der Arbeitskraft gleichkäme. Der Unterschied besteht aber darin, daß durch die Senkung des Lohnes nicht wirklich die notwendige Arbeitszeit reduziert wird, sondern ein Übergreif des Kapitals auf diese notwendige Arbeit geschieht. Aber dieses Problem, schreibt Marx, kann hier nur ganz allgemein berührt werden, auszuführen ist es bei Detailuntersuchungen der Lohnbewegungen in Abhängigkeit von Preis- und Strukturbewegungen der Lebensmittel.¹⁶⁶

Diese Betrachtungen würden auch einschließen: "Das Steigen und Fallen der Profitrate, so weit es bedingt durch Steigen oder Fallen des Arbeitslohns, in Folge des Verhältnisses von Nachfrage und Zufuhr, oder in Folge des temporären, in Folge dieses Wechsels der Nachfrage und Zufuhr, und dem davon bedingten Steigen und Fallen des Arbeitslohns, temporären Steigen oder Fallens im Preis der necessaries, verglichen mit den luxuries, hat mit dem allgemeinen Gesetz des Steigens oder Fallens der Profitrate so wenig zu thun als das Steigen oder Fallen der Marktpreise der Waaren überhaupt mit ihrer Bestimmung des Werths. Es ist dieß zu betrachten in dem Capitel von der realen Bewegung des Arbeitslohns."¹⁶⁷

Die Hinweise zur Behandlung der unproduktiven Lohnarbeit und der Dienste müssen aus der Entwicklung des Begriffs Lohnarbeit heraus betrachtet werden. B. Lietz wies nach, welche Prozesse sich in der Begriffsbildung von den

"Grundrissen" ausgehend bis zum "Kapital" vollzogen.¹⁶⁸ Interessanter wird es noch, die Position von 1847/48 einzubeziehen.

In den "Grundrissen" wurde die Arbeit im strikt ökonomischen, d. h. mehrwertschaffenden Sinn aufgefaßt. Lohnarbeit stand synonym für produktive Arbeit. Dies entsprach dem Konzept des Kapitals im Allgemeinen. Die Verweise auf Formen der Arbeit, die darüber hinaus existieren, bezogen sich auf das Lohnarbeitsbuch. Diese Formen waren nicht a priori im Begriff der Lohnarbeit vorausgesetzt. Im Lohnarbeitsbuch wäre eine Ausdehnung bzw. Begriffserweiterung notwendig geworden.

Das für die "Grundrisse" Gesagte gilt auch für die 1. Phase des Manuskripts von 1861 - 1863. Innerhalb der Passage, in der Marx auf die aus vulgärer politischer Ökonomie resultierenden Frage nach der Produktivität des Kapitals und des Salärs einging, betonte er, was er unter Lohnarbeit versteht, nämlich "die freie Arbeit, die gegen Capital sich austauscht, in Capital verwandelt wird und das Capital verwerthet. Alles e.g. Dienste sind hiervon ausgeschlossen."¹⁶⁹ Die Untersuchung der Dienste, so fährt Marx an anderer Stelle fort, ist erst möglich, nachdem die Grundfaktoren der Produktion selbst klargelegt sind. Ist bei Diensten der Gebrauchswert bzw. stoffliche Inhalt für den Konsumenten wesentlich, so ist bei Kapital setzender Arbeit, produktiver Arbeit, dieser Inhalt in der Tat gleichgültig.¹⁷⁰

Lietz stellt nun fest: "Die Betonung des Warencharakters sowohl der für das Kapital produktiven als auch der unproduktiven Lohnarbeit bei Smith veranlaßte Marx, über den Rahmen seiner bisherigen Systematik hinauszugehen und sich mit der Tatsache zu befassen, daß auch außerhalb der kapitalistischen Produktion die Arbeitskraft in dieser Gesellschaftsordnung mehr und mehr als Ware auftritt."¹⁷¹

Marx charakterisierte nunmehr¹⁷² als Lohnarbeit die ge-

gesellschaftliche Form der Arbeit, bei der der Arbeiter seine Arbeitskraft als Ware verkauft und seinen Anteil am gesellschaftlichen Gesamtprodukt als Lohn erhält. Sowohl die Arbeitskraft des produktiven als auch des unproduktiven Arbeiters realisiert sich über diese Form - Lohnarbeit. Damit geht Marx über seine ursprüngliche Systematik hinaus, ohne den Kern der Lohnarbeit - mehrwertproduzierende Arbeit - aufzugeben. Jetzt muß die Lohnarbeit, unabhängig von den materiellen und nichtmateriellen Bereichen, der Gesamtanalyse als allgemeiner Begriff vorausgehen. Lohnarbeit im Allgemeinen wird zur allgemeinen Lohnarbeit.

1847/48, im Manuskript "Arbeitslohn", hatte Marx natürlich die Tendenz der bürgerlichen Gesellschaft, alles dem Kapital unterzuordnen, Pfaffen, Ärzte usw. zu Salärempfängern zu verwandeln, aufgezeigt. Aber damals geschah es mehr durch den Philosophen Marx, während es jetzt der politökonomisch beeinflusste Philosoph ist. Die Kategorie der Lohnarbeit in ihrer Totalität erscheint nun in der Marx'schen Theorie als ökonomisch unterlegte Kategorie. Ausgehend nun von dieser allgemeinen Kategorie der Lohnarbeit, die der Darstellung der Theorie in den sechs Büchern vorausgesetzt ist, wird es zur spezifischen Aufgabe des ersten Buchs, die produktive Arbeit in ihrer gesellschaftlichen Determiniertheit aufzugreifen. Das Buch über die Lohnarbeit hat dann an den allgemeinen Begriff anzuknüpfen, das Ausgeführte dazu zu erweitern und die Spezifik der nichtproduktiven Arbeit zu untersuchen, womit eine Synthese der Formen der Lohnarbeit erreicht wird und der oben allgemein definierte Begriff konkreter, begriffener erfaßt wird. Damit schließt sich wieder ein Kreis. (Das erste Buch muß natürlich die unproduktiven Formen der Arbeit, die für den Reproduktionsprozeß Bedingung sind, einschließen.)

Am Ende des Manuskripts 1861 - 1863 faßt Marx zusammen:
"Productive Arbeit ist nur ein abkürzender Ausdruck für

das ganze Verhältniß und Art und Weise, worin das Arbeitsvermögen im capitalistischen Produktionsproceß figurirt. Die Unterscheidung von andren Arten der Arbeit ist aber von der höchsten Wichtigkeit, da sie grade die Formbestimmtheit der Arbeit ausdrückt, worauf die gesammte capitalistische Produktionsweise und das Capital selbst beruht."¹⁷³ (Hervorhebung vom Verf.)

Der Platz für eine geschlossene Charakteristik der produktiven Arbeit innerhalb des Systems war für Marx noch nicht eindeutig bestimmbar. Seine Überlegungen tendierten dahin, entweder in dem Abschnitt "Capital und Lohnarbeit" oder unmittelbar nach dem relativen Mehrwert darüber zu schreiben.¹⁷⁴

Von dieser Charakteristik ausgehend konnte dann im Buch von der Lohnarbeit auf die unproduktive Arbeit und zwar nicht nur als quantitativer Zusatz, sondern als Weiterführung der bereits im Ansatz der allgemeinen Begriffsbestimmtheit der Lohnarbeit eingegangen werden. "Wie der Werth dieser Dienste regulirt wird und wie dieser Werth selbst durch die Gesetze des Arbeitslohns bestimmt wird, ist eine Frage, die mit der Untersuchung über das vorliegende Verhältniß nichts zu thun hat und in das Capital vom Arbeitslohn gehört."¹⁷⁵

Eine besondere Rolle kommt den merkantilen Arbeitern zu, die zwar notwendige, aber unproduktive Arbeit leisten. Marx charakterisierte diese Arbeit noch als formelle Lohnarbeit.¹⁷⁶ Später läßt er dieses Attribut weg. Dieser "formeller" Lohnarbeiter tauscht seine Arbeitskraft gegen Kapital, leistet analog dem produktiven Arbeiter notwendige und Mehrarbeitszeit, der Wert seiner Arbeitskraft wird bestimmt wie der anderer Lohnarbeiter; nur, und das ist der Unterschied, realisiert er den Mehrwert und produziert ihn nicht. Im Vergleich zum Produktionsarbeiter stehen die Reproduktionskosten der merkantilen Arbeitskraft weit höher; doch weist Marx nach, daß auch hier mit Entwicklung der Produktion und Zivilisation sich eine De-

proziation einstellen wird.¹⁷⁷ Die "clerike" und andere Mitglieder der Büros gehören zur Lohnarbeit in der Zirkulationsphäre und in die Kapitalanalyse, insoweit sie für die ökonomische Analyse wichtig werden. Dies schließt weiterführendes Nachdenken über politökonomische Charakteristika, sozialökonomische Besonderheiten, Status, ideologische Verhaltensnormen dieses besser bezahlten Teils der Arbeiterklasse nicht aus.¹⁷⁸

Die Ausdehnung des Begriffs "Lohnarbeit" ermöglichte Marx nun von vornherein auch einen systematischen Platz für die Gruppe Arbeit zu schaffen, die im Prinzip nicht Lohnarbeit ist, aber als Lohnarbeit erscheint, wobei der Schein wieder real ist und reale, in der kapitalistischen Ökonomie begründete Ursachen hat.

Marx wählte als Beispiel selbständige kleine Handwerker und freie Bauern, deren Arbeit sich weder in die Kategorie der produktiven noch der unproduktiven Arbeit zwängen läßt. Aber: "Die gesellschaftliche Bestimmtheit der Produktionsmittel in der kapitalistischen Produktion - so daß sie ein bestimmtes Produktionsverhältnis ausdrücken - ist so zusammengewachsen mit, und in der Vorstellungswelt der bürgerlichen Gesellschaft so unzertrennlich von dem materiellen Dasein dieser Produktionsmittel als Produktionsmittel, daß jene Bestimmtheit (kategorische Bestimmtheit) auch da angewandt wird, wo ihr das Verhältnis direkt widerspricht."¹⁷⁹ Diese Verhältnisse führen dazu, daß der Handwerker (Bauer) in zwei Personen erscheint, als Kapitalist eignet er sich Mehrprodukt an, als Lohnempfänger seinen Lohn. Dies geschieht in der Sphäre der materiellen Produktion. Die gesamte Produktion materiellen Reichtums wird formell und real dem Kapital unterworfen, der selbständige Handwerker wird zum formellen Eigentümer seiner Produktionsmittel. Und daraus folgernd, die Definition der produktiven Arbeit durch den Akzent der Warenproduktion anreichernd, meinte Marx: "In dieser Voraussetzung, die das Limit ausdrückt, die sich also stets

mehr der exakten Richtigkeit nähert, sind alle in der Produktion von Waaren beschäftigten Arbeiter Lohnarbeiter und die Produktionsmittel treten ihnen in allen diesen Sphären als Capital gegenüber. -160

Also gehören materielle Produzenten, die dem Kapital trotz relativer Selbstständigkeit untergeordnet sind, letztlich zur Lohnarbeit und damit in das Buch über die Lohnarbeit? Der Verfasser beantwortet diese Frage positiv.

Um gewisse Übergangsformen zur kapitalistischen Produktion handelt es sich bei künstlerischen und wissenschaftlichen Produzenten, die dem Kaufmann, Buchhändler materielle Produkte als Resultate geistiger Arbeit verkaufen. Obgleich, wie Marx betonte, hier die Exploitation am größten ist, sind diese Arbeiten noch nicht formell unter die kapitalistische Produktionsweise subsumiert. Diese zu Marx' Zeiten verschwindenden Bereiche umfassen heute Arbeiten, die von der sozialen Schicht der Intelligenz verrichtet werden. Sie werden nach Jungs Analyse im wachsenden Maße zu Analogensphären des Kapitals, das "in vielen Bereichen die Form des Verlegerkapitals weit hinter sich gelassen hat und diese Prozesse geistiger Arbeit, die Herstellung immaterieller Waren voll der kapitalistischen Verwertung unterworfen hat. -161

Es ist ganz offenbar, daß sich direkt aus der politökonomischen Analyse der Arbeit als Lohnarbeit Fragen der Strukturierung der Klassen und Übergangsformen- oder Schichten ergeben. Die Lohnarbeit und die Arbeiterklasse bildet ein Verhältnis, über das möglicherweise im Lohnarbeitsbuch nachzudenken wäre, ebenso über die von Jung für heute aufgeworfene Frage nach der Bedeutung der Bestimmung der produktiven Arbeit für die aus der Wirtschaft hervorwachsende soziale Struktur.

Im Zusammenhang mit der Differenzierung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit streifte Marx Entwicklungstendenzen ihres prozentualen Anteils an der gesamten lebendigen Arbeit. Mit Steigerung der Produktivität erhöht

sich der Anteil der unproduktiven Arbeit, ebenfalls die Bildungsstufe der unproduktiven Arbeiter; innerhalb der produktiven Arbeiter verschieben sich die Proportionen zugunsten der "commerciellen middlemen", der im Maschinenbau Beschäftigten sowie der Arbeiter im Eisenbahnbau, in den Minen und Gruben und in den Bereichen, die für die Landwirtschaft chemische und mineralische Stoffe herstellen; die Agrikulturarbeiter werden tendenziell gegenüber den Manufakturarbeitern abnehmen, die Luxusarbeiter nehmen zu.¹⁸² Dies, was Marx in seinem Manuskript nur in großen Strichen gezeichnet hatte, sagt Entscheidendes über die stoffliche Struktur der Gesamtarbeit in ihrer tendenziellen Entwicklung aus.

Das Manuskript 1861 - 1863, das reich ist an solchen Skizzen und Exkursen, enthält weitere, von Marx nicht ausgeführte, von uns aber festzuhaltende Bemerkungen zu Einflußgrößen auf den Arbeitslohn: Konkurrenzfähigkeit kleinerer Unternehmen durch Lohnsenkungen (II/3.6, S. 2027), Vergleich der Löhne in England und auf dem Kontinent (S. 2067), Staatseinmischung und Lohn (S. 2090), Entwertung des Werts der Arbeitskraft durch Geldentwertung (S. 2309).

Resümee:

Die Arbeit am "Kapital" 1861 bis 1863 führte bei Marx zu einschneidenden Erkenntnissen sowohl inhaltlicher als auch struktureller Natur, die Planmodifikationen bewirkten. Es erwies sich, daß die Mehrwertlehre weitaus problemreicher und umfassender zu behandeln sei, als es der ursprüngliche Rahmen vorsah. Die Sprengung des Begriffs "Kapital im Allgemeinen" blieb nicht ohne Konsequenzen für die Struktur des ersten Buchs sowie zumindest der Bücher zwei und drei innerhalb des sechsbändigen Aufbauplanes.

Für uns sind zwei Dinge entscheidend:

Erstens. Durch die Aufnahme der Darstellung des Arbeitslohns als verwandelte Form des Werts der Arbeitskraft und der Lohnformen in die Kapitaltheorie wurden zwei we-

essentielle Bestandteile des Buchs von der Lohnarbeit ins "Kapital" übernommen. (Wobei der Prozeßcharakter dieses Entschlusses, der über das Manuskript hinausreicht, hervorgehoben wurde.) Diese Modifikation, die das erste und dritte Buch betraf, ergab sich zwingend aus der Theorieentwicklung. Wenn Marx 1862 an Engels schrieb, daß er den Band mehr ausdehne, "da die deutschen Hunde den Wert der Bücher nach dem Kubikinhalte schätzen"¹⁸³, so läßt sich das keineswegs auf wesentliche Strukturveränderungen beziehen. Zugeständnisse derart mögen mehr die Menge empirischer Belege und Fußnoten berühren. In Deutschland war ein "gutes, wissenschaftlich akzeptables" Buch im Sinne des Vorbildes eines Roschers nur zu verkaufen, wenn sein Verfasser für jeden zumindest optisch sichtbar nachwies, daß er sich souverän in der Wissenschaft, die die bisherige Menschheitsgeschichte hervorgebracht hatte, bewegt und jeden Satz von Aristoteles bis Thünen belegen kann. (Daß Roscher dies mit vollendetem Eklektizismus tut, sei hier unterstellt, die Ironie in Marx' Brief ist unübersehbar.) Interessant ist, daß Marx, als er diesen Brief schrieb, Roscher erstmals exzerpierte. Ein möglicher kommerzieller Grund, der Marx zur Ausdehnung motivierte, um Mißverständnisse zu vermeiden, sei es nochmals betont, berührte ganz sicher nur die Materialmenge, nicht inhaltliche oder strukturelle Grundprinzipien!

Zweitens: Während der Arbeit am 2. Entwurf stellte sich heraus, daß Marx selbst nicht mehr in der Lage sein würde, seinen sechs-Bücherplan selbst zu realisieren. An Kugelmann schrieb er: "Es (das "Kapital" - d. Verf.) ist die Quintessenz ... und die Entwicklung des Folgenden (mit Ausnahme etwa des Verhältnisses der verschiedenen Staatsformen zu den verschiedenen ökonomischen Strukturen der Gesellschaft) würde auch von andern auf Grundlage des Gelieferten leicht auszuführen sein."¹⁸⁴

Diese Briefstelle zeugt nicht nur von der realen Ein-

schätzung des Schaffensvermögens durch Marx, sondern auch davon, daß der Plan nicht aufgegeben werden konnte, nicht an eine Person gebunden war, da der Gegenstand der Untersuchung selbst objektiv die Notwendigkeit der Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft in diesen verschiedenen Büchern erforderte.

III. Der dritte Akt des "Kapital"

Der dritte Akt des "Kapital" ist der dritte Teil des Werkes. Er ist der dritte Teil des Werkes, der die Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft in diesen verschiedenen Büchern erforderte. Der dritte Akt des "Kapital" ist der dritte Teil des Werkes, der die Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft in diesen verschiedenen Büchern erforderte. Der dritte Akt des "Kapital" ist der dritte Teil des Werkes, der die Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft in diesen verschiedenen Büchern erforderte.

Der dritte Akt des "Kapital" ist der dritte Teil des Werkes. Er ist der dritte Teil des Werkes, der die Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft in diesen verschiedenen Büchern erforderte. Der dritte Akt des "Kapital" ist der dritte Teil des Werkes, der die Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft in diesen verschiedenen Büchern erforderte. Der dritte Akt des "Kapital" ist der dritte Teil des Werkes, der die Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft in diesen verschiedenen Büchern erforderte.